

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 70 (1936)**

52 (22.2.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-693356](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-693356)

Heute: 3 Beilagen

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, aus den Sonntagen herausgenommen, aus dem Wintermonat ausgenommen. Preis: 10 Pfennig. Adressen: Odenburg, Hauptpostamt Nr. 3448. Redaktion: Odenburg, Hauptpostamt Nr. 3448. Druck: Odenburg, Hauptpostamt Nr. 3448.

# Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Herausgeber: Dr. Dr. Konrad Barthel, gleichzeitig: Polit. Schriftst. und Red. Odenb. des Hauptpostamtes; Jacob Nepler, gleichzeitig: Red. Odenb. des Hauptpostamtes; Verantwortl. für den Inhalt: Alfred Wien; für Zornen, Spiel und Sport: Heinz Weber (sämtlich in Odenburg). Berliner Schriftleitung: Adolph Fiedl. Berlin W 35, Viktorialstraße 4 A (Fernsprecher: Rufnr. 9361/66). Verantwortl. für den Anzeigen: Karl Weber, Odenburg. P. N. 36. Ueber 17000. Zur Zeit in Prellzahl Nr. 7 gültig. - Druck und Verlag von S. Scharr, Odenburg i. C. Fernstr. 26

Nummer 52

Odenburg, Sonnabend, den 22. Februar 1936

70. Jahrgang

## Die Sowjetrussen müssen sich noch gedulden

Aussprache über den Pakt bis Donnerstag vertagt

### Peinliche Zwischenfälle in der Kammer

Paris, 21. Februar.

Ueber die weitere parlamentarische Behandlung des Sowjetpaktes verläutet, daß die entscheidende Abstimmung in der Kammer wahrscheinlich erst am Donnerstag der nächsten Woche erfolgen wird, nachdem am Dienstag der Vorsitzende des Auswärtigen Kammerausschusses und Außenminister Stapin gesprochen haben.

\*

Paris, 21. Februar.

Am Schluß der langen Vormittagsitzung des Freitags hat die Kammer, entsprechend dem Wunsche des Ministerpräsidenten, der die Vertrauensfrage gestellt hatte, mit 380 gegen 151 Stimmen beschlossen, die parlamentarischen Anfragen zurückzustellen, die die Handhabung der Rotverordnungen über die Aufrechterhaltung der Ordnung zum Gegenstand hatten.

Eine dieser Anfragen beanstandete, daß die Regierung die Handhabung der Rotverordnungen vom vorigen Sonntag nicht verteidigen habe. Die Abgeordneten, die die Anfragen eingebracht hatten, warfen der Regierung vor, der Gefangene der kommunisten und Sozialisten zu sein. Der fröhen Abgeordnete Raft erklärte bei der Aussprache, wenn man die Rotverordnungen nicht verteidigen wolle, die mit Gewalt die gegenwärtige Regierungsform zu ändern beabsichtigen, dann müßte man die Rotverordnungen auch gegen die Sowjets anwenden. Der französische Ministerpräsident hätte aber nicht handeln, denn ihm seien die Hände gebunden, weil er die Ratifizierung des französisch-sowjetischen Paktes erreichen wolle.

Ministerpräsident Sarraut rechtfertigte sich damit, daß die Entrüstung nach dem Angriff auf den sozialistischen Abgeordneten Léon Blum im Lande sehr groß gewesen sei, und daß daraus sich ein schlimmer Sturm hätte ergeben können. Wenn man die Rotverordnungen verboten hätte, wäre es zu Zusammenstößen und einer regelrechten Schlägerei zwischen Polizei und Kundgebern gekommen.

Vor der Abstimmung beanstandete der Abgeordnete Franklin Bouillon, daß der Ministerpräsident nicht angegeben habe, welche Maßnahmen er angesichts des Angriffes der Rotfront gegen den royalistischen Arzt Dr. Gollse zu unternehmen gedenke. Ministerpräsident Sarraut sei für die Ordnung auf der Straße verantwortlich, ebenso wie er auch als Innenminister verantwortlich gewesen sei für das, was sich in Marseille zugetragen habe. Diese Anspielung auf die Ermordung des Königs von Jugoslawien und Barthou brachte dem Abgeordneten einen außerordentlich scharfen Zurechtweisungen des Ministerpräsidenten Sarraut ein, der nämlich damit antwortete: „Schu!! Schu!! Schu!!“

Die Nachmittagsitzung fand im Zeichen der Zwischenfälle vom Vormittag. Auf der Regierungsbank waren nur zwei Unterstaatssekretäre anwesend. Der Abgeordnete Franklin Bouillon erklärte zum Sitzungsbericht, daß er in seiner 25jährigen parlamentarischen Tätigkeit es nie an Höflichkeit habe fehlen lassen. Er habe nun aber erfahren, daß am Schluß der Vormittagsitzung in dem allgemeinen Durcheinander der Ministerpräsident ihm gegenüber einen Ausdruck gebraucht habe, der besser in eine Ausfertigung als zu einem Ministerpräsidenten passe.

Erregte Zwischenrufe von Sozialisten und Kommunisten unterbrachen den Redner. Der stellvertretende Kammerpräsident, der die Sitzung leitete, erklärte, daß das Präsidium der Kammer den Ausdruck, auf den Franklin Bouillon anspiele, nicht gehört habe. Franklin Bouillon erwiderte jedoch, daß 20 Abgeordnete ihn sehr gut gehört hätten.

Am Schluß der Sitzung kam Franklin Bouillon nochmals auf den Zwischenfall mit dem Ministerpräsidenten zurück. Er fragte die Regierung, ob die Beleidigung gefallen sei oder nicht, und welche Genugtuung ihm und der Kammer zuteil werden würde.

Der Unterstaatssekretär beim Ministerpräsidium antwortete in Abwesenheit des Ministerpräsidenten, daß Sarraut Franklin Bouillon sicherlich zur Verfügung stehen werde. Auf alle Fälle könne er feststellen, daß der Ministerpräsident sich am Schluß der unruhigen Vormittagsitzung nicht mehr daran erinnert, einen beleidigenden Ausdruck gegen irgend jemand getan zu haben. Er bitte daher den Zwischenfall als erledigt zu betrachten.

Franklin Bouillon erwiderte ironisch, daß die Vormittagsitzung doch noch nicht so weit zurückliege, daß man sich ihrer so leicht erinnern könne. Er behaupte, daß der Chef der Regierung ein so kurzes Gedächtnis habe.

\*

Paris, 22. Februar.

„Drahtloser Eigenbericht“

Das „Echo de Paris“ spricht im Zusammenhang mit der gestrigen Sitzung von einem beschämenden Schauspiel. Das „Journal“ bedauert, daß die Sitzung nicht ruhiger und ernster verlaufen sei. Man hätte gewünscht, daß die Legislaturperiode würdevoll zu Ende ginge. Aber es scheine, als ob dies nicht der Fall sein werde. Der „Journal“ stellt fest, es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß die Regierung endgültig von der Rotfront abhängig sei. Er glaube zu wissen, daß einige Mitglieder des Kabinetts sich mit der Frage ihres weiteren Verbleibens in der Regierung beschäftigten, da sie sich Gewissensbisse machten, einem Kabinett anzugehören, dessen Chef ein Gefangener der revolutionären Parteien sei.

Das Inständigste „Deubre“ ist natürlich anderer Meinung und spricht im Zusammenhang mit den Ausführungen Sarrauts von einer furchtbaren Anlagerebe gegen diejenigen, die seit Jahren im Lande eine Atmosphäre des Bürgerkrieges unterhalten. Der „Populaire“ ist geradezu begeistert über die Erklärungen Sarrauts, die der arbeitenden Bevölkerung von Paris und den Republikanern aus dem Herzen sprächen.

### Rückblick und Ausblick

Pakt mit der Unterwelt

Frieden oder Kommunismus

Doriot und Canetia

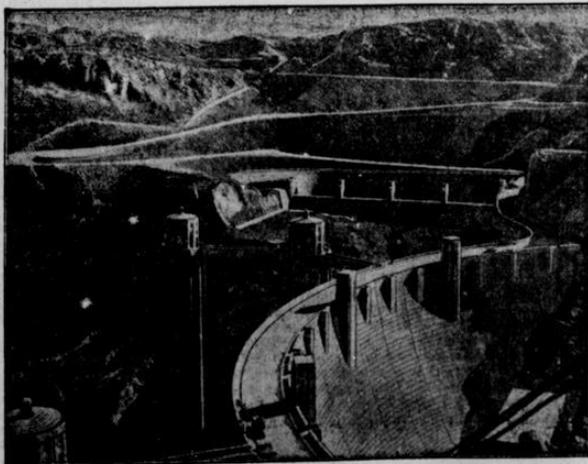
Seit Tagen beschäftigt sich die französische Kammer mit dem Ruffenpakt, über den die Meinungen so stark auseinandergehen, daß Mandin seine Rede immer wieder hinausögert. Im allgemeinen ist die Stimmung für die Unterzeichnung nicht besser geworden, und die Sowjetrussen beginnen nervös zu werden. Eine Auffsehen erregende Rede hielt der Abgeordnete Doriot, der den Hintergründen des eigentümlichen Paktes ganz energisch nachging und dabei Erkenntnisse entwickelte, die wir in Deutschland nur zu gut verstehen gelernt haben und deshalb für die einzig richtigen halten. Daß Frankreich für Moskau nur das Sprungbrett des Kommunismus sein soll, empfinden die Franzosen ernst genug, sonst würden die Rechte und die Mitte der Kammer Doriot nicht Beifall klatschen und selbst scharf Stellung gegen den Pakt nehmen. Ja, die Sorge der französischen Staatsbürger übertrifft längst jene Angstschreie gegenüber Deutschland; hatten früher dieselben französischen Kreise, die heute eine Befragung Deutschlands und eine Verständigung fordern, die Trommel gegen das Deutsche Reich unermüdlich gerührt, so scheint ihnen doch nunmehr dessen größere Kreditwürdigkeit bei einem Vergleich mit Moskau etwas zu dümmern. Es ist vielleicht sogar einmal sehr gut, wenn ein dritter Staat vorherrschende Gegensätze zwischen den beiden anderen dazu benutzt, für sich selbst Vorteile herauszufischen. Dabei wird plötzlich erhellt, daß jene Gegensätze eine Erfindung der Phantasie darstellen. So wie es jetzt in der Kammer täglich geschieht. Selbst die französischen Nationalisten entdeden das „kleinere Uebel“, das Frieden mit Deutschland heißt, in demselben Augenblick, wo die Regierung sich anschießt, mit dem größeren Uebel, dem Bolschewismus, einen Pakt einzugehen.

Wie lächerlich mutet da der Einwand Herriots an, daß sich Sowjetrußland, seit es im Völkerverbund sei, vorbildlich benommen habe. Nun, Litwinow wird nicht mit gequältem Revolver in Genf herumlaufen. Das überläßt Sowjetrußland den internationalen Mannschaften, den „gezeichneten“ Proletariern; daß sie von Sowjetrußland solange mit den Minderwertigkeitskomplexen der marxistischen Weltanschauung geknechtet werden, bis die Bombe von selbst los geht, das sehen wir jeden Tag in allen Ecken der Welt. Es liegt uns fern, irgend jemandem einen Ratsschlaf zu geben. Jeder soll nach seinen eigenen Anschauungen selig werden, aber das Ausland zieht ja das Deutsche Reich grundsätzlich in diese Erörterungen, die für uns im Innern längst abgeschlossen sind. Wenn wir uns immer wieder mit den Einzelheiten dieser Vorgänge beschäftigen müssen, dann nur wegen dieser unausgesetzten Angriffe. Man überflutet die gesamte ausländische Presse mit den Ammenmärchen des imperialistischen Nationalsozialismus. Deutschland will seine Ruhe haben, will sein eigenes Leben aufbauen und mit allen Völkern im friedlichen Verkehr die Güter der Welt austauschen. Zu diesen Gütern gehört aber nicht unsere Lebensanschauung, die sich nicht verpflanzen läßt, sondern dem Charakter unseres Landes und unserer Menschen entspricht.

Nicht die Idee der Nationalstaaten bringt dem Frieden und der Kultur Gefahr, sondern die Idee der internationalen Weltbeglückung. Die sowjetrussische Regierung will den Franzosen und dem Genfer Bund weiß machen, daß sie mit der kommunistischen Internationale nichts zu tun habe. Man stelle sich nur den Fall eines Krieges vor, wenn Sowjetrußland mit irgendeinem Nationalstaat vereint marschieren würde! Im allgemeinen werden die französischen Militärs nach ihren Erfahrungen in den Kasernen nicht gerade mit begeistertem Vertrauen an Schuller mit denen marschieren, die sonst in den Mannschafsstuben und auf den Kriegsschiffen, ja heute schon in Flugsiegen zum mindesten Sabotagegefühle wecken. Wie meinte doch Doriot? „Die

### Phantastischer Bild über Americas größten Staubdam

Der berühmte Boulderdam, Americas größter Staubdam, der in vierjähriger Arbeit an der Grenze zwischen den Staaten Nevada und Arizona errichtet wurde, um die gewaltigen Wasserkräfte des Colorado-Stusses auszunutzen, wurde vor kurzem fertiggestellt. Das Wasser beginnt nun das riesige Tal zu füllen. Dies Bild zeigt einen Blick über die ausgedehnte Anlage, die wirklich als ein Meisterwerk betrachtet werden kann.



Phantastischer Bild über Americas größten Staubdam



sovietsrussischen Diplomaten sagen, man müsse den fran- zösisch-russischen Pakt um der allgemeinen Sicherheit willen unterzeichnen; gleichzeitig aber begründeten die kommunisti- schen Abgeordneten in Frankreich den Massen gegenüber die Unterzeichnung damit, daß der Pakt das beste Mittel zur Erreichung der Weltrevolution sei.

Daß der französische Staatsbürger den moskowitzischen Eifer sowohl in der Vorkriegszeit wie in der französischen Parteipolitik mit einigem Grauen verfolgt, können wir ihm am besten nachfühlen; dieselbe Entwicklung haben wir hinter uns. Für Frankreich kommt dann gerade zur „unpassenden“ Zeit das spanische Schauspiel hinzu. Um so verständlicher, wenn das „Echo de Paris“ aus Anlaß der Volksfront- Umgebung schreibt, daß die Regierung allein für die revolutionäre Entfesselung verantwortlich sei; es sei auch ein peinlicher Anblick gewesen, stundenlang die roten Fahnen an sich vorübermarschieren zu lassen.

Ebenso wenig wird man die Mitwirkung Moskaus bei dem marxistischen Wahlsieg in Spanien über- sehen können, denn das Organ der Komintern, die „Traw- da“, bekräftigt selbst den „Sieg der von der Komintern aus- gegebenen Einheitsfrontparole“, und diese Parole sieht wie ein Ei dem andern der Volksfrontparole in Frankreich ähnlich. Der Sowjetpakt ist eine gute Vorbereitung für die scharfe „Polarisation der Klassenkräfte“, wie sich das Blatt ferner ausdrückt, an denen ja jede Nation und jedes Volk

scheltern muß. Nur Herr Caneta in Madrid scheint gegen diese Gefahren blind zu sein. Dieser Mann, den Deutschland wegen Verleumdung auswies, hatte nämlich das „Glück“, in den neuen spanischen Landtag gewählt zu werden als Vertreter der katholischen Volkspartei, die natürlich weit rechts steht. Trotzdem die Kommune Klöster verbrennt und Kirchengüter plündert, sagt Caneta, für Frankreich gäbe es nur eine Pflicht: Pakt mit Moskau gegen Deutschland. Wir nehmen nicht an, daß Caneta bei seiner Jungferrede für Spanien den gleichen Vorstoß haben wird.

Wir können auf Schritt und Tritt den Unfug des Par- lamentarismus verfolgen, der aus den Persönlichkeiten des politischen Lebens anstandslos Abdinggänger macht; wenn heute die Rechte in Frankreich sich lieber zugunsten einer Verhandlung mit Deutschland ausspricht, als daß sie in den Abgrund des Kommunismus springen will, während sie sich früher nicht genug in der Gespensterfurcht vor Deutsch- land tun konnte, dann ist auch das ein klarer Beweis für die Richtungslosigkeit parlamentarischer regierter Staatswesen. Wenn natürlich diese Richtungslosigkeit ausartet in Korruption, die jetzt dem Regime in Paraguay ein Ende bereitete, dann bietet sich dem Beschauer das vollendete Bild der menschlichen Entwurzelung aller Moral, wie sie durch die Doktrinen des vergangenen Jahrhunderts eintreten mußte.

### Wichtig für die früheren Freikorpskämpfer

Berlin, 21. Februar.

Der nunmehr geschlossenen Abwicklungsstelle des auf- gelösten Reichsbundes und Reichsverbandes der National- und Freikorpskämpfer sind von früheren Freikorpskämpfern vielfach Militärpapiere und Urkunden überliefert worden, welche die Inhaber teilweise schon seit Monaten vergeblich über den Reichs- und preussischen Ministerium des Innern zahlreiche Beschlüsse eingegangen. Nach der Schließung der Abwicklungsstelle häufen sich bei ihm die Eingaben, An- rufe und Besuche wegen der Rückgabe dieser Papiere. Im Augenblick kann diesen Wünschen noch nicht entsprochen werden, da die Sichtung des gesamten Materials eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen wird. Selbstverständlich werden aber die Papiere den Inhabern zurückgegeben werden. Es wird daher gebeten, in dieser Angelegenheit von Eingaben an das Reichsministerium des Innern und von Anrufen und persönlichen Besuchen bei ihm abzusehen. Ebenso ist es nicht notwendig, wegen Erteilung einer Urkunde, durch welche die Teilnahme an der früheren Freikorpskämpfern bescheinigt wird, erneut Anträge zu stellen. Wegen der Ausstellung einer solchen Urkunde wird binnen kurzem Weiteres veröffentlicht werden.

In ausländischer italienischer Stelle wird darauf hingewiesen, daß Italien eine Unterzeichnung neuer Protokollen von der politischen Seite prüfen müsse, wobei die Frage der Zantionen in Rechnung gestellt werden müsse.

## Herriot irtet sich

Das deutsche Memorandum vom 25. Mai 1935

Berlin, 21. Februar.

In der gestrigen Debatte in der französischen Kammer über den französisch-sovietsrussischen Bündnispaß hat Herr Herriot die Behauptung aufgestellt, die deutsche Regierung habe in ihrer Note vom 25. Mai 1935, also 23 Tage nach der Unterzeichnung des Paktes, wenn auch unter einigem Vorbehalt, anerkannt, daß der Rhein-Pakt von Locarno durch den neuen Bündnispaß nicht berührt werde.

Von zehnjähriger Seite wird uns hierzu mitgeteilt, daß diese Behauptung mit den Tatsachen in direk- tem Widerspruch steht. Daß den Signatarmächten des Rheinpactes von Locarno mitgeteilte Memorandum der deutschen Regierung vom 25. Mai 1935 enthält ausführ- lich die Frage, ob die vertraglichen Verpflichtungen, die Frankreich durch den neuen Pakt der Sowjetunion gegen- über eingibt, die durch den Rhein-Pakt von Locarno fest- gelegten Grenzen inne halten, und kommt dabei zu der unzweideutigen Feststellung, daß das nach Aufhören der deutschen Regierung nicht der Fall ist.

Entscheidend für diese Feststellung ist, wie das deutsche Memorandum darlegt, vor allem die Bestimmung des Zeich- nungsprotokolls zu dem französisch-sovietsrussischen Bündnis- pakt, wonach sich die beiden Vertragspartnern zwar vor einer Affektion, die sie auf den bekannten Artikel der Völkerverbünd- lungung stützen wollen, zunächst an den Völkerverbundrat wenden werden, daß sie aber die vereinbarte Weisandspflicht aus dem dann zu erfüllen haben, wenn es aus irgendeinem Grunde nicht zu einer Empfehlung des Rates in diesem Sinne oder überhaupt zu einem einstimmigen Ratsbeschlusse kommt.

Danach nimmt Frankreich also die Freiheit für sich in An- spruch, im Falle eines Konflikts zwischen Deutschland und der Sowjetunion auch dann auf Grund des Artikels 16 der Völkerver- bindung militärisch gegen Deutschland vorzugehen, wenn es sich dabei weder auf eine Empfehlung noch auf eine ander- weitige Entscheidung des Völkerverbundes berufen kann, die Frage des Angreifens vielmehr einseitig für sich entscheidet.

Ueberdies steht der Wortlaut des französisch-sovietsrussischen Zeichnungsprotokolls mit der Satzungsbestimmung im Wider- spruch, wonach der Artikel 16 gegen Deutschland als Nichtmit- glied des Völkerverbundes überhaupt erst auf Grund eines beson-

deren Vorverfahrens vor dem Völkerverbundrat zur Anwendung gebracht werden könnte.

Das deutsche Memorandum vom 25. Mai betont, daß eine unter solchen Umständen einseitige militärische Aktion nach Ansicht der deutschen Regierung anheftbar des Artikels 16 der Völkerverbündung seien und infolgedessen eine flagrannte Verletzung des Rhein-Pactes von Locarno darstellen würde.

Noch offenkundiger als die in dem deutschen Memo- randum allein erwähnte rechtliche Verletzung des Locarno-

## Londonderry über seinen Deutschland-Besuch

London, 21. Februar.

Die englische Abendpresse veröffentlicht eine Unter- redung des früheren englischen Luftfahrtministers Lord Londonderry mit einem Vertreter der Nachrichten- agentur Press Association. Lord Londonderry berichtet über die Eindrücke, die er bei seinem kürzlichen dreiwöchigen Be- such in Deutschland empfangen hat, wie folgt:

Als ich noch Luftfahrtminister war, habe ich stets den Wunsch, Deutschland zu besuchen und mit dem deutschen Luftfahrtminister, General Göring, zusammenzukommen. Dieser Wunsch ließ sich seiner Zeit nicht erfüllen, da ich mit meiner Arbeit vollumfänglich beschäftigt war. Als ich jedoch eine Stellung übernahm, die mir mehr Bewegungsfreiheit bei geringerer Verantwortlichkeit ließ, beschloß ich, bei nächster Gelegenheit Deutschland zu besuchen. Ich mußte, daß Gene- ral Göring mich herzlich willkommen heißen würde. Mein Besuch war völlig privat und nicht amtlich. Trotzdem wurde ich mit äußerstem Entgegenkommen und Höflichkeit empfan- gen. Ich hatte mehrere Vespredungen mit General Göring und auch eine Unterredung mit Hitler.

General Göring stellte mir freundlichweise sein Privat- flugzeug zur Verfügung und ermöglichte mir den Besuch

mehrerer Flugplätze, damit ich selbst die Entwicklung der deutschen Luftwaffe sehen konnte. Ueberall fand ich ein sehr freundliches Gefühl gegenüber England und einen starken Wunsch nach der Freundschaft Groß- britanniens und Frankreichs. Hitler und die anderen Regierungsmitglieder sind sich des Bedarfs bewußt, bei dem englischen Volk hinsichtlich der Beweggründe für ihr Wiederanknüpfungspolitik gehört wird. Sie sind bemüht, diesen Vorhaben zu befähigen, da sie, wie ich bereits gesagt habe, unsere Freundschaft und unseren guten Willen suchen. Mit Hitler erörterte ich die meisten politischen Fragen. Er war sehr liebenswürdig und lebhaft bemüht, mich mit seinen politischen Meinungen vertraut zu machen. Unsere Ver- sprachung dauerte ungefähr zwei Stunden. In manchen Punkten stimmte ich mit ihm überein.

Seine Volkstümlichkeit machte einen großen Eindruck auf mich. Er war bei den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen, und hunderteausende Men- schen grüßten ihn bei der Schlußfeier begeistert. Es war eine der bemerkenswertesten Kundgebungen, die ich je gesehen habe. Hitlers Volkstümlichkeit ist auf die Tatsache zurück- zuführen, daß Deutschland, als er zur Macht kam, eine ge- schlagene Nation war, die glaubte, daß sie kein Mitsprach- und kein Verhandnis in Genf finden könne.

Hitler, klug, energisch und vaterlandsliebend, flößte dem deutschen Volke neue Hoffnung ein. Unzweifelhaft hat unter der nationalsozialistischen Regierung eine auffallende Ver- änderung in Deutschland stattgefunden. Neue Gebäude sind emporgeschossen, das Volk arbeitet, und Reich- land hat jetzt — allerdings in Verletzung des Versailler Ver- trages (Londonderry vertritt die Abführung, die ebenfalls im Versailler Vertrag vorgehoben ist. Die Schrift.) — ein Heer und eine Luftstreitkraft. Ich rechtfertige den Wunsch des Versailler Vertrages nicht, aber es besteht kein Zweifel, daß er dem Volke einen Glanz an die Vortrefflichkeit der Po- litik Hitlers eingestößt hat. Auch dabei ist im deutschen Volke ein Gefühl der Bewunderung für Hitlers Persönlich- keit erweckt worden.

Ueber die Zukunft befragt, erklärte Londonderry, die internationale Politik ändere sich so schnell, daß eine Vor- aussage sehr schwierig sei.

Man müsse jedoch erkennen, daß Hitler sein Volk mit- um einem großen Lande mit einer Bevölkerung mit 65 Mil- lionen wieder eine Stellung zu geben, die seinen Lebensbe- dingungen, seiner Geschichte und seinem Recht entspricht.

„Ich bin ganz sicher, daß die Entwicklung der deutschen Luftwaffe auf den Wunsch Deutschlands zurückzuführen ist, eine Streitkraft von einer Größe zu besitzen, die seinem Reich- tum und seiner Nation entspricht. Deutschland ist überzeugt — dessen bin ich sicher —, daß diese Luftstreitkraft für seine Sicherheit notwendig ist, und ebenso sicher bin ich, daß diese Entwicklung nicht in irgendeiner Weise gegen Großbritannien gerichtet ist. Sie stellt vielmehr Deutsch- lands Auffassung über die Mittel zur Aufrechterhaltung seiner Sicherheit dar. Deutschland hat keine feindselige Gesinnung gegenüber Frankreich. Tatsächlich würde es eine engere Verbindung begrüßen, aber es mißtraut sich selbst dem politischen System Englands und der russischen Politik der Welt- revolution.“

Außenminister Eden wird erst am Montag mehrere, den von „Giornale d'Italia“ veröffentlichten Geheimbericht betref- fende Anfragen beantworten.

Am der Nordfront sind die italienischen Streitkräfte wieder in südlicher Richtung vorgerückt. Die Abwehr gegen den Bormarck seinen Widerstand entgegen.

## Zwei deutsche Luftschiffe im Weltverkehr

Probefahrten nach Nordamerika mit „LZ 129“ — Luftschiffhafen in Frankfurt/Main und Rio de Janeiro

Berlin, 21. Februar.

Seitdem das Luftschiff „Graf Zeppelin“ im März 1932 seinen jahrplanmäßigen Dienst nach Südamerika ausgenommen und mit beifallsloser Sicherheit, Pünktlichkeit und Regel- mäßigkeit durchgeführt hat, brachte jedes Jahr einen neuen Zeppelin-Jahrplan, der gegenüber dem Vorjahr eine Ver- besserung bedeutete. Noch nie ging indessen die Entwicklung von einem Jahr zum andern derartig sprunghaft in die Höhe, wie der diesjährige Fahrplan erkennen läßt, den die Deutsche Zeppelin-Rederei für ihr zweites Betriebsjahr veröffentlicht. Mit einer gegenüber dem Vorjahr fast verdoppelten Anzahl von Zeppelinfahrten nach Übersee, mit der Ausnahme einer Reihe von Probefahrten nach Nordamerika, mit dem kurz bevorstehenden Einfluge des neuen Verkehrsluftschiffes „Z 129“ und mit der Gründung der neuen Luftschiffhafen in Frankfurt a. Main und Rio de Janeiro wird das Jahr 1936 eine neue Epoche im Luft- verkehr nach Übersee einleiten.

Echon das vorjährige Fahrtenprogramm der Deutschen Zeppelin-Rederei brachte mit 16 Fahrten nach Südamerika einen stark erhöhten Einfluge des „Graf Zeppelin“, der allein im letzten Jahre nicht weniger als 350 000 Kilometer zurück- gelegt hat. Der diesjährige Südamerika-Jahrplan sieht mit 22 Fahrten nach Brasilien eine weitere Verstärkung des Zeppelindienstes vor. Von diesen Fahrten sollen eine Anzahl mit dem neuen Luftschiff „LZ 129“ durchgeführt werden. Die erste diesjährige Fahrt nach Rio de Janeiro be- ginnt am 30. März. Weitere Reisen folgen, wie bisher, regelmäßig alle vierzehn Tage bis Ende Oktober, und dann wird der vierzehntägige Dienst durch den Einfluge beider Luftschiffe zu einem wöchentlichen verdrängt.

Während im Vorjahre der „Graf Zeppelin“ nach An- kunft und Abflugwechsel in Rio de Janeiro sofort wieder auf die Heimreise ging, sieht dem Luftschiff jetzt dort ein Luftschiffhafen mit neuestlicher Halle zur Verfügung, der

es während seines Aufenthaltes von ein bis drei Tagen einnimmt. So läßt sich eine Reise nach Süd- amerika und zurück innerhalb von zehn Tagen durchführen.

Mit Beginn der diesjährigen Zeppelinfahrten wird der Fahrtenbetrieb von Friedrichshafen nach Frank- furt a. M. verlegt, wo der neue Flug- und Zeppelin- hafen seiner Vollendung entgegengeht.

Eine andere bedeutende Erweiterung des diesjährigen Zeppelindienstes besteht darin, daß das neue Luftschiff „LZ 129“, das demnächst seine ersten Probefahrten aus- führen wird, von Mai bis Oktober eine Reihe von Sonderfahrten nach den Vereinigten Staaten unternimmt, auf denen Passagiere, Post und Fracht befördert werden.

Die beiden ersten Fahrten nach Nordamerika sollen im Mai stattfinden, die erste voraussichtlich am 6. Mai ab Frankfurt. Die Fahrtdauer von Frankfurt nach Lakehurst (bei New York) wird ungefähr drei Tage betragen, während die Rückreise nach ein bis zwei Tagen Aufenthalt in Lake- hurst, etwa 2 1/2 Tage dauern wird; damit rückt eine Hin- und Rückreise nach Nordamerika innerhalb einer Woche in den Bereich der Möglichkeit, ein Zeitraum, der noch vor wenigen Jahren als einfach unvorstellbar galt.

Die Fahrpreise im Südamerikadienst bleiben die gleichen wie im vergangenen Jahr, d. h. 1400 RM von Frank- furt nach Pernambuco und 1500 RM von Frankfurt nach Rio de Janeiro. Die bisher berechneten Fahrpreisaufschläge für die Hauptreisezeit werden jetzt nicht mehr erhoben, da sich erwiesen hat, daß im Gegensatz zu den Verhältnissen in der Schifffahrt für das Luftschiff auch außerhalb der Reisezeit stets eine gleichbleibende Beflegung mit Passagieren gewährleistet ist. Für die Reise von Frankfurt nach Lakehurst beträgt der Fahrpreis 1000 RM. Für die erste Reise nach Nordamerika wird ein Sonderzuschlag von 250 RM er- hoben.

### Ausmusterung für den Führernachwuchs

Dr. Ley in Köln  
Köln, 21. Februar.  
Zur Durchführung der Ausmusterung der ersten dreißig Parteigenossen für die Sicherstellung des Führernachwuchses trat Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am Freitagvormittag in Köln ein. Nach Abschlüssen der Ehrenfront begann im Sitzungssaal des Gaubauses die Ausmusterung. Aus dem Saal hinaus waren 30 Parteigenossen erschienen, die von Gaupersonalassistenten Dr. Cervery ausgewählt worden waren. Man sah bei den Anwärtern alle Uniformen der Parteiführer vertreten.  
Reichsleiter Dr. Ley bemerkte einleitend in einer Ansprache die Bedeutung dieses ersten Ausmusterungsaktes in großen Zügen und wies auf die Verantwortung hin, die jeder einzelne mit der Einnahme der Partei übernehme. Alle müssten von dem Bewußtsein durchdrungen sein, einem Orden anzugehören, der den reifsten Einsatz jedes einzelnen auf Leben und Tod fordere. „Wir garantieren“, so sagte er, „Ehre und Achtung, wir garan-

tieren die Möglichkeit der schöpferischen Tätigkeit, aber wir verlangen Euch ganz!“ Dr. Ley wies weiter darauf hin, daß es gleichgültig sei, ob einer die Primarstufe oder Volksschulbildung habe. Notwendig aber sei es, daß er irgendwo und irgendwie seinen Einsatz für die Partei bewiesen habe. Die kommende Zeit auf der Burg sei schwer und hart. Man werde höchste Anforderungen stellen. Man werde jeden einzelnen zu sicherem und bestimmtem Auftreten zu erziehen wissen.  
Darauf wurden die Anwärter namentlich aufgerufen und von Dr. Ley auf ihre persönlichen Verhältnisse, ihre bisherige Tätigkeit, auf den Grad ihrer sportlichen Betätigung usw. angesprochen. Gleichzeitig überprüfte das Kommissionsmitglied Va. Dr. Streck die Ergebnisse der ersten ärztlichen Untersuchung und ließ sich jeden Anwärter für etwaige Minderungen nochmals persönlich vorstellen.  
Eine gemeinsame Beratung aller Kommissionsmitglieder in Gegenwart des Gauleiters Staatsrat Grohé beschloß den für die Zukunft der Partei bedeutungsvoll feierlichen Akt.

### Neues vom Tage

#### Hektiges Schneetreiben in Berlin

Zahlreiche Verkehrsunfälle  
Br. Berlin, 21. Februar.  
Am Donnerstag war in Berlin ein heftiges Schneetreiben, das zu Glätte und damit zu zahlreichen Verkehrsunfällen führte. Ein fünfjähriges Kind kam dabei ums Leben. Gegen 17 Uhr wollte der Fahrer eines Personkraftwagens in Bismarcksdorf einem aus einer Nebenstraße einbiegenden Auto ausweichen, verlor aber auf der spiegelglatten Straße die Gewalt über seinen Wagen und geriet auf die Gehbahn. Das Fahrzeug glitt noch vierzig Meter weiter, bevor es zum Halten gebracht werden konnte. Auf der Gehbahn befand sich ein fünfjähriges Mädchen, das von der Mutter an der Hand geführt wurde. Der Kraftwagen raste mit solcher Schnelligkeit über die Gehbahn, daß ein Entrinnen unmöglich war. Während die Mutter mit dem Schreien davonsam, wurde das Kind erfaßt und ihr aus der Hand gerissen. Die Kleine war sofort tot.

#### Neue Schneestürme in Dänemark

Starke Behinderung der Lebensmittelzufuhren  
Kopenhagen, 21. Februar.  
Drei Tage dauern bereits die durch den Schneesturm hervorgerufenen Verkehrshemmnungen. Die Lage hat sich aber noch mehr verschärft, da am Freitag neue Schneestürme einsetzten. Der Zug aus Deutschland, der Freitag früh um 6 Uhr in Kopenhagen eintreffen sollte, unterwegs aber stehen geblieben war, mußte umgeleitet werden und traf erst gegen 17 Uhr, also mit elfstündiger Verspätung, in Kopenhagen ein. Zwei Personenzüge mit etwa 200 Reisenden fuhrten Donnerstagabend auf Zealand im Schnee fest. Die Reisenden mußten die ganze Nacht und einen Teil des Freitags in den Zügen verbringen, bis diese weitergeführt werden konnten.  
Kopenhagen erhielt am Freitag nur die Hälfte der sonst üblichen Milch, und nur ein Fünftel der Fleischzufuhren.

#### Schon vier Monate Regen in Portugal

Große Ueberschwemmungen  
Lissabon, 21. Februar.  
In Portugal regnet es seit vier Monaten ununterbrochen. Die Wassermengen verminderten die Landwirtschaft in ein einziges Wastland. Die Feldbestellung ist unmöglich. Tausende von Bauern arbeiten fast infolge dessen arbeitslos und gehen dem größten Elend entgegen. Bei Vila Franca, nördlich von Lissabon, geriet der Tejo die Deiche und überschwemmte 150 Quadratkilometer fruchtbares Weideland. Das Vieh konnte nur mit großer Mühe in Booten gerettet werden. Das Gebiet ist von der Außenwelt völlig abgeschnitten. Einige Bewohner retteten sich auf die Dämme. Seit 27 Jahren ist eine so große Ueberschwemmung nicht zu verzeichnen gewesen. An vielen Stellen sind die Eisenbahnhütten unterbrochen.

#### Ueberschwemmungen in der Provinz Sevilla

Madrid, 21. Februar.  
Ueberschwemmungen in der Provinz Sevilla haben ein seit langem nicht mehr erlebtes Ausmaß angenommen. Nüßler wurden über 200 Familien, die ebenfalls betroffen sind, in Notquartieren untergebracht. Besonders stark mitgenommen ist die Gegend um Triana.

#### Genug Butter!

Br. Berlin, 21. Februar.  
(Sonderdienst unserer Berliner Korrespondenz)  
In der letzten Woche bewegte sich die Butterversorgung weiter in durchaus geregelter Bahnen. Hierbei dürfte nicht zuletzt der Umstand mitgewirkt haben, daß die Hamsterer in der Vorweihnachtszeit schlechte Erfahrungen gemacht und infolgedessen den Mut zu neuen Hamsterkäufen verloren haben. Der Bedarf ging über das normale Maß nicht hinaus und konnte infolgedessen auch zur Hauptsache mit Hilfe der Buttermengen, die aus den Ueberschußgebieten in die Hauptverbrauchsbezirke geleitet wurden, befriedigt werden. Auch die Reichsstelle brauchte nicht über das übliche Maß auszubestehen. Verfallene Mehlbedarfe, wie er z. B. im süddeutschen Bayern infolge der Olympiade und in Wintersportgebieten festzustellen war, konnten restlos gedeckt werden. Im ganzen gesehen hat der Verbrauch mit dem fortschreitenden Monat etwas abgenommen, u. a. unter dem Einfluß der Inventurverläufe, weißen Wochen und des Fastings, die größere Geldausgaben beanspruchten. Die Buttererzeugung machte langsame aber stetige Fortschritte. Auch bereiteten die Auslandsseinfuhren feinerer Schmierkäse und trugen erheblich zur Entlastung des Marktes bei.

#### Konkurrenz für den Suez-Kanal?

Durch die Alaba-Gaza  
Suez, 21. Februar.  
Mehrfach ist in diesen Nachrichten von einem Plan die Rede gewesen, nämlich der Sinai-Halbinsel einen neuen Durchstoß vom Roten Meer zum Mittelmeer zu schaffen und so die strategische Monopolstellung des Suez-Kanals im englischen Verteidigungsinteresse zu befeitigen. Tatsache ist jedenfalls, daß angestrichelte englische Geologen und Vermessungsingenieure, unter Stützführung von höchsten von der hebräischen Unterstadt Jerusalem, die geologischen Vorbedingungen für diesen Kanalbau studieren, der von Alaba am Roten Meer nach Gaza in Palästina führen würde.  
Soviel bisher bekannt wird, konsentriert sich das Hauptaugenmerk derzeit auf die notwendigen Schleusenbauten, die die Geländebedingungen in der reißweise unter dem Meeresspiegel liegenden En-Ghor-Zellenkreuzung erfordern würde, und auf die ebenfalls nicht geringen Schwierigkeiten an der Gaza-Mündung.  
Gleichzeitig finden im Orangengebiet an der Nordseite des projektierten Kanalbettes wiederum Oelforschungen statt, die bei einer Verwirklichung des Gaza-Alaba-Kanals vielleicht von strategischem Interesse sein mögen.

#### Bisher 5 Tote und 16 Schwerverletzte in Ostafrika

Nach den schweren Erdbeben in Mitteljapan wurden allein in der Hafenstadt Niata bisher 5 Tote und 16 Schwerverletzte geborgen. In Niata wurden vom Erdbeben 29 Häuser und durch das gleichzeitig ausgebrochene Feuer 12 weitere Häuser zerstört. In einem anderen Ort des Erdbebengebietes zwischen Niata und Kobe wurden 10 Arbeiter beim Beben vermisst. Ihr Schicksal ist noch ungeklärt.

## Wer ist für die Angst verantwortlich?

### Gemeine Fälscher und Heher

Brüssel, 21. Februar.  
Die Vorarbeiten für die neue Militärverfassung, die der Kriegsminister Deboze im belgischen Parlament eingebracht hat und die augenblicklich im Brennpunkt der innerpolitischen Auseinandersetzungen steht, wurde mit einem planmäßigen Pressefeldzug eingeleitet. Diesem Pressefeldzug lag offensichtlich die Absicht zugrunde, eine Angstpsychose zu schaffen, um Parlament und Öffentlichkeit für die Verlängerung der Dienstzeit und die Erhöhung der Rüstungsausgaben mürbe zu machen.  
Bei dieser politischen Stimmungsmache, an der sich neben den stämmigen Vätern auch die angesehenen katholischen Zeitungen nicht beteiligen haben, wurde auch in der belgischen Presse ausgiebig von den sügehaften Separatisten Gebrauch gemacht, die der Jude Mowrer über angebliche militärische Vorbereitungen Deutschlands an der niederländischen Grenze in amerikanischen und holländischen Blättern veröffentlicht hatte. Die große flämische Zeitung „Standaard“, die schon vor einigen Tagen vor der süßen Hege Mowrers gewarnt hatte, veröffentlicht am Freitag einen langen Artikel ihres Berliner Berichterstatters, worin Mowrer als ein gemeiner Fälscher und internationaler Heher entlarvt wird.  
Es ist anzunehmen, schreibt der Berichterstatter des „Standaard“, daß auch Belgien mit gleichartigen Angriffen bedroht werden solle, und deshalb sei es gut, darauf hinzuweisen, daß die Äußerungen Mowrers tendenziös seien und von Unwahrheiten wimmeln. Mowrer gebe sich dem Ansehen, als ob er allerlei wichtige Entdeckungen gemacht habe, die die Sicherheit der Niederlage auf das nachteiligste beeinflussen.

Man frage sich, wie so etwas überhaupt möglich sei. Man könne die Antwort nur geben auf die Gefahr hin, als Antisemit zu gelten, denn es ließe sich, daß der Mann, der für die Außenpolitik des fraglichen holländischen Blattes verantwortlich sei, ebenfalls ein Jude sei.

### Emigranten leben nicht schlecht

Ein Hauptberuf der kommunistischen Wählerarbeit aufgehoben  
Prag, 21. Februar.

Allen Anschein nach ist es der tschechoslowakischen politischen Polizei in Prag gelungen, durch die bereits kurz gemeldete Verhaftung der von dem reichsdeutschen Emigranten Franz Schuerer aus Dresden geleiteten, aus Emigranten bestehenden kommunistischen Bande einen der Hauptberufe der kommunistischen Wählerarbeit in der Tschechoslowakei aufzubrechen. Die Zahl der Verhaftungen hat sich auf zwanzig erhöht; darunter befindet sich auch ein Prager Druckermeister, in dessen Unternehmung auf Rechnung Schuerers die kommunistischen Flugblätter hergestellt wurden, die man mit Personentransportwagen in das deutsche Grenzgebiet schaffte, von wo sie dann über die tschechoslowakische Grenze geschmuggelt werden sollten.  
Die von der Polizei aufgedeckte geheime Druckerei befand sich in der Wohnung Schuerers. Auf drei Druckmaschinen wurden hier ebenfalls kommunistische Flugblätter hergestellt. Der Inhalt der Flugblätter richtete sich gegen das Deutsche Reich, aber auch gegen die Verfassung der Tschechoslowakei und gegen die bestehende Rechtsordnung überhaupt, die durch die Feste der kommunistischen Internationale zerlegt werden sollte.  
Schuerer hat mit der mit ihm zusammenlebenden Barbara Vogel aus Nürnberg auf großem Fuße gelebt. Sie unternahm zahlreiche Reisen in die Schweiz und nach Frankreich, und in ihrer Prager Villa wurden große Festessen gegeben, an denen zahlreiche reichsdeutsche Emigranten teilnahmen.

Nachdem der Berichterstatter die vollkommene Haltlosigkeit der Phantasiegebilde des Juden Mowrer nachgewiesen hat, spricht er zum Schluß seine Verwunderung darüber aus, daß ein angesehenes holländisches Blatt diesen Unsinn übernommen habe. Ein Telephonat in Berlin hätten genügt, um das Blatt gegen Herrn Mowrer nachsicht zu machen.

## Dr. Goebbels in Magdeburg

### Das Große und Erhabene wird erhalten bleiben

Magdeburg, 22. Februar.  
Im Schmutz der Fahnen prangend, erlebte die Elbestadt Magdeburg am gestrigen Freitag eine Großkundgebung vor 25 000, in der der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, sprach.  
Er leitete seine fast zweistündige Rede, die einen Gesamteindruck über die großen Linien der Staats- und Volkserziehung in inner- und außenpolitischer Beziehung brachte, mit wirkungsvollen Vergleichen zwischen dem Deutschland vor der Wadtergreifung und dem heutigen in angestrengter Aufbaubarbeit nach nunmehr drei Jahren erreichten Zustand ein.  
Indessen gelte es im Kampf um den Aufbau und Ausbau des Dritten Reiches unverdrossen weiterzuarbeiten, denn es werde dem deutschen Volke, das sich weispolitisch gesehen, in einer keinesfalls leichten Lage befinde, nichts geschenkt. Ziel aller Arbeit der NSDAP sei es, die Kraft Deutschlands zu härten und das deutsche Volk fähig zu machen, sein Leben der Welt gegenüber zu verteidigen. „Wir lassen uns“, so rief Dr. Goebbels unter langanhaltendem Beifall aus, „in der Durchführung dieser Aufgabe, die uns als eine geschichtliche Mission anvertraut ist, durch nichts und durch niemanden beirren. Wir sind ja nicht gekommen, um der Welt zu schmeicheln, sondern um unser Volk einer besseren Zukunft entgegenzuführen und uns in seinem Interesse seine Liebe zu gewinnen. Eine Regierung, die mit dem Volk regiere, könne es sich leisten, auf weite Sicht zu arbeiten. Sie habe aber auch die Pflicht, dem Volke immer wieder klar zu machen, worum es geht.“  
Zur Frage der Außenpolitik übergehend, rechnete der Minister mit jenen Spielern ab, die von der Regierung ferns vorher wissen wollten, was sie zu tun beabsichtige. Auch ein Schachspieler werde seine kommenden Züge nicht vorher verkünden. Hier müsse das Vertrauen einfließen, und zu einer Regierung, der soviel geglaubt sei, könne das Volk das Vertrauen haben, daß sie auch in Zukunft das Richtige tue. Im übrigen gebe es in außenpolitischen Fragen in Deutschland keine Gegenläufe, und wenn der Führer dazu das Wort ergreife, so finde die ganze Welt:  
Hier spricht Deutschland! Deutschland sei heute eine besetzte Insel des Friedens.  
Mit eindringlichen Worten sprach Dr. Goebbels von dem jüdischen Weltfeind, dessen Vertreter vor wenigen Tagen die Wörberpöbele gegen einen Vertreter des Nationalsozialismus gerichtet habe. „Ich bedauere eine Auslandspresse, die sich dabei auf den Standpunkt stellt: Nicht der Jude — der Erbmörder ist schuldig.“ — Die Vorgänge in Südamerika und

die brennenden Kirchen in Spanien seien warnende Signale, wohin solche Begünstigung der jüdischen Hege führe. Demgegenüber wies der Minister auf die geordneten Verhältnisse in Deutschland hin. „Vom Führer angefangen bis zum letzten Zehnströmer ist das ganze deutsche Volk erfüllt von einem wahren Idealismus der Arbeit.“

Dr. Goebbels wandte sich zum Schluß wieder an die alten Parteigenossen und betonte: „Wir geben von unserem Programm nichts preis. Dieses Programm wird durchgeführt. Zug um Zug, so wie es die Verhältnisse gestatten.“ Ein weiterer Weg liege noch vor uns, aber es sei auch ein hohes Ziel, das wir erreichen wollten. Keiner dürfe dabei müde werden.

„So wie wir heute mit Pflicht und Ehrfurcht von unserer Vergangenheit reden, so werden wir auch in Zukunft mit Pflicht und Ehrfurcht von der Gegenwart sprechen, die dann Vergangenheit geworden ist. Das Kleine und Sorgenvolle wird vergehen sein und nur das Große und Erhabene wird in unserem Gedächtnis lebendig bleiben.“

**Oberkommando des Heeres**  
Der Oberbefehlshaber des Heeres hat eine Anordnung erlassen, der zufolge die Dienststelle des Oberbefehlshabers des Heeres mit sofortiger Wirkung die neue Bezeichnung „Oberkommando des Heeres“ führt.

Der Schweizer Bundesrat beschloßte sich in seiner Freitagssitzung mit der deutschen Protestnote, wobei es zu einem vorläufigen Meinungsaustrausch kam. Eine eingehende Behandlung der Angelegenheit wird, wie verlautet, erst in acht Tagen erfolgen.  
Die japanischen Reichstagswahlen sind im ganzen Land und in Berlin die Oppositionspartei Seitai zu schlagen.

Am 24. Februar, dem Tag, an dem vor 16 Jahren die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei in München gegründet wurde, findet im denkwürdigen Hofbräuhaus ein Gedächtnisfest statt.

Die letzte Sammlung des deutschen Winterdienstwertes, die im Zeichen der weißen Parafise steht, findet am 29. Februar um 11. März statt. Die Sammlung wird von der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt.

Die Belegschaft von zwei Bergwerken im Dombrower Revier trat am Dienstag in den Streik. Am Donnerstag ergab sich eine Verständigung der Lage, die dazu führte, daß 1200 Bergleute den Hungerstreik erklärten.

Täglich ab heute!

**Der mit Spannung erwartete große Kriminal- und Gesellschafts-Film!!**



Für drei Frauen —  
Rose Stradner,  
Hilde Weißner und  
Grete Weiser  
wurde „Der Mann mit der Franke“  
einiges Tages zum unerwarteten Verhängnis!  
Ein spannendes Filmwerk mit dem großen Menschen-Darsteller

**Paul Wegener**  
Weitere Hauptdarsteller  
Johannes Riemann  
Curt Vespermann  
Erich Fiedler  
Walter Steinbeck

Die neue Bavaria-Tonwoche zeigt u. a.: **W. Gustoffs Heimkehr** Auto-Ausstellung Berlin und die Abschlußtage der Olympischen Spiele in Garmisch-Partenkirchen

**Wall-Lichtspiele**

**Landes-Theater**

Sonnabend, 22. 2. 16—18:  
Schilf, Fortsetzung. **Donnerstag**  
20. 15—22. 15: Niederdeutsche Bühne, 8. u. 9. Vorstellung  
„Die Krapphans“

Sonntag, 23. 2. 15.30—18.15:  
9. Uinheitsfeier-Vorstellung  
O. **Das Mädchen des Eremiten**, 0.50—2.—RM

19.30—22.00:  
O. **„Zigeunerliebe“**  
0.50—3.—RM

Montag, 24. 2. 20—22:  
6. **Barock-Konzert**

Dienstag, 25. 2. 20.15—22.45:  
A 23 O. **„Donna Diana“**

Mittwoch, 26. 2. 20.15—22.45:  
A 24 O. 118 O.  
„**Panama-Fantel**“

Donnerstag, 27. 2. 19—23.45:  
B 24 O. **„Elegie“**

Freitag, 28. 2. 20.15—22.45:  
C 24 O. **„Donna Diana“**

Sonnabend, 29. 2. 20.15:  
Weiterer **bunter Abend**, ansehl. **Z a n z** in beiden Sälen der „**Union**“ zum Beilen des **W a s t a g**

Sonntag, 1. 3., 15.30—17.45:  
O. **„Großreinemachen“**  
0.50—1.50 RM

19.30—22.30: **„Derj über Bord“**  
0.50—3.—RM

O — **W a s t a u r c h t**

Am Montag und Dienstag,  
dem 24. und 25. Febr. 1936  
wird die

**Wasserleitung**  
wegen Spülung  
von 22 Uhr ab  
stredenweise gesperrt!

Wasserwerk der Stadt Oldenburg

**Wer will im Frühjahr ein neues Fahrrad kaufen??**

Heute schreiben! Wir machen Ihnen einen Vorschlag, der Ihnen sofort gefallen wird.

**E. & P. Stricker**, Fahrradfabrik, Brackwede-Bielefeld 450

**Autoruf 3963** Wagen für Selbstfahrer  
Walter Meyer, Droststraße 1

**Familien-Nachrichten**

**Verlobungs-Anzeigen**

Die Verlobung unserer Tochter Odilla mit dem Schiffsoffizier Herrn Heinz Böning geben wir bekannt

Meine Verlobung mit Fräulein Odilla Hinrichs zeige ich an

Gendarmerie-Kommissar **Heinz Böning**  
Friedrich Hinrichs u. Frau Maria geb. Birgel  
Brake, den 28. Februar 1936

Kein Empfang

**Bermählungs-Anzeigen**

Ihre Vermählung geben bekannt

**Leo Dreher**  
**Friedel Dreher**  
geb. Weiss  
München, Lindwurmstraße 203  
Oldenburg i. O., Milchstraße 22  
22. Februar 1936

Ihre Vermählung geben bekannt

**Leo Damm und Frau**  
Grete geb. Schumacher  
Oldenburg i. O., den 22. Februar 1936

Ihre am heutigen Tage vollzogene Vermählung geben bekannt

**Erich Keil und Frau**  
Friedel geb. Wempe  
Oldenburg i. Oldb., den 22. Februar 1936

Ihre Vermählung geben bekannt

**Heinrich Kemmann und Frau**  
Hanna geb. Behrens  
Oldenburg, den 22. Februar 1936  
Wäternstraße 28

**Geburts-Anzeigen**

Uns wurde heute ein gesundes Töchterchen geboren

**Enno Gloystein und Frau**  
Erna geb. Wemme  
Elsfleth, den 19. Februar 1936  
zst. Pius-Hospital, Oldenburg

**Dankigungen**

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Beimgange unseres lieben Vaters sagen wir allen unsern

**innigsten Dank**  
**Reinh. Krummacker und Angehörige**  
Soeremoor, den 21. Februar 1936

**Fort mit dem Waschtage!** Dampfwascherei Ahrens  
Unter groß. Bäderbeudeit voll weicher Bäder, gewach., gepflegt u. fast getrockn. f. nur 3 Str.

Rheinisches **Kostümfest**  
im „Haus Wittekind“  
am Mittwoch, dem 26. Februar,  
Motto: **Puder-Quaste**  
Die besten Kostüme werden prämiert  
Ueberraschungen — Eintritt frei

**Fischers Parkhaus**  
Sonntag, von 4—7 Uhr  
**Künstlerkonzert**  
... und abends wird getanzt  
(Prämierung des besten Walzerpaares)  
Voranzeige: Am Sonnabend, dem 7. März  
Grobes Kostümfest „Kunterbunt“

**Geschäftseröffnung!**  
Den geehrten Einwohnern von Eversfen und Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich in meinem Hause, **Edewichter Landstraße 72**, ein **elektrotechnisches Geschäft** eröffnet habe. Ich führe aus: Reparaturen und Reparaturen von Kraft-, Licht-, Fernmeldeanlagen, sowie elektromechan. Apparaten, Spezialität: Radiolampen, Neuanlagen und Reparaturen sämtl. Naviräte. Ich berichte, leben mit übergebenen Auftrag laubter, schnell und preiswert auszuführen.  
**Oldenburg-Eversfen** **Heinrich Bargmann** **Elektromechaniker**

**Immobilien-Verkauf**  
Ein zu vier Wohnzimmern eingerichtetes, an der Lindenstr. gelegenes **Haus** mit circa 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> a Garten habe ich für den billigen Preis von 8500.— RM zu verkaufen.  
**Rud. Meyer**, amtl. Auktionator

**Beistellungen im Ipweger Moor**  
sollen baldigt an gelag. Kleinbauern zu günstigen Bedingungen verkauft werden. Bedingungen baldigt beim **Giedlungsamt Oldenburg**

Zu verkaufen ein an bester Lage Bremerhavens geleg., mit bester Stammbuch, gut eingeführt.

**Geisengeschäft**  
Angebote bitte an **Herrn F. Rüssenhüt**, **W. Lebe**, **Dannstraße 20**

**Malergeschäft**  
Höhere Erlöse, an tüchtigen Malern zu vergeben.  
Ausführliche Angebote unter O 763 an die Geschäftst. d. B.

**Wollen Sie im Sommer Strandbadfreuden genießen**, lernen Sie jetzt das Schwimmen! **Roberte** und individuelle Methode.  
**Öffentl. Bäderranstalt**  
Sundelstraße 5 **Telephon 3979**

**Viktoriaplatz**  
Sonntag, 15 Uhr  
**VfL Rüstr. — Viktoria**  
um die Punkte!

**Militärsportplatz**  
Sonntag, 14 Uhr  
**Militär Bremen — Sportfr.**  
Anschließend **Sandballspiel!**

**Zum Roten Hause**  
Jeden Sonntag  
**Kaffee-Konzert**  
und **Tanzfränzchen**

**Alt-Osternburg**  
Jeden Sonntag **Tanz**



Zum drühen Hasen  
Am Sonntag, dem 23. Februar  
**Großer Ball**

**Oienerdieker Krug**  
Am Sonntag  
**Tanz**  
Anfang 18 Uhr

**Lienemann**  
Cienerteide  
Sonntag, den 23. Februar 1936  
**BALL**

**Miele Staubsauger**  
58.95  
135.—  
RM.  
Carl Wilh. Meyer, Oldenburg  
Harenstraße 14.15  
B. Fortmann & Co., Oldenburg  
Franz Brandorf, Oldenburg  
W. Brandorf, Oldenburg

**Stahlbettstellen**  
**Aufliegematratzen**  
gut und preiswert  
**RICHARD Lierath**  
Harenstraße

**KOHLN**  
**Karl Ed. Pophanken**  
Inh. Carl Lübsen  
Gottorfstraße 23, Tel. 3478

**Höhere Technische Lehranstalt** für Hoch- und Tiefbau  
Reichsautofabrik **Oldenburg i. O.**

**Erschlingswäsche**  
und hübsche Kleinigkeiten, die man dem Kleinkind schenken kann  
**Wilh. Martin Meyer**  
Schüttingstr. 10

**Zurgerüst mit Stange**  
und Schaufel zu verkaufen.  
Zaubenstraße 7.

**Aerzietafel**  
**Sonntagsdienst** hat **Dr. Hullmann**  
Bismarckstr. 16, Telephon 480  
Der Sonntagsdienst gilt nur für Notfälle und für den Fall, daß der Hausarzt nicht zu erreichen ist

**KRAFTFAHRZEUG-INNUNG OLDENBURG**  
Sonntagsdienst haben:  
**Harndierks & Remmen**  
Neue Straße 3, Tel. 4741  
Alle anderen Werkstätten sind heute um 15 Uhr geschlossen

**Helipraktikertafel**

**Verreist**  
bis einschl. 25. 2. 36  
**E. O. Böhme**

# Gibt es Phänomene?

Von Anna Rufferath

Mit großem Interesse hat wohl mancher von uns kürzlich den Artikel in Nr. 25 vom Sonntag, dem 26. Januar, in den „Nachrichten“ gelesen: „Was ich nicht begreifen und erklären kann.“ Er drängt förmlich zu einer Auserkennung. Mit Recht nennt der Einfrager, Landwirtschaftsrat Felsch in Templin, dies Eigentümliche „eine seltsame Beobachtung“.

Aus Erfahrungen, die ich persönlich machte, und aus völlig einwandfreien Erzählungen durchaus glaubwürdiger, erstarrter Menschen möchte ich den Versuch machen, die Aufzeichnungen und Ergebnisse nicht als eine astute Beobachtung hinzustellen, sondern eine andere Erklärung dafür suchen. Wer will ablehnen, daß es Phänomene gibt, die auch wir, die wir im zwanzigsten Jahrhundert leben und doch nicht weiter in unseren Erfahrungen auf allen Gebieten sind, nicht begreifen und erklären können, zu denen wir nur verwundert aufblicken? Denken wir doch an die Errungenschaften der letzten Jahrzehnte, an die drahtlose Telegraphie, die Nöntgenstrahlen, an das Telefon, das Radio und Fernsehen! Sätte man im vorigen Jahrhundert mit unseren Verfahren davon gesprochen, daß man noch einmal den Körper des Menschen durchleuchten würde und aus dem Weltall durch Wetherwellen zur gleichen Zeit des Geschehens Kenntnis von Ereignissen haben könnte, würden die damals Lebenden aller Voraussicht nach uns für nicht normal gehalten haben. Man darf sich aber eben nicht vor gegebenen Tatsachen verschließen und sich nicht mit einem Achselzucken und Lächeln von solchen uns fremd Berührenden abwenden. Mit dem Worte „Spuk“ aber sollte niemand diese Art Phänomene benennen! Und auch die, die zweifeln, dürfen sie nicht einfach als „Schwimdel“ abtun. Dazu fehlt jede Berechtigung. Denn was man nicht verstehen kann, ist doch schließlich noch lange kein Schwimdel.

Meine Reminiszenzen gehen nun nicht soweit, daß ich sagen könnte, in welcher Entfernung man noch imstande ist, einen Laut zu hören. Daß man im Weltkrieg das Donnern der Geschütze jenseits der Grenze hören konnte, ist erwiesene Tatsache. Bei ganz klarem, windstillem Wetter ist es oft eigenartig, wie scharf man entferntere Geräusche hört. In Frostnächten konnte man z. B. das Rufen der Wachtposten, die sich auf dem Grotzerplatz am Artillerieweg, beim Pulverturm und Kugelfang befanden, aus der Diner Straße in der Nähe des Ammerländer hören. Schätzungsweise liegen vier Kilometer dazwischen.

Aus dem vorliegenden Artikel kann man unschwer erkennen, daß der erwähnte Ulrichs aus Löschin die Gabe des Hörens und Hörens besaß, eine Gabe, die den meisten Menschen abgeht, die man nicht erkennen, sich aber auch nicht fernkommmandieren kann, die eben da ist und hingeworfen werden muß. Ich denke daran das zweite Gesicht der Welsfalen, die oft bestimmte Voraussetzungen machen, auch an manchen Menschen unseres Oberrheinlandes. Vornehmlich sind es Schärer, immer aber solche Menschen, die abseits von der allgemeinen Verkehrsstraße hilt und in sich gefehrt ihre Tage zubringen und daher mehr auf die Natur und auf ihr Inneres eingestimmt sind und darauf hören. Ein jeder von uns weiß auch, daß die alten Germanen ihre Scherinnen hatten, die sie bei wichtigen Angelegenheiten befragten; auf deren Voraussetzungen sehr viel gebaut und sich nach ihnen richteten. Und wie es schon immer Begabte dieser Art, nicht nur in Deutschland, sondern in allen Ländern der Welt gab, werden für alle Zeiten wiederum Heiliche sein, die für uns, die wir diese Gabe nicht besitzen, Erstaunliches und Verwunderliches sagen. Aber man muß bei Altem stets seinen klaren Kopf behalten und mit beiden Füßen auf der Erde stehen. Phantasien schalte ich selbstredend aus und solche, die diese Gabe etwa als Brotwerb benutzen wollen.

Zuerst einmal aus jahrelangen Erfahrungen eins, daß gerade den im Artikel angegebenen Punkt „Musik“ berührt. In einem heißen Sommerstage saßen nachmittags vier Personen, von denen zwei als selbstig angeprochen werden mußten, zu einem Plauderstündchen beisammen. Witten im angeregten Gespräch hörten die beiden zu gleicher Zeit starkes Trommeln und eigenartige Musik auf primitiven Musikinstrumenten. Man glaube nun nicht, daß etwa einer vom andern beeinflusst wurde. Sie ergänzten sich gegenseitig mit ihren Wahrnehmungen und konnten sogar die Melodie mitfingen und den Rhythmus des Schlagzeugs wiedergeben. Und da Beiden durch Fernsehen gleichzeitig das Bild eines Negers freilich übermittelte wurde, mußte man als sicher feststellen, daß die Sendung von weit, weither aus irgendeinem Negerlande kam.

Das ist m. E. ein wichtiger Beweis, daß die Wetherwellen vom Sender aus diese eigenartige Begabten als Antenne benutzen, mag der Sender sich befinden, in welchem Weltteil es auch sei. So kann es mit dem Trettopf aus Oldenbrol auch gewesen sein, den man doch als erst zu nehmenden Mann ansprechen muß, nach seiner ganzen Einstellung und seinem Zuehen und Fortschreiten nach Wahrheit. Weist man bei dem Gedanken stehen, daß das ihm übermittelte Trommeln wirklich aus der Schweiz kam, (der Artikel sagt ja, daß, als Trettopf dem Hefe den Marsch vortrommelte, dieser denselben sofort als Schweizer Marsch erkannte) und das Feuern hörte, ist es vielleicht gar nicht so unverständlich und bestätigt meine Vermutung. Man muß bestimmt den Ulrichs als sensibel bezeichnen, der ganz gewiß hörte und sah, was anderen verschlossen blieb. Er hörte wirklich Trommeln und das Schießen mit Kanonen und Musketen, wie auch Trettopf, und er sah wirklich, nicht etwa in der Einbildung, ganze Armeen marschieren. Daran ist gar nicht zu zweifeln. Es fragt sich nur, ob es eine direkte Übermittlung war, in der Art, wie ich sie oben beschrieben oder ob er vorausschaute, was sich später als Wirklichkeit erwies. Auch für diese Annahme kann ich Beweise erbringen.

Ich lenne eine Siebzehnjährige, die als Kind von neun oder zehn Jahren sonderbar geformte Rasten mit Fingerringen über den Kopf sah, die wie große Vögel wirkten, denn sie hatten scheinbar auch Flügel. Sie begegneten sich

und stiehen auseinander. Damals, vor 60 Jahren, dachte wohl noch niemand an Luftschiffe, geschweige denn an einen Luftkrieg.

Ich war Zeuge, wie eine denart begabte Sensitive mir genau vierundzwanzig Stunden vorher mit vielen Einzelheiten (Gewitterböe und dergleichen) und allen Zeichen des Entsetzens den Untergang eines Schiffes schilderte. Am andern Tage zu derselben Zeit ging das Schiffschiff, die „Ribe“, durch eine Gewitterböe unter. Ich habe die Gewitterböe willen, denn sonst kann man nur zu leicht von Sceptikern hören: „Ja, hierüber hat man ja reben.“ Diefelbe Sensitive nannte mir später am gleichen Tage des Geschehens ein Ereignis, fern von der Heimat, da ein Steueremann als Einziger von einem Dampfer über Bord gespült und untergegangen sei. Und ich muß gestehen, daß ich auf tieffte ergreifen war, als ich viele Monate später in unserer Zeitung den Tag des Todes, den Namen des Schiffes, des gänzlich unbekanntem Mannes und die Einzelheiten seines Unterganges unter den Familiennachrichten las.

Und haben wir nicht wieder jetzt bei den Verhandlungen im Prozeß Seefeld, des Scheitlers in Menschengestalt, gelesen, daß ein zehnjähriger Junge seinen Eltern sagte:

## Der falsche Legationssekretär

Berlin, 19. Februar.

Vor dem Berliner Schnellschöffengericht wurde ein äußerst gefährlicher Einmitleid, der 29 Jahre alte Zeslow Plaisch, zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt. P., der zur Klasse der internationalen reisenden Diebe zählt, war im Herbst v. J. nach Deutschland gekommen, um auch hier sein Glück zu versuchen. Er mietete sich als angeblicher Legationssekretär einer auswärtigen Vorkasse in Hotels und Pensionen des Berliner Westens ein. Dabei begnügte er sich nicht nur mit einem Zimmer für sich, sondern verlangte auch noch ein weiteres für seinen Diener, der, wie er erzählte, mit dem nächsten Zuge nachkommen würde. Der Wirt, der äußerst sicher und gewandt auftrat, wartete dann nur auf eine günstige Gelegenheit, um zu fliehen, was er schließlich auch tat. Dann verfuhr er von der Wildfläche, um kurz darauf an anderer Stelle wieder aufzutreten. In nicht weniger als sechs Fällen konnten ihm Diebstähle dieser Art einwandfrei nachgewiesen werden, bei denen er zum Teil recht erhebliche Beute gemacht hat.

## Er liebte Uniformen

Berlin, 19. Februar.

Von Beamten des Betrugsbüros des Polizeipräsidiums wurde in Spandau ein junger Wirt, der 23jährige Herbert Schwarz, wegen Urkundenfälschung und unerlaubten Waffenbesitzes festgenommen. Der Verhaftete, der schon erheblich vorbestraft ist, darunter wegen schweren Einbruchs und unerlaubten Uniformtragens, hatte sich vornehmlich in letzter Zeit als Angehöriger der Luftwaffe ausgegeben und sich mit ungläublicher Unverfrorenheit den Namen „Herbert von Nichtsofen“ beigelegt. Inzwischen konnte auch ermittelt werden, daß er eine ganze Reihe von Hochfahleiten als angeblicher Abutant einer hochgestellten Persönlichkeit verübt hat. Die Kriminalpolizei ist zur Zeit damit beschäftigt, das wahrscheinlich ziemlich umfangreiche Sündenkonto des Wirtes festzustellen.

## Gänsebrüste und Bohnerwachs

Berlin, 20. Februar.

Im Südboten Berlin konnte durch die Aufmerksamkeit eines Schutzbeamten ein seit Monaten heftigst gefuchteter Betrüger, der 30 Jahre alte Bobo M., endlich dingfest gemacht werden.

Bobos Spezialität war zunächst der Schwimdel mit Bohnerwachs. Er kaufte irgendwo 5 bis 6 Büchlein minderwertige Ware für ein paar Mark, um sie dann als angeblicher Vot einer großen Firma Hausangestellter oder Verkaufers für 15 bis 18 Mark — laut Bestellung — anzubringen. Mit diesem Trick, bei der große Summen von M. erbeutet wurden, legte er zahlreiche Opfer herein, ohne daß es zunächst gelang, seiner habhaft zu werden.

Inzwischen hatte der Wirt die „Branche“ gewechselt. Er machte nunmehr als angeblicher „Dr. Wagner“ bei Schlichterinnen größere Bestellungen für seinen Haushalt und ließ sich einen Teil der Fleischwaren, meist Gänsebrüste, sofort mitgeben. Wenn dann der Kell nach der vermeintlichen Wohnung in der Cuvrstraße geliefert werden sollte, stellte sich alles als Schwimdel heraus. Als sich der gemeingefährliche Schwimdel geftern wieder in der Umgebung des Görtiger Bahnhofes umhertrieb, wurde er von einem Streifenbeamten aus Grund der Personalbeschreibung erkannt und festgenommen.

## Notzfrei eines Subtendendeutschen

„Ich bin zu vermieten...“

Karlshad, 20. Februar.

In dem bekannten tschechischen Kurort Karlshad erfuhr vor einigen Tagen eine von einem Subtendendeutschen aufgegebene Stellenanzeige. Die gesamte deutsche Presse der Tschedosslowakei gibt diese Anzeige ohne jeden Kommentar wieder. Ein solcher ist auch nicht nötig, denn der Wortlaut dieses Inserats spricht Bände. Das Inserat lautet: „Wer will mich haben? Ich bin zu vermieten. Bin ein subtendendeutscher Schriftsteller, der von der Gesellschaft der Wissenschaften und Rünke als Autor mehrfach ausgezeichnet wurde,

„Am Waldestrand steht ein Strolch, nein, ein Bagabund, ein Mörder, der will mich töten!“ „Abnungen“, sagt ihr? O, nein, Kinder haben noch keine Todesabnungen, und dieser frische, gesunde Junge bestimmt nicht. Auch hier war es ein Vorausschauender in die Zukunft. Im vorigen Jahrhundert lebte, es geht aus Erzählungen einer Urenkelin hervor, im Ostfrischchen ein Herr, der oft zu den Zeigigen sagte, daß er, wenn er nach getaner Arbeit in stiller Besinnlichkeit auf der Bank vor seinem Hause gesessen, durch die weite Heide vor seinem Hause feurige, glühende Augen daherkommen sah, und durch das Moor ein Heer fremder Soldaten. Und als er lange schon heimgegangen war, erinnerten sich seine Enkel seiner ganz bestimmten Aussagen, als man durch die Heide eine Eisenbahn führte, und durch das bebaut Moor Militär zog.

Unvergänglich und für uns unverständlich ist wohl all das eben Geschilderte. Aber es läßt sich nicht von der Hand weisen, daß es trotzdem da ist, wenn wir es auch nicht fassen können.

Denken wir an das Abendlied von Matthias Claudius, in dem es heißt:

Lebt ihr den Mond dort sehen,  
Er ist nur hoch zu leben,  
Und ist doch rund und schön.  
So sind wohl Sachen, manche,  
Die wir getrost belachen,  
Weil unsre Augen sie nicht sehen.

verheiratet, Vater von zwei minderjährigen Kindern. Wir stehen vor der Ermittlung und der Zwangsversteigerung unserer Wohnungseinrichtung, unseres letzten Habes und Gutes. Wer hat noch ein Herz? Ich appelliere in dieser drückenden Notlage an alle die, die noch in der Lage sind, mir irgendeine Beschäftigung und Verdienstmöglichkeit zu bieten. Ich will ein dankbares Mitleidobjekt sein. Keine Arbeit scheue ich, und keine Ausgabe soll mir zu viel sein...“

## Caruso unter Verhluß

Kostbare Grammophonplatten, die erst im Jahre 2007 gespielt werden dürfen

Paris, 19. Februar.

Mit ganz besonderer Vorsicht werden in dem Archiv der Pariser Oper, das auch Stimmuseum genannt wird, eine Anzahl von Grammophonplatten aufbewahrt. Es handelt sich um die ersten Aufnahmen von den bedeutendsten Sängern früherer Tage. Diese Grammophonplatten wurden vor 30 Jahren von einer Gesellschaft gestiftet, die gleichzeitig die Bestimmung traf, daß diese Schallplatten erst nach einem Jahrhundert, also im Jahre 2007, zum ersten Male gespielt werden dürfen. Die kostbaren Platten, die von Caruso, Melba, Tamagno und vielen anderen weltbekanntesten Künstlern besungen worden sind, werden in besonders luftdicht abgeschlossenen Schränken verwahrt und sind bisher tatsächlich noch nie zum Vortrag gekommen. In dem Pariser Stimmuseum gibt man sich die erdenkliche Mühe, dieses wertvolle Material druckbar zu erhalten, denn bis zum Jahre 2007 ist es noch eine lange Zeit.

## Dreimännerfest im Löwental

Ein Wäsenkönig läßt sich nicht streicken

Paris, 20. Februar.

Zu einem bedenklichen Zwischenfall, der leicht noch schlimmere Folgen hätte haben können, kam es vor einigen Tagen in dem kleinen französischen Städtchen Agen, unweit Bourdeaux. Dort hatte eine wunderbare Tierstadt ihre Feste aufgeschlagen. Vor allem vor dem Löwental drängte alt und jung. Unter den Neugierigen befanden sich auch drei herzhafte Männer, der Schlächtermeister vom Ort, der pensionierte Briefträger und ein Arbeiterlofer. Die drei Männer frozleten den Löwentalbesucher solange mit seinen Löwen, die angeblich vor lauter Alterchwäche und Zahmheit gar keine richtigen Löwen mehr seien, bis dieser schließlich auf den Vorschlag einging, es solle in dem Käfig ein richtiger Dreimännerfest feigen. Wenn die Löwen sich dies ohne weiteres gefallen ließen, dann könne doch bei Gott mit ihnen nicht mehr viel los sein.

Glücklicherweise verlief diese gefährliche Wette zunächst ganz ohne Zwischenfälle. Die drei waderen Bürger aus Agen sahen eine halbe Stunde lang den verarmelten Wäsenkönigen direkt vor der Nase, drochen ihren Satz mit der dabei üblichen Lebhaftigkeit und harren der Dinge, die da kommen sollten, aber nicht kamen. Die Löwen schienen von den Herrschaften überhaupt keine Notiz zu nehmen. Der Wäsenkönig aber platze beinahe vor Wut — es hatte in der Tat ganz den Anschein, als sollte er unsterblich blamiert aus der ganzen Affäre hervorgehen.

Schließlich jagen die drei Statbrüder wieder los. Der Triumph leuchtete ihnen aus den Augen, und auch die zahlreichen Zuschauer grinnten über das ganze Gesicht. Die kannst du in deinen Altbierkrug hängen, deine Wäsen, so verpötte die pensionierte Briefträger den Dompteur, „aber vergiß das Molienpulver nicht.“ Und wie, um den Umstehenden noch einmal zu beweisen, wie harmlos diese Löwen seien, ging er ganz nahe an den Käfig heran und versuchte einem Löwen die Wote zu streicken, die dieser zwischen den Gitterstäben heraushängen ließ. „Gib Wäsen, oder Anabel!“ Eine solche plumbe Vertraulichkeit schien nun aber dem Wäsenkönig doch zu weit zu gehen. Er packte zu, erwicente den Spöter am Arm und versuchte nun mit aller Kraft diesen durch die Gitterstäbe in den Käfig hineinzuziehen. Wenn der Wäsenkönig nicht gefestgegenwärtig hinzugefügt wäre, wäre der Mann bestimmt zerlegt worden. So kam er mit schweren, blutenden Wunden davon. 16 Nadeln haben sie dem Mann geben müssen, um ihm den Arm zu retten.

Prima  
biscu  
**Cuch-Müken**  
C. F. Hartmann  
Küchenermeister  
Achtelstraße 61

**Kohlen** prompte  
Lieferung  
**G. Hotes** Tel. 4444  
Kontor Achtelstr. 12

**Sie finden bestimmt das Richtige!**  
Besuchen Sie meine Nähmaschinen- und  
Fahrerachse. Preisliste kostenlos  
**Pfanderloch**, Oldenburg, Lange Str. 79

**W. Brandorff** am  
Markt  
Beleuchtungskörper, Staub-  
sauger, Licht- u. Kraftanlagen

**Die gute Zigarre**  
von **Franz Hassenburger**  
Heiligengeiststr. 7 • Ruf 4738  
im „Capitol“



# Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungszeitung der  
Nachrichten für Stadt und Land  
Nummer 52 \ Sonnabend, den 22. Februar 1936

## Kochen bei Windstärke 10

Von  
Elisabeth Häußler

Haben Sie schon eine Küchenmaid in einer Hotelküche gesehen? Weich angezogen — mit einem weißen Häubchen auf dem Kopf. Der riesige Sparherd ist so rein wie ein Parquetboden, die Wände sind blitzblank; überall stehen Teller, Gläser, Schalen in Kästen... Alles atmet Ruhe. Man kann beim Serviertisch ohne Hast die Speisen ordnen, man kann seinen künstlerischen Ideen nachgeben... man kann — ah, man kann vieles tun.

Stellen Sie sich dieselbe Küchenmaid so vor: Sie steht in einer nicht sehr breiten Küche — der Fußboden frängt um 45 Grad nach links, um gleich darauf wieder senkrecht in die Höhe zu stoßen. Sie klammert sich frampfhaft mit einer Hand an einen Halter, während die andere einen Topf schwingt. Es tracht, zischt, pfeift, köcht, es rüttelt und klappert. Die Lampen schwingen, die Suppe fährt schäumend aus dem Topf, — der Oberkoch schwebt sekundlang mit beiden Beinen in der Luft...

In einer solchen Lage befand ich mich am 12. September 1935, abends sechs Uhr, an Bord des Dampfers „Stevenson“, Route: Melbourne—Batavia—Hongkong. Es war der Schlusspunkt einer endlosen Reihe von Entschuldigungen, als ich mich beim Obersteuermann Malorny meldete. Mit einer Empfehlung zweier Hotelköche und eines Hotelmanagers, dessen Name entlang der ganzen Küste bekannt ist. Der Obersteuermann — ein eleganter Herr von ungefähr 50 — las aufmerksam meine Papiere — nahm die Brille von der Nase, starrte mich an, starrte durchs Bullauge ins Freie, fragte seinen Kopf und sagte: „Mhm, ja, — wir brauchen eine Gise in der Küche. Sie sind die 20. oder 30., die sich meldet. Könnte nichts brauchen.“ Er holte tief Atem. „Wir ist mit einer Küchenjungfer nicht geboten, meine Liebe. Wir haben schlimmes Wetter — viel Wind. Nun denn: Was Küchenmädchen — ich brauche eine Afrobatin.“

Ich lachte, ich war der Ansicht, er scherzte. Er scherzte nicht. Er meinte es ernst. Ich verstand ihn endlich. „Wir ist nicht geboten“, sagte er, „wenn Sie mir gleich nach der Auskunft sekrant werden und in die Kojen müssen. Der wird Ihre Arbeit verrichten?“

Er hätte mich nicht aufgenommen. Aber das war zu spät: vor sieben Monaten hatte der Dampfer „Hoang-ho“ eine Sturmfahrt gehabt, von der man sprach. Und ich war an Bord gewesen und nicht sekrant geworden. Auch hatte ich einen Jungen dafür. „Wir wollen versuchen“, meinte der Steuermann bedeutend freundlich.

Wir waren mitten in der Arbeit, als der Sturm losbrach. Mäßig begann alles zu ächzen und zu stöhnen, und wir hingen nur so herum. In den Luftlösen begann es zu heulen. Der Küchenheizer rannte sofort herbei und sicherte die Feuer, zwei Böhs blieben mit Schürhaken bei den Öfenlöchern, und der dritte Koch befestigte umständlich einen langen Schlauch am Hydranten und verfuhrte die Pumpe. Wird der Sturm zu stark, muß man die Feuer löschen.

Und wir anderen? Nun — ich rührte ein Omlette. Den linken Arm eingebogen, hielt ich mich damit an einer Stange fest; die linke Hand hielt die Messingbüchse, die obenreint noch mit einem Nieten um meinen Hals befestigt war. Zeitweise fand mein Körper fast waagrecht, dann wieder slog er nach oben und wurde gleich darauf wieder hinabgedrückt. Unterdeßen mußte ich die Schüssel festhalten und rühren.

## Drei heitere Stunden

... die gewiß niemandem langweilig wurden, bot Gustav Jacobson dem überfüllten Landestheater. Etwas vierzig Zuschauer warteten draußen. Zweifelslos gelang es dem humorvollen Künstler, die Norddeutschen aus ihrer Nervenbetäubung und jene Stimmung zu schaffen, ohne die der beste Witz wirkungslos bleiben müßte. Es ist natürlich nicht möglich, hier einen Abganz dieser geistigen Heiterkeit zu bieten. Wenn schon die Kritik um ihre Meinung gefragt wird, dann läßt sich nur mit einem Ja oder Nein antworten. Ein laut vernehmendes Ja begrüßt dem Abend, und Jacoby würde gleich seinen Humor einhalten und hinzuzufügen, daß wir diese Antwort sicherlich gewohnt wären.

Man darf im übrigen Jacoby nicht mit einem Anjager verwechseln; dafür ist seine Aufgabe zu groß. Er teilt sie sich genau ein. Die erste Abteilung — nach dem üblichen Vorbild — war Erpichtwörter genidmet, die sich gern falsch verstehen lassen; in der zweiten Abteilung hielt Jacoby eine Schulungsstunde ab, deren gehaltenes politischer Sinn wohl allen unvergänglich bleiben dürfte. Die Vergleiche mit dem Charakter bestimmter Zigarettenmarken waren so treffend und der sich wiederholende offene Beifall so herzlich, daß einem nicht bange um das deutsche Gemüt zu sein braucht. Jeder kann sich leicht eine Vorstellung von dem Namen hören: Jacobs machen, wenn man einzelne der Namen hört: Marie, Mederer, Marie Silberbusch, Marie Dr. Goebels und Marie Göring. Alles in so lebendiger Art, daß niemand mehr Fremde daran hat als Göring oder Goebels selbst, die Jacoby natürlich auch kennen. Diese politische Unterhaltung dauerte genau die Länge einer guten Zigarette, die der Reich diesmal dem Künstler lassen mußte. Die letzte Abteilung gab eine hübsche Revue schon älterer Vorträge, aus den zwanzig Jahren der Tätigkeit Jacobys. Erst hier konnte man ganz den vielseitigen Mann bewundern, der als Krautfurter ein ebenso vorzügliches Vorbild wie Schächl spricht und eine ausgezeichnete Darstellungsstunde überträgt, die bis in die schwerelose Tiefe eines Wilhelm Busch hineinreicht.

Daß dieser sichere Bühnenkünstler einen unerschöpflichen Blick auch für die anderen Kammern seines Spielplans besitzt, ist selbstverständlich. Leider blieben zwar seiner Kräfte aus, daß er brachte Maria Urfska gleich zu Beginn die Wiener Kasse im vollstimmigen Chanson auf die Bretter und erreichte es sogar, daß die Oberbürger auf einige kleine verlässliche Anbiederungen hin im Chor antworteten. Damit war das Eis gebrochen, und die Tänze Erwin Hoffmanns in ihrer hübschen Parodie fanden herrliche Teilnahme; wer könnte ihm die elastischen Springe des gummi- bedeckten Kaktien oder die Tanzsuite des biedermeierlichen Schneebereins auch so vollendet nachmachen? Ein Erlebnis

Denn die Arbeit darf nicht leiden, auch wenn das Meer bis an die Wästen schlägt.

Bisher dachte ich stets, Seeleute wären gegen die Seerkrankheit gefeit. Auf der Reise wurde ich vom Gegenteil überzeugt. Von der Belagung erkrankten in den ersten vier Stunden nicht weniger als neun Mann an Seerkrankheit. Darunter viele Stewards. Das Schiff, ein Neuntausend-Tonner, brauchte gerade jetzt viele Hände, und diese fehlten. Es war schrecklich. Der Erste Offizier jagte alle, die nicht krank waren, heraus. Alle mußten helfen, denn die tranken Passagiere läuteten ununterbrochen, und die drei noch gesunden Stewards konnten dagegen nicht auskommen.

Der Erste ordnete an, daß zwei Leute aus dem Laderaum, die manierlich ausliefen, Stewardsuniform anziehen und den Dienst übernehmen sollten. Das eine Seerkranken kam in den Salon, das zweite in die ärztliche Abteilung. Ich übernahm den zweiten Kajütagang mit den Kabinen 9 bis 20.

Bei dieser Neugruppierung ergaben sich recht drastische Szenen. Es war uns allen nicht zum Lachen zumute, aber es ging nicht anders.

Ich stand mit dem alten Steuermann gerade beim Schaffbreit und besprach mit ihm einige Sachen, als aus einer Kajüte der ersten Klasse gelinde Stillerie kamen. Wir wandten uns um und eilten hin. Da eine alte Dame die Kajüte bewohnte, führte ich zuerst hinein und — sah eine totenblaue Lady im Bett liegen, und vor ihr nierte, ganz verzweifelt und verwirrt, einer der neuen Stewards. Ein biederes, ungefähr vierzigjähriger Mann, der bisher im Laderaum beschäftigt gewesen war.

Was war geschehen? Nicht viel. Die alte Lady war der Ansicht, es mit einem Tollhäusler zu tun zu haben. Sie hatte sich übergeben und Krämpfe bekommen, und der Steuermann hatte ihr redlich beigegeben. Und dann — er war eben Frachtmann — hatte er ihr in seiner Art zugeprochen: „Sie müssen etwas essen, Lady, etwas Starkes... Ich bringe Ihnen Speck... fetten Speck, gefassten und gebraten... und einen Schnaps dazu... Das ist die beste Medizin. Wenn

## Der verdeutschte Stephan

In den Stammbüchern der Sabelfischen Familien, die vor einigen Jahren ihr hundertundfünfzigjähriges Jubiläum begingen, gehörte auch der Schöpfer der Deutschen Reichspost und Begründer des Weltpostvereins, Generalpostmeister Heinrich von Stephan.

Als er einmal mit Kommerzienrat Habel und einigen Freunden beim Frühstücken lag, kam die Rede, wie uns Kasten erzählt, auf Stephans „Verdeutschungsvordruck“, das er für den Dienstgebrauch herausgegeben hatte. Man postulierte über die teilweise ziemlich rätselhaften Worte, deren Sinn sich nur durch Nachforschung ermitteln ließ.

Stephan, der sonst Spak verstand, wurde böse. Zornig meinte er, die Herren müßten es besser machen. Einer der Herausgeber erbot sich und sagte: „Warum fangen Erzählen nicht bei sich selber an? An Ihrem Titel — an Ihrem Namen ist nicht eine Silbe deutsch: Erzählen, Generalpostmeister Doktor Stephan.“

Stephan starrte. „Wie wollen Sie denn das ins Deutsche übertragen?“

Schweigen. Verärgerter Abschied Stephans. Allgemeine Beratung.

für sich war auch das Auftreten der bekannten Melita Wittenbacher, die wohl alle aus den heiteren Sonnabendnachmittagen des Kunstsinns kennen. Die Sängerin besitzt eine mimische und körperliche Ausdrucksfähigkeit, die aus dem einfachsten Operettenspieler ein Kabinettstück persönlicheren Stils macht; das reizende Temperament dieser Frau stellte das ganze Haus. Der Humor fand schließlich in den Skizzen des Boares Bren und Gobden, eines großen und eines kleinen Parodisten, seinen Höhepunkt. Die leicht amerikanisierende Naivität, die trodene Komik, mit der sich Lebensabschnitte — in der Art der Tüde oder besser Gefälligkeit des Objekts — zum Witz wandelten, erspähten das Jovialität. Die Witz hatten eine unwiderstehliche Plastik, wenn zum Beispiel der eine Partner zufällig seine Glage vornüberbeugt und der andere die Gelegenheit be-

zugen der Speck mit dem Fett in den Magen rutscht, werden Sie sagen: Johuuu, werden Sie sagen, bringen Sie mir noch eine Ladung von dem Speck...“

Da hatte die Dame um Hilfe gebittet...

Es war zwei Uhr fertig, als ich todmüde in meine Kojen wollte. Um vier Uhr klopfte jemand an die Tür und brüllte mich heraus. Schlaftrunken sprang ich auf. Etwas Schreckliches war geschehen. In der Küche hatte sich eine Schraube gelöst. Der große Kasten mit zweihundert Tellern, 100 Schalen, 300 Gläsern und noch etlichen Dingen hatte sich verkippt. Der nächste Stoß hatte ihn herumgedreht, und dann — war das Unglück geschehen. Die Küche glück einem Trümmerhaufen.

Es blieb nichts übrig, als ins Magazin zu gehen und alle Reservestücke herauszuholen. Während mir fieberhaft arbeiteten, gerieten wir in eine Galme. Eine Stunde regte sich kein Lufchen. Und nach jeder Stunde fürstete die Stewards in die Küche und verlangten Essen für die Passagiere. Alle waren ausgehungert und wollten essen. Und wir — nun wir saßen in einem Trümmerhaufen, der die halbe Küche und den ganzen Sparherd bedeckte, und mußten arbeiten. Als die ersten Toats, Sandwiches und Tees hinzugesungen, hatten wir alle Wunden. Verletzungen in den scharfen Ecken. Alle bluteten, und die Krankenpflegerin hatte zwei Stunden Arbeit, um uns zurechtzufinden.

Am Nachmittag dieses Tages begann der Sturm wieder, und wir — nun wir taten überhaupt nichts mehr. Ich weiß nur, daß ich spät in der Nacht aufwachte. Ich sah auf einem Hügel von Glasstücken. Darauf war ich vor Uebermüdung eingeschlafen. In der Kabinette, den Deckel halb zugeklappt, schliefen die beiden Böhs.

Als wir in Batavia ankamen, waren wir alle mehr tot als lebend. Die Passagiere saßen gut und frisch aus. Gerade als die ersten Trassen gelegt wurden, rief der Kapitän den Bräde: „Wie war's, Käpp'n?“

Und der Käpp'n sagte freundlich und ruhig: „Ausgezeichnet, ein kleiner Wind, taum der Rede wert.“

Am nächsten Morgen erhielt Stephan einen merkwürdigen Brief. Er trug die Aufschrift: „An seine Erhabenheit den Reichsoberstenamtseiler Gelahrten Kranz.“ (Stephan stammt vom griechischen „stephanos“ = Kranz.) Das Schreiben kam natürlich vom Stammsitz.

Der nächste Frühstücken soll sehr vergnüglich gewesen sein. Stephan war verführt und machte vor, wie ihn der würdige Herr Reichstagspräsident Simson aufrufen würde: „Der Herr Reichsoberstenamtseiler hat das Wort!“

C. Th. W.

Was macht man da? Der junge Dramatiker trat erregt in das Büro des Direktors: „Darf ich fragen, ob man mein neues dreiatziges Stück jetzt gelesen hat und ob es zur Aufführung angenommen wird?“ — „Drei Lektoren haben es begutachtet“, erwiderte der Verwaltung, „und jeder ist der Ansicht, daß ein Akt geschrieben werden muß.“ — „Nun, das läßt sich ja machen“, sagte der Autor erleichtert. — „Aber“ fuhr der Direktor fort, „jeder von den dreien besteht auf der Streichung eines andern Akts.“

Rechnlichkeit. „Wem ähnelt denn Ihr Söldner?“ fragte der Freund. „Die Augen hat er von mir“, sagte der stolze Vater, „die Nase von meiner Frau, und die Stimme — ja, die Stimme muß er wohl von unserer Autohupe haben.“

nugt, in diesem Spiegel den Sitz der eigenen Krawatte zu kontrollieren, oder wenn in einem Lied das Wort „streicheln“ gesungen wird und der Mann am Flügel in entsprechender Geste über das Instrument fährt, um mit flackernden feilischen Handflächen auf das Ebenholz dieser Jartlichkeit einen rauhen, aber herrlichen Abstrich zu geben.

Ein wohlgelegener Abend, der allgemein viel Freude erregte; wir wollen nicht vergessen, daß zur Begleitung der Tänze undlieder War R a b r a t h seine pianistische Kunst ließ, deren überdurchschnittlicher Wert auch in solistischem Ausbruch fand. Maria Urfska hatte ihre eigene Begleiterin, deren Name uns nicht eindrücklich genug genannt wurde, deren feiner Anschlags und flüssige Technik aber die Reife ihres Könnens vollumfänglich besätigten.

dr. kb.

## Der „Sterbende Schwan“ im Film

Nach Aufnahmen der Tänzerin Anna Pawlowa

Ein ungewöhnlicher Film ist kürzlich in London vor einem kleinen Kreis von Zuschauern zum erstenmal über die Leinwand gegangen: der Tanz der Pawlowa als „Sterbender Schwan“. Die Herstellung dieses Films ist das Ergebnis einer jahrelangen Sammelstätigkeit aller Aufnahmen der vorhergehenden russischen Tänzerin, da dieses Tanzspiel, das wie kein anderes ihren Namen und ihre Kunst berührt gemacht hat, niemals als Ganzes gefilmt worden ist. Man wollte nur, daß einige ihrer Freunde mit eigener Kamera Aufnahmen während ihres Tanzes gemacht hätten; diese gab es nun ausfindig zu machen und so zusammenzufordern, daß sich schließlich eine Gesamtdarstellung der Tanzvorführung daraus ergab.

Edward Natismoff hatte sich die Aufgabe gestellt, die von ihm nach dem Bericht der Augenzeugen jener denkwürdigen ersten Aufführung reiflos gefilmt worden ist. Wenn die Suche nach den Aufnahmen, die über die ganze Welt verstreut waren, schon erhebliche Schwierigkeiten bot, so war es noch mühseliger, die notwendige Vollständigkeit zu erzielen und Filmstreifen von allen Wälen des Tanzes zu finden. Ein großer Teil der zusammengetragenen Bruchstücke war über zwanzig Jahre alt, und es fielen zunächst zweifelhaft ob sich diese verworrenen Streifen mit den übrigen Stücken vereinen lassen würden? Man wollte nicht ein Fragment des Tanzes sondern eine Gesamtdarstellung und wollte lieber auf die Durchführung des Plans verzichten, als den Zuschauern einen nur mangelhaften Eindruck von der Tanzkunst der Pawlowa vermitteln.

Eine weitere Schwierigkeit bestand in der Zusammenstellung der Einzelstreifen im Hinblick auf die richtige Folge der Tanzbewegungen. Hier haben verschiedene Tänzer und Tänzerinnen, die einst mit der Pawlowa zusammen arbeit-

ten, wertvolle Dienste geleistet. Ein englischer Tanzpartner der Pawlowa, der mit ihr viele ihrer Tanzstücke einstudiert und auf Reisen mit ihr getanzt hat, Aubrey Hildens, wurde zu Rate gezogen; er übernahm es auch, die einseitigen Worte zu diesem Verlust einer Verlebendigung des berühmtesten Tanzspiels der Pawlowa zu sprechen.

Der Film enthält auch eine kurze Szene, in der die Pawlowa sich mit dem Mitspielern unterhält. Diefem Tanzfilmstreifen kommt ein besonderer Wert zu, weil durch ihn auch die Stimme der Tänzerin der Nachwelt bewahrt wurde. Den wertvollsten Beitrag zu diesem ungewöhnlichen Film lieferten indessen die amerikanischen Filmschauspieler Douglas Fairbanks und Mary Pickford, bei denen die Tänzerin im Jahre 1928 zu Besuch weilte. Dem Filmkünstler gelang es, die Pawlowa mit einer kleinen Heimkamera in vielen Phasen ihres Tanzes anzunehmen, und diese Filmstreifen sind so vorzüglich gezeichnet, daß man danach auch Zeitlupenaufnahmen anfertigen konnte. Nun erst zeigte sich die unvergleichliche Kunst der Pawlowa, die Schönheit und Anmut ihrer Tanzbewegungen.

Die Zuschauer, die der Uraufführung des Films beiwohnten, versichern, daß dieser Bildstreifen den schönsten Szenen gehört, die jemals auf die Leinwand gebracht worden sind.

Der Sammler der Filmstreifen aber hatte bei seinem Unternehmen auch noch einen weiteren Erfolg. Neben einer Gesamtaufnahme des „Sterbenden Schwans“ besitzt er vollständige Filmstreifen von anderen Tanzstücken der Künstlerin wie der „Nacht“, des „Fliegenden Drachens“, des „Don Quixote“, der „Aufzorderung zum Tanz“ und einer Reihe weiterer Schöpfungen, mit denen die Pawlowa auf ihren Triumphfahrten beglücklichtet. Man hat dem Film den Namen „Der unsterbliche Schwan“ gegeben, um so den Ausdruck zu bringen, daß diese berühmteste Tanzschöpfung der Pawlowa der Nachwelt erhalten geblieben ist.

Börse und Geldmarkt

Schrumpfendes Aktiengeschäft — Kleines Anlageinteresse für festverzinsliche Werte

Im zurückliegenden Berichtsabschnitt hat die Unfähigkeit an den Aktienmärkten nach den lebhaftesten Bewegungen in den vorangegangenen Wochen eine gewisse Schrumpfung erfahren. Nicht nur in Betracht, daß durch die anhaltenden Kursbewegungen in der letzten Zeit der Kursrückgang wieder an seinem Höhepunkt den vergangenen Jahre herangebracht worden ist, so ist die gegenwärtige Stille eine ertragsgemäß durchaus erklärte Erscheinung. Der Anlagebedarf weiterer Publikumsfräfte hat sich bis zu einem gewissen Grade erschöpft, ebenso dürfte die Käufe der Industrie zu einem gewissen Maßstab gelangt sein; zumindet ist seitens der Industrie aufgeschoben der in vielen Zweigen bevorstehenden Jahresfestlichen Werbung, die verlässliche Mittel vieler in härteren Umständen als in den Wintermonaten im Anspruch nimmt, kaum noch mit einer größeren Beiläufigkeit im Wertpapiergeschäft zu rechnen. Allerdings dürfte die gegenwärtige Stille nicht von allzu langer Dauer sein, da durch die fortgesetzte Produktionssteigerung und die damit verbundene Besserung der Ertragslage in der privaten Wirtschaft die Voraussetzungen für ein wiederwachsendes stärkeres Interesse an Aktien gegeben sind. Zu berücksichtigen ist, daß an vielen Stellen noch große Anlagen zu beschaffen sind, wenn die Investitionspolitik der Staaten einmal einengestrichelt werden sollte. Das gilt z. B. für den privaten Wohnungsbau. Der gegenwärtige hohe Beschäftigungsstand der Industrie bringt zudem einen erhöhten Verbrauch der Produktionsanlagen mit sich, so daß der hierdurch bedingte Erneuerungsbedarf ausreichen würde, um eine etwaige Verringerung der staatlichen Aufträge weniger spürbar zu machen. Schließlich darf man nicht außer acht lassen, daß sich die letzte Konjunktur schon zu erheblichen Teilen aus sich selbst heraus ergibt. Angelegentlich berätigt Ertragslagen über die Grundstimmung an der Börse unbeeinträchtigt freundlich. Einen unmittelbaren Impuls erleidet sie durch erneut vorliegende günstige Abschlüsse, im besonderen auch durch die vom Führer aus Anlaß der Eröffnung der diesjährigen Automobilausstellung gemachten Darlegungen über die ersten Erfolge auf dem Gebiet der Roboterproduktion zur Gewinnung eigener Brennstoffe sowie der Herstellung synthetischen Gummi.

Im allgemeinen konnten sich die Aktienkurse auf dem Stand vom Schluß der Vorwoche knapp behaupten. Sofern Abwärtstendenzen eintraten, waren sie technisch bedingt durch Marktflutungen des betragsmäßigen Vordrängens, der sich vielfach im Hinblick auf eine erhoffte weitere Beiläufigkeit des Publikums stärker erweist. Die stärkere Kursrücknahme von 1935 waren nur in Einzelfällen zu beobachten. Dies galt in erster Linie von WAG, die um 2 1/2 Prozent zurückgingen. Die Abwärtsbewegung hebt offenbar im Zusammenhang mit Betrachtungen über den demnächst zu veröffentlichen Abschluß der Gesellschaft, der Verlautbarung zufolge wieder ein ausgleichendes Bild, aber noch keine Wiederrückgang des bisher vorgetragenen Verlustes von rund 57 Mill. RM bringen dürfte. Einen Rückgang von rund 3 Prozent hatten auch Palmier, ein weiterer, ohne daß sich hierfür besondere Gründe erkennen ließen. Vermutlich handelt es sich hier lediglich um den markttechnischen Vorgang eines auf geringe Nachfrage stehenden Anzeites. Überhaupt lassen sich bei den derzeitigen geringen Umsätzen nicht immer Ursache und Wirkung feststellen. Zeitweilig beobachtet gefaßt wurden Anleihewerte, insbesondere der Anleihe des Reichsbank, nach Eröffnung dieser Anlage ein Rückgang zu verzeichnen war, jedoch das Papier noch etwa 2 Prozent über dem Schluß der Vorwoche. Geringeren Schwankungen waren Elektro- und Montanwerte unterworfen. Letztere lagen vorübergehend etwas schwächer, doch konnten die erzielten Kursrückgänge bei wieder auftretendem Interesse fast

völlig ausgeglichen werden. Einzelne Werte des Marktes, wie z. B. Mansfeld, ließen ihre Kursbewegung aus der Vorwoche ohne Unterbrechung fort. Der gleiche Vorgang zeigte sich bei Kabel- und Traktion. Eine Ausnahme bildeten Vogel und Trakt, die einen Rückgang von 5 Prozent erlitten. Größere Schwankungen unterlagen im Zusammenhang mit Käufen für Rechnung von Speermarkt-AG Farben, die zuletzt jedoch mit nahezu unverändert 15 1/2 auf dem Markt gingen.

Am Markt der festverzinslichen Werte konnte wieder herrschte im allgemeinen etwas größere Kaufbeiläufigkeit als im variablen Verkehr. Mit fröhlichen Kursbewegungen sind u. a. bevorstehenden Bayerische Elektrizitätswerte (+1 1/2), Odenlohe (+ 3/4), Kronprinz Metall (+ 8) und Schaffke Zink zusammen vorzuziehen. Einige Zetteln des 4 1/2 Prozent Anleihe lieferten lagen nach den fortgesetzten Steigerungen der Vorwoche sehr still, was meist geringe Kursrückgänge zur Folge hatte (D-B-Bank - 1/4, Dresdner Bank - 1, Commerz-Bank - 3/4).

Am Markt der festverzinslichen Werte konnte wieder von einer Geländebelastung nicht die Rede sein, doch zeigte sich in einzelnen Gattungen etwas höhere Nachfrage. Das galt insbesondere für Staatsanleihen, die dieser eine gewisse Vernachlässigung erfahren hatten. Durch das Umwandlungsgebot ist eine Intensivierung der Kommunikation um etwa ein Drittel eingetreten. Die allgemeine Zinskonvention auf 4 1/2 Prozent hat die kommunalen Ausgaben weiter vermindert. Einzige Ausnahme, daß die Wahlberechtigten, die früher monatlich Gemeinderat auflagen bedrückten, sich in der letzten Zeit sehr erheblich verringert haben. Diese Tatsachen haben sich für den Markt bezeugt, daß eine günstigere Auffassung Platz gegriffen hat. Im variablen Verkehr konnte die Reichsbankanleihe eine weitere Erhöhung bis auf 111,10 aufweisen. Die Kommunalschuldensanleihe hat sich erneut auf 87 1/2 gegen 87,15 in der Vorwoche verbessert. Auslandsrenten blieben ohne besondere Bewegung.

Der Geldmarkt ist wieder außerordentlich still. Das ohnehin sehr Angebot kurzfristiger Gelder wurde durch einen erhöhten Vorrat dieser Zage infolge wachsender Zinsausgleich verstärkt, so daß die Marktnotengelder bis auf 2 1/2 bis 2 3/4 Prozent gesunken wurden, erste Nehmer aber auch unter diesen Sätzen antommen konnten. Dementsprechend war die Nachfrage nach erhaltenden kurz- und mittelfristigen Anlagen sehr lebhaft. Die Stille vielfach zu einer Verknappung in Privatdiskonten, für die ein unbeeinträchtigt von 3 Prozent in der Mitte galt. In unveränderten Reichsbankanleihen wurde eine neue Serie zum 15. Februar 1937 zu einem Zinssatz von 3 1/2 Prozent begeben, nachdem die entsprechenden Anleihe zum 15. Januar 1937 in verhältnismäßig kurzer Zeit verkauft worden waren.

An den internationalen Devisenmärkten wurde eine stärkere Bewegung ausgelöst durch das Zustandekommen einer französischen Anleihe in England in Höhe von 40 Mill. Pfund. Obwohl die Vereinbarungen so getroffen waren, daß eine Wechselkursänderung der Wechselkurse in den beteiligten Ländern möglichst vermieden werden sollte, gab das Pfund in Erwartung härterer Angebots auf dem französischen Markt kräftig nach, was andererseits eine Verflechtung des französischen Pfandes zur Folge hatte. Gegen Ende der Woche machte sich dann allerdings eine rückläufige Bewegung bemerkbar, so daß sich an den Notierungen der Devisen geändert hat. Vorübergehend schwächer lag auch der Dollar, ohne daß neben den schon früher für die Schwankungen verantwortlichen gemachten Gründen neue Kennzeichen gegeben wurden. Der holländische Gulden und der Schweizer Franken blieben ruhig. Der indische Rupee und der nordischen Werten machten im wesentlichen die Forderungsbewegung mit.

Der Spiegel des Tages

Das 500. Jubiläum der Hamburger Zettelmuttermelle Das endgültige Niederabschluß der 31. zettelmuttermelle, die am Sonntag, 23. Februar, stattfand, zeigt eine weitere erhebliche Steigerung der Besucherzahl. Um die fast 500 Besucher aller Züge der Zettelmuttermelle und Werkstättenbesucher sowie des Zettelmuttermelle, mußte auch die dritte Aufstellungshalle des Zoo voll belegt werden.

Äußerer Anteil der deutschen Plange am englischen Außenverkehr Der Anteil der deutschen Plange am englischen Außenverkehr (Schiffahrt) hat sich seit 1930 von 6,4 auf 10,5 erhöht. Er betrug im Jahre 1935 4.016.000 RMZ, gegen 4.099.000 RMZ im Jahre 1934 und 2.908.000 RMZ im Jahre 1930. Es folgen die norwegische, die holländische, die nordamerikanische und die französische Plange. Die britische Plange war mit 36.111.000 (36.127.000 bzw. 40.788.000) RMZ, drittletzt.

Aufstellung von Werken der Schuhmacherei und Schindindustrie zur Bekämpfung der Arbeitslosenfrage Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat mit einem Erlaß vom 17. Februar 1936 auf Grund des § 1 der Verordnung über verstärkte Arbeitsvermittlung und Beschäftigung von Werken der Schuhmacherei und Schindindustrie zur Bekämpfung der Arbeitslosenfrage, welche Betriebe zur Schuhmacherei und Schindindustrie gehören, die das Schuttmittel-Gewerbetriebsgesetz des Reichsanstalts (Gewerbetriebsgesetz XX, Gewerbetriebsgesetz 7), die mit einem Betrieb dieser Gewerbetriebe ein Nebenbetrieb zum Zwecke der Herstellung von Werken der Schuhmacherei oder verstärkter Arbeitsvermittlung und Beschäftigung von Werken der Schuhmacherei und Schindindustrie zur Bekämpfung der Arbeitslosenfrage tritt mit Wirkung vom 23. Februar 1936 in Kraft.

Der Stand des deutsch-holländischen Clearing-Verkehrs Am 15. Februar betrafen sich, wie das Niederländische Clearing-Institut mitteilt, die Einzahlungen auf dem Devisenkonto der Niederländischen Bank für den Monat Februar 1936 mit einem Betrag von 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1935 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1934 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1933 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1932 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1931 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1930 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1929 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1928 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1927 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1926 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1925 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1924 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1923 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1922 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1921 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1920 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1919 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1918 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1917 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1916 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1915 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1914 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1913 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1912 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1911 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1910 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1909 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1908 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1907 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1906 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1905 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1904 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1903 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1902 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1901 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1900 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1899 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1898 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1897 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1896 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1895 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1894 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1893 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1892 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1891 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1890 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1889 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1888 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1887 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1886 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1885 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1884 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1883 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1882 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1881 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1880 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1879 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1878 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1877 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1876 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1875 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1874 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1873 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1872 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1871 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1870 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1869 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1868 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1867 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1866 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1865 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1864 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1863 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1862 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1861 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1860 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1859 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1858 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1857 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1856 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1855 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1854 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1853 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1852 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1851 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1850 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1849 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1848 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1847 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1846 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1845 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1844 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1843 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1842 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1841 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1840 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1839 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1838 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1837 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1836 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1835 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1834 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1833 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1832 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1831 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1830 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1829 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1828 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1827 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1826 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1825 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1824 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1823 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1822 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1821 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1820 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1819 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1818 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1817 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1816 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1815 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1814 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1813 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1812 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1811 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1810 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1809 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1808 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1807 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1806 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1805 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1804 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1803 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1802 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1801 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1800 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1799 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1798 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1797 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1796 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1795 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1794 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1793 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1792 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1791 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1790 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1789 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1788 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1787 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1786 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1785 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1784 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1783 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1782 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1781 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1780 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1779 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1778 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1777 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1776 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1775 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1774 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1773 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1772 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1771 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1770 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1769 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1768 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1767 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1766 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1765 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1764 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1763 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1762 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1761 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1760 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1759 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1758 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1757 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1756 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1755 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1754 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1753 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1752 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1751 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1750 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1749 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1748 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1747 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1746 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1745 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1744 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1743 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1742 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1741 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1740 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1739 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1738 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1737 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1736 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1735 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1734 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1733 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1732 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1731 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1730 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1729 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1728 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1727 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1726 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1725 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1724 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1723 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1722 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1721 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1720 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1719 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1718 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1717 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1716 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1715 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1714 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1713 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1712 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1711 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1710 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1709 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1708 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1707 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1706 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1705 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1704 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1703 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1702 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1701 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1700 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1699 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1698 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1697 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1696 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1695 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1694 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1693 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1692 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1691 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1690 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1689 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1688 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1687 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1686 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1685 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1684 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1683 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1682 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1681 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1680 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1679 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1678 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1677 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1676 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1675 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1674 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1673 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1672 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1671 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1670 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1669 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1668 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1667 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1666 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1665 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1664 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1663 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1662 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1661 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1660 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1659 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1658 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1657 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1656 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1655 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1654 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1653 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1652 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1651 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1650 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1649 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1648 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1647 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1646 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1645 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1644 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1643 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1642 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1641 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1640 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1639 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1638 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1637 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1636 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1635 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1634 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1633 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1632 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1631 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1630 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1629 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1628 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1627 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1626 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1625 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1624 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1623 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1622 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1621 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1620 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1619 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1618 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1617 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1616 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1615 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1614 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1613 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1612 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1611 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1610 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1609 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1608 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1607 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1606 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1605 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1604 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1603 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1602 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1601 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1600 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1599 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1598 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1597 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1596 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1595 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1594 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1593 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1592 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1591 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1590 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1589 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1588 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1587 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1586 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1585 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1584 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1583 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1582 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1581 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1580 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1579 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1578 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1577 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1576 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1575 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1574 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat Februar 1573 betrug der Betrag 3,5 (3,1) Mill. fl. Für den Monat

# 2. Beilage zu Nr. 52 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonnabend, dem 22. Februar 1936

## Aus Stadt und Land

Oldenburg, 22. Febr. 1936

### Oldenburger Landes-theater

**Theaterankündigung:**  
**Heute nachmittag:**  
 Geschlossene Vorstellung  
 „Von unfolgsamen Wolfentind“  
**Heute abend:**  
 Niederdeutsche Bühne  
 Der große niederdeutsche Bühnenerfolg  
 „Die Clappenhas“  
 Zum letztenmal wird der „Clappenhas“ im Landes-theater gebracht. Heute noch jeder, der dieses herrliche Frontstück mit seinem unverwundlichen Humor noch nicht gesehen hat, seine letzte Gelegenheit aus.  
**Morgen nachmittag:**  
 Neunte Einheitspreis-Vorstellung  
 „Das Glöckchen des Eremiten“  
**Morgen abend:**  
 „Eigenerliebe“  
 Für diese Vorstellung werden auch Karten auf Wahlrecht ausgegeben!

### Landesorchester

Im sechsten Anrecht-Konzert nächsten Montag kommt Schuberts Symphonie E-Dur zur ersten diesigen Aufführung. Das Werk wurde nach der von Schubert hinterlassenen Partitur von Felix Weingartner ausgeführt; das Manuskript gelangte im Jahre 1846 durch Schuberts Bruder Ferdinand an Felix Menzelsohn, dessen Bruder es wiederum einem englischen Musikhistoriker schenkte. Gegenwärtig befindet es sich im Besitze des Royal College of Music in London. Hauptwerk des Abends ist Anton Bruckners A-Dur-Symphonie (in der Originalfassung).

### NS-Kulturgemeinde

Der für Donnerstag, dem 27. Februar, im Casino vor-geliebte zweite Beethoven-Sonatenabend, an dem Bruno Ehrlich die Mondschelt-, Lebewohl- und Sturm-Sonate spielen wird, bezieht großes Interesse. Es empfiehlt sich deshalb, rechtzeitig Karten zu besorgen. Der „Wöltche-Beobachter“ schreibt über Bruno Ehrlich: — eine grundmusikalische Auffassung, eine faubere Technik und ein vielfach ab-gewohnter Anschlag geben seinem Spiel Profil und Rundung.“

### Deutsches Volksbildungswerk

**Volksbildungsschritte Oldenburg**  
 Die Teilnehmer an der Befähigung der Wappspinnerei, die heute um 15.00 Uhr stattfindet, verlämten sich fünf Minuten vor Beginn am Eingang zum Werk.  
 Der Vortrag von Landesmusikdirektor Wittner findet nicht am 26. Februar statt.

### Verlegung der Kreisgeschäftsstelle der NSB

Die Kreisgeschäftsstelle der NSB-Volkswohlfahrt wird von Gotorfstraße 8 nach Osterstraße 10 verlegt. Am Montag, dem 24., und Dienstag, dem 25. Februar, sind die Geschäftsräume wegen des Umzuges geschlossen.

### Arbeitsbeschaffung durch Siedlungs- und Wohnungsbau

In der Fachkorrespondenz des Reichsheimstättenamtes gibt Franz Claes ein beachtliches Überblick darüber, in welchem Umfange durch ein großes Siedlungs- und Wohnungsbauprogramm Arbeit geschaffen wird. Tausend Siedlerstellen erfordern ein ganzes Jahr hindurch die Beschäftigung von 2000 Arbeitern. Ein Teilprogramm von einer Million Siedlerstellen, dessen Durchführung für die nächsten fünf Jahre zu erwarten sei, würde zu einer Be-

## Einzelheiten zu dem Schiffsunglück auf der Untertweser

Zu dem Schiffsunglück auf der Untertweser, worüber die „Nachrichten“ gestern schon berichteten, werden erst jetzt folgende Einzelheiten bekannt:

Die Unfallstelle befindet sich gegenüber dem Gläserstrand. An Bord des in Charter der Petrasfinerie Braze fahrenden holländischen Motorleuchters befanden sich sieben Personen, der Kapitän mit seiner Familie und drei Mann Besatzung. Ein Besatzungsmitglied ist, wie schon berichtet, außer dem Kapitän und seiner Familie ums Leben gekommen, ein anderes Besatzungsmitglied wurde von dem englischen Dampfer „Lagostian“ gerettet und der dritte Mann wurde bei den Rettungsarbeiten der Firma Schuhmann geborgen. Es ist dies der Matrose Heines aus Harburg, der an Bord des Schleppers „Seebär“ genommen und nach Bremerhaven gebracht wurde. Nach seinen Angaben sind auch die beiden anderen Matrosen in Harburg beheimatet. Seines hat im Laufe des Freitag die Heimreise nach Harburg angetreten.

Außer dem Schlepper „Seebär“ war noch der Schlepper „Athlet“ der Reederei Schuhmann bei den Rettungsarbeiten beteiligt. Als die beiden Schlepper bei der Unfallstelle eintrafen, wurde dem Kapitän des einen Schleppers von Bord des 8000 Tonnen großen englischen Dampfers „Lagostian“ zugerufen, daß ein Mann der Leichterbesatzung bereits gerettet sei und sich an Bord befinde. Der Motorleichter, der 300 Tonnen Fett als Ladung an Bord hatte, trieb zu dieser Zeit bereits verloren. Die Besatzung der Bergungsdampfer machte sich sofort daran, durch Klopfforschung an der Außenhaut des Schiffes festzustellen, in welchem Raum des Schiffes inneren sich die weiteren Besatzungsmitglieder befanden. Nur an einer Stelle im Vorderlogis wurden die Klopfforschungen beantwortet. Es gelang dann, den Mann, der die Klopfforschungen gegeben hatte, durch Anwendung des sogenannten Aufstreichungsverfahrens — eine Art Schweißverfahren, das außerordentliche Verzicht bei der Anwendung verlangt — zu retten. Der Gerettete Heines sagte aus, daß sich der Kapitän und seine Frau zuletzt im Steuerhaus aufgehakt hätten, während die drei Matrosen sich mit den beiden Wänden in den unteren Räumen befanden. An den genau bezeichneten Stellen wurden von den Schlepperbesatzungen die Klopfforschungen fortgesetzt, doch wurden sie nicht beantwortet.

Zu wissen ist der Leichter weggefaßt, er wurde von dem aufgelaufenen Wasser überpült. Der Leichter liegt zwischen den Tonnen 37 und 38 auf der Oldenburger Seite am Grund. Der englische Dampfer „Lagostian“ anfertete bis Freitag vormittag 11 Uhr neben der Unfallstelle und setzte dann seine Reise nach Bremen mit Ladung für die Bremen-Besigheimer Zellsabfabrik fort.

Ein Mitarbeiter schreibt uns noch: Das holländische Motor-schiff „Dipping V“ der N. B. Vereenigde Zantreedery in Rotterdam hatte bei der Petrasfinerie etwa 300 Tonnen Harzfest übernommen und befand sich damit auf der Reise nach Harburg. Um etwa 23.30 Uhr wurde der Leichter in der Nähe der Strophauser Plate bei Nechensfisch von dem

5400 BrZt großen englischen Dampfer „Lagostian“ der United Africa Line aus noch unbekannter Ursache gerammt und sofort zum Kentern gebracht. Das schnelle Kentern mag daher gekommen sein, daß die Ladung sich noch in flüssigem Zustand befunden haben wird und dadurch ein Kentern begünstigt hat. Die Besatzung des „Dipping V“ war sieben Mann stark: der holländische Kapitän de Vries mit seiner Frau und die beiden vier und sechs Jahre alten Kinder, sowie ein Matrose aus Harburg (wurden nicht geborgen), ferner der Maschinist Kästner, der von dem englischen Dampfer gerettet werden konnte, und der Leuchtmatrose Heines, der sich im Augenblick des Zusammenstoßes im Vorderlogis des gerammten Leuchters befand und nach Ausschiffung des Schiffes gerettet wurde.

Bislang wurde nicht einwandfrei ermittelt, wie diese folgenschwere Kollision zustande kam.

Der englische Dampfer „Lagostian“, der in der Nacht zum Freitag mit dem holländischen Motorleichter auf der Untertweser bei Nechensfisch zusammenstieß, ist am Freitag nachmittag in den Bremer Hafen eingelaufen. An Bord befand sich das gerettete Besatzungsmitglied des Leuchters, der 24jährige Matrose Waldemar Kästner aus Harburg. Wie sich nun herausstellt, ist das fünfte und letzte Opfer des Unglücks, der vermisste und wahrscheinlich ertrunkene Matrose, ein Bruder des geretteten Matrosen Kästner. Der Bruder des Geretteten hatte sich zur Zeit des Unglücks gerade am Deck auf dem Vorschiff am Schil aufgehakt und muß beim Zusammenstoß oder beim Kentern des Leuchters über Bord gefallen sein. Der gerettete Matrose Heines, ebenfalls aus Harburg, der an Bord des Schleppers „Seebär“ genommen und nach Bremerhaven gebracht wurde, war der Koch des Schiffes. Er wurde glücklicherweise von der Rettungs-mannschaft aus dem Logis, in dem er sich im Augenblick der Kollision befand, geborgen. Die ertrunkenen Mitglieder der Familie des Kapitäns befanden sich im Steuerhaus auf dem Achterschiff. Trotz der verzweifelten Anstrengungen der Rettungs-mannschaft gelang es nicht, den Kapitän mit seiner Familie aus dem bereits im Sinken begriffenen Leichter zu bergen.

Dampfer „Lagostian“ wird am Sonnabend seine Reise nach Hamburg vorsetzen. Der gerettete Matrose Kästner sieht noch ganz unter dem Eindruck des furchtbaren Unglücksfalls, bei dem er in so jäher Weise seinen Bruder verlor. Im übrigen befindet er sich wohl auf und wird die Weiterreise nach Harburg antreten.

Der Senator für die Wirtschaft, Bernward, sandte anlässlich dieses tragischen Schiffsunglücks das folgende Beileidstelegramm an den Direktor der Bremen-Besigheimer Zellsabfabrik:

„Mit tiefstem Bedauern höre ich von dem Unglück, das dem für Ihre Firma tätigen Motorleichter „Dipping V“ zugefallen hat. Ich spreche Ihnen meine aufrichtige Teilnahme aus und bitte Sie, den Hinterbliebenen der auf so tragische Weise im Dient ums Leben gekommenen meine Teilnahme zu übermitteln.“

### 85 Jahre alt

Oberpostkassiner A. D. Heinrich Hofstadl in Oldenburg, eine im Oldenburger Lande sehr beliebte und bekannte Persönlichkeit, feiert am 23. Februar seinen 85. Geburtstag. Heinrich Hofstadl wurde am 23. Februar 1851 in Mitten bei Gense, Provinz Hannover, geboren. Seine Eltern verstarben früh, seine Jugend verlebte er im Hause seines Onkels in Mitten. Als 17jähriger trat er als Trompeterleute beim Dragoner-Regiment Nr. 6 in Mandeburg ein. Er schied 1875 im Regiment Nr. 6 in Mandeburg ein. Er schied 1875 im Regiment Nr. 6 in Mandeburg ein.



1876 im Stuttkarier Mann-Regt. Nr. 11 und 1879 im Oldenburger Dragoner-Regt. Nr. 19. Nach 19jähriger Dienstzeit erhielt er als Postkassiner seine Anstellung beim Postamt Oldenburg. Von morgens früh bis abends spät tat er hier 40 Jahre seinen nicht leichten Dienst im Amtszimmer, in der Postkassette und als Gebührenscheiter. Wegen seiner Betriebliebe, Fleißtreue und Kameradschaft war er den Vorgesetzten und Berufskameraden ein angenehmer Mitarbeiter. Zahlreiche von Briefen und Gebührenscheitungen gingen in den langen Dienstjahren durch seine Hand. Wegen seines stets gleichbleibenden freundlichen und hilfsbereiten Willens war er ein vom Publikum gern geliebter Beamter. Das Erbgut des alten Soldaten kam hier so recht zum Ausdruck. Er war für seine Dienstzeit und das Publikum stets freudig einsehbar. Aus seiner Ehe gingen acht Kinder hervor, von denen noch sechs leben. Am 13. Nov. 1931 konnte er seine goldene Hochzeit feiern. Da liegt es sich der Dragoner-Berein, dem er mehr als 40 Jahre angehört, nicht nehmen, ihm und seine Gattin, die heute 82 Jahre alt ist, mit einem Choral und freilich Weiterarbeiten aus dem Schlaf zu wecken. Sein-tlich Hofstadl ist bis zu seinem 85. Lebensjahre nie ernstlich krank gewesen. Vor zwei Jahren mußte er sich einer Operation unterziehen, von deren Folgen er sich selber nicht ganz erholt. Seinen Lebensabend verlebte er mit seiner Gattin in Ruhe und Beschaulichkeit unter rührender Pflege einer verdiensteten Tochter. An allen Gedenktagen des Tages nimmt er regen Anteil. Eine besondere Freude war dem alten Soldaten derjenige die Wiederberückung der deutschen Wehrmacht.

## Musikabend des Gymnasiums und Reformrealgymnasiums

Oldenburg, 22. Februar.

Es ist eine schöne Sitte von den beiden Schulen, einen rein musikalischen Elternabend zu gestalten. Wie sehr die Eltern an diesem Schulergebnis teilnehmen, zeigte der gute Besuch. In der kurzen Begrüßungsansprache des Leiters der Anstalt, Oberstudienrat Dr. Hempel, konnte man seine Freude darüber merken, daß seine Schüler sich eine Fortschrittfolge leisten können. Die Eltern sollen teilnehmen an der Arbeit der Schule; der Wunsch des Direktors war, daß die Eltern einmal den gesamten Unterricht miterleben sollen. Denn dann würden wohl endlich die Vorurteile gegen das Gymnasium schwinden. Man wird nämlich sehen, daß eine Stunde Griechisch oder Lateinisch sehr „modern“ sein kann. Genau so, wie jede andere Unterrichtsstunde zur Erziehung des jungen deutschen Menschen dient, so bildet die Mitarbeit im Chor den Willen und das Gefühl des einzelnen aus, sich untergeordnet dem Einen, dem Kunstwerk. Am heutigen Abend sollen die Schüler zeigen, wie weit das gelungen ist, und jeder Besucher wird mit dem Gefühl heimgegangen sein, daß jeder Chorsänger und jedes Orchestermitglied in der Gestaltung der Kunst aufgegangen ist.

Obermusiklehrer Storkbeum, der schon so manchen musikalischen Elternabend leitete, sprach einführende Worte zu der Kantate von Thomas. Es gehört schon ein groß Teil Mut und Optimismus dazu, sich ein Werk von Schülern aufzuführen. Thomas, der jetzt als Professor der Musiktheorie in Berlin unterrichtet, benutzte das Volkslied aus dem 16. Jahrhundert: „Es steht ein Schloß in Österreich“ zu einem großen musikalischen Werk. Diese Ballade besteht ebenfalls nur aus Variationen über das Volkslied. Aus diesem Thema, das einmal lyrisch, dann episch, dann dra-

matistisch erscheint, wird ein schlauer Choral, ein wichtiger Trauermarsch, ein berber Landsknechtmarsch, die inbrünstige Bitte des Anabens, die herrliche Antwort des Burgherrn. Die Dramatik des Liedes wird durch teils zarte, teils bestimmte Tonmalerei unterbaut. Ganz ausgezeichnet gelang das schwere Werk, klanglich und rhythmisch war es wunderbar durcharbeitet. Der Beifall war wirklich verdient; denn es sind Schuler, die sich ein Werk „meisterhaft“ das Orchester spielen sauber und fleißig vier deutsche Tänze und zwei Menuette von Beethoven. Auch das nicht gerade große Orchester verriet die sorgsame Pflege ihres Leiters. Der Chor sang eine Gruppe mittelalterlicher Volkslieder und Lieder aus der heutigen Zeit. Ganz beschwingt kam das entzückende Tanzlied: „Kommt, ihr G'spielen“; fest und sicher, doch in zarter, melodischer Führung wurden die beiden Liebeslieder dargeboten: „Hüt du dich!“ und „Es wollt ein Jäger jagen“. Von den neuen Liedern möchten wir vor allem das jetzt so jugendliche und so oft gehörte Lied: „Die blauen Dragoner“ nennen; was hier der Bearbeiter aus dem Lied geschaffen hat, ist wunderbar, ein scharfer Rhythmus, krasser Aufbau, der Cantus firmus wird ganz schlicht und einfach von den anderen Stimmen umrahmt und der Charakter eines Reiterliedes bleibt voll und ganz erhalten. Den alten Vergammarus: Glück euch! hat derselbe Komponist auch zu einem vierstimmigen Chor gestaltet, der ganz ausgezeichnet gelief.

Die Vortragsfolge als Ganzes hat allen Zuhörern sichtlich gefallen, und von kleinen Mängeln und geringfügigen Fehlern abgesehen, die schließlich überall vorkommen können, bewies der Chor des Gymnasiums und Reformrealgymnasiums, daß er immer noch musikalisch hochstehende Abende darbieten kann.

\* Alle Bekannte im Rumbum. In der Sendefolge der nächsten Woche wird uns das Hörspiel „Die Aulseker“, ein Kunstspiel der Vereinfachtheit, das von dem einflussigen Dramaturgen unseres Landes-theaters, Ernst Kleinsburg, verfaßt wurde, besonders interessieren. In dem von S. S. Scholz komponierter Musik unterbauten Hörspiel hat der uns Oldenburger wohlbekannte Schauspieler Paul Klinger eine Hauptrolle. Das Hörspiel wird am Donnerstag um 21 Uhr vom Deutschlandsender gegeben.

\* Veränderung der Geschäftsbereiche des Ministeriums des Innern und des Ministeriums der Finanzen. Auf Grund von Bestimmungen des Vereinbarungsabkommens vom 27. April 1933 wird vom Staatsministerium folgende Veränderung der Geschäftsbereiche des Ministeriums des Innern und des Ministeriums der Finanzen verordnet: In den Geschäftsbereich des Ministeriums des Innern fallen (als Ziffer 8 und 9 des

§ 5 in Abschnitt II Kapitel 1 erster Teil des Vereinfachungsgeleges) die Verwaltung der staatlichen Domänen (gemeinsam mit dem Ministerium der Finanzen), Angelegenheiten des Personalfonds, Namensänderungen. — Die bisher dem Ministerium des Innern zugewiesenen Aufgaben betreffend Industrie, Handel und Gewerbe (11) und Eisenbahn, Luft- und Seehverkehr (12) sind jetzt Ziffern 11 und 12 in § 6 des erwähnten Gesetzesentwurfes im Rahmen der Zuständigkeit des Finanzministeriums. Im übrigen erfolgt in § 6 noch folgende Änderung: In Ziffer 2 werden die Worte „namentlich der Forsten“ ersetzt durch die Worte „namentlich der Forsten und der vom Staat gegebenen Darlehen“, in Ziffer 7 wird das Wort „namentlich der Forsten“ durch die Worte „namentlich der Forsten und der vom Staat gegebenen Darlehen“, in Ziffer 7 wird das Wort „namentlich der Forsten“ durch die Worte „namentlich der Forsten und der vom Staat gegebenen Darlehen“ ersetzt. Diese Verordnung tritt am 1. März 1936 in Kraft.

\* Von unserer Landesversicherungsanstalt. Wie im Vorjahre beteiligte sich die Landesversicherungsanstalt wieder an einer Kindersicherung. Es werden Beihilfen zu der Entsendung von Kindern in See- und Solbädern (Wangerooge und Mothenfelde) gewährt werden. Die Landesversicherungsanstalt führt diese Kuren nicht selbst durch, sondern zahlt die Beihilfen an die Entsendestellen, den Elternvereine für Kranke- und Kinderspiele zu Oldenburg und den Willkürverein zu Wechsa, aus. In Frage kommen nur die Kinder von Invalidenversicherern, die bei der Landesversicherungsanstalt Oldenburg selbst versichert sind. Nähere Auskunft erteilen die Stadtmagistrate, Vermieter und Gemeindevorstände, die auch die Aufträge entgegennehmen.

\* Arbeitsurlaub. Auf eine 25jährige Tätigkeit im Reichsbahn-Ausbesserungswerk, Werk-Abt. Oldenburg, konnte gestern der Arbeitkamerad Heinrich Pape, Scheideberg, zurückkehren. Der Jubilar, der im 51. Lebensjahre steht, erfreut sich allgemeiner Verehrung. Er diente seinem Vaterlande im Krieg und Frieden. Der Abteilungsleiter der Werk-Abteilung überreichte ihm aus Anlaß seines Jubiläum das Treuegeld sowie das Anerkennungsdiplom der Reichsbahndirektion, in welchem die Unfindbarkeit zum Ausdruck kommt. Außerdem erhielt er das Buch des Führers „Mein Kampf“. Von seinen Arbeitkameraden erhielt der Jubilar eine Sonderbriefung.

\* Nebel und dichter Dunst verursachten gestern eine unfreundliche Witterung. Der Wind sprang nach Osten um und es wurde im allgemeinen erheblich kälter als an den vorhergehenden Tagen. Nachts froh es wieder etwas und gab es daher leichte Nebelreife.

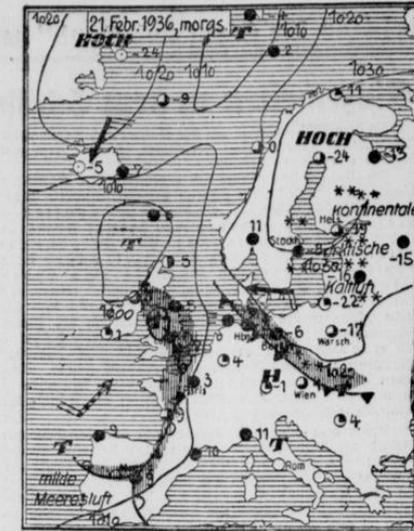
\* Der Mieterverein Oldenburg hielt am Freitagabend im „Saal Niederjochen“ seine Hauptversammlung ab, für die der Geschäftsführer des Bezirksverbandes Unterweser des Bundes deutscher Mietervereine, Hagen, Bremen, als Redner gekommen war. Dieser gab in seinen Ausführungen einen Überblick über die Mietervereine, die in der Weichsel- und in den Jahren der Nachkriegszeit gegründet wurden und denen nach der Neuordnung die Betreuung der Mieter als Aufgabe zugewiesen wurde. Die Vereine, denen heute eine erhöhte Bedeutung zukomme, hätten an der Schaffung des Einheits-Mietervertrages, der in verschiedener Hinsicht einen erheblichen Fortschritt bedeute, mitgewirkt und hätten in Gemeinschaft mit der Organisation des Hausbesitzes, Weiter wurde hingewiesen auf die Anordnung des Reichsjustizministers, wonach seitens der Gerichte die Verhandlungen von Mängellagen im Interesse einer einseitigen Beurteilung der Sachlage auch ein Vertreter der MW zugezogen wird. Der Redner wies weiter hin auf den Wohnungsmangel, der an zahlreichen Orten besteht, und die seitens verschiedener Behörden vorgenommene Regelung im Sinne der Beibehaltung der bestehenden Mietverträge bzw. der Anmeldepflicht fremder Mieter in Wohnungen usw. Es sei zu hoffen, daß durch weitere Maßnahmen auch die grundlosen Kündigungen von Wohnungen erzwungen werden würden. An den mit Beifall ausgenommenen Vortrag schloß sich eine kurze Ansprache, in der auch mitgeteilt wurde, daß voraussichtlich in nächster Zeit hier eine Tagung der Vertreter der Bezirksverband Unterweser angegliederten Mietervereine stattfinden soll. Dem Geschäftsführer über die Tätigkeit des hiesigen Vereins im abgelaufenen Jahre erstattete der 1. Vorsitzende des Vereins, Herr Henke. Danach hat der Verein eine rege Tätigkeit auf den verschiedenen Gebieten entfaltet und verschiedene Tagungen, u. a. auch zu dem Bundeskongreß der deutschen Mietervereine einen Vertreter entsandt. Die von dem Verein eingerichtete Geschäftsstelle wurde in jedem Monat durchschnittlich von 60 bis 70 Anwohnern in Anspruch genommen; in den letzten Monaten habe die Inanspruchnahme eine Steigerung erfahren. Nach der Erhaltung desassenberichts wurde noch mitgeteilt, daß für den nächsten Monat die Veranstaltung einer Mitgliederversammlung, für die ebenfalls Geschäftsleiter Hagen als Redner gewonnen ist, in Aussicht genommen ist. Wegen der geplanten Eröffnung einer Geschäftsstelle zur örtlichen Vertretung von Mietspreitzugleichen sollen weitere Schritte unternommen werden.

## Kundgebung der NSDAP, Ortsgruppe Ebersten Staatsminister Baulh spricht

Am Freitagabend hielt die Ortsgruppe Ebersten der Partei bei Holz eine gut besuchte Versammlung ab. Nach einigen Musikvorträgen, ausgeführt von Mitgliedern der Gau-NS-Kapelle, erfolgte der Fahnenanmarsch. Auf der Wirkungsvoll, ganz in leuchtendem Rot gehaltenen und mit einem riesigen Hakenkreuz geschmückten Bühne fanden die Fahnen Aufstellung.

Ortsgruppenleiter Clemens eröffnete die Kundgebung mit einem Gruß an den Führer. Er begrüßte die Anwesenden, besonders den Redner des Abends, Staatsminister Baulh. Es sei ihm ein besonderes Bedürfnis, darauf hinzuweisen, daß Staatsminister Baulh der erste Redner gewesen sei, der in der jungen Ortsgruppe Ebersten gesprochen hat. Wenn auch 1932 andere Zeiten waren und nur wenige der Ortsgruppe angehörten, so ist es gewiß, daß jetzt alle bereit sind, am großen Werk des Führers mitzuwirken. Baulh erwiderte die Gefühle der Partei. Während er die Namen verlor, intonierte die Musik das Lied „Ich hat einen Kameraden“. Treuen vernahmen die Anwesenden die lange Liste der fürs neue Deutschland ihr Leben Opfern. Ein gut zu Gehör gebrachtes Musikstück von Anoder schloß die eindrucksvolle Ehrung.

Darauf ergriff Staatsminister Baulh das Wort: „Was ist in den drei Jahren nach der Machtübernahme erreicht, durch was, und was sind für Folgerungen zu ziehen.“ Redner streifte kurz die deutsche Geschichte der Vergangenheit. Deutschland, uneinig zerissen, war jahrhundertlang Kampffeld zwischen eigenen Volksgenossen. Der dreißigjährige Religionskrieg schaffte Volksverluste, Gebietsverluste und nahm uns die Kultur, brachte uns um Jahrhunderte zurück. Dies alles war nur möglich, weil sich das Volk in seiner Gesamtheit selbst nicht als Deutsche fühlte. Und noch bis 1866 und später verurteilte jeder Deutsche fürst auf Kosten seiner Nachbarn seinen Besitz zu vergrößern, das



Hochwetter: Oldenburg 4.33, 17.13; Stillefeld 2.33, 15.33; Brate 2.33, 15.13; Nordenham 1.58, 14.38; Wilsheimshagen 1.13, 15.53.

## Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabezeit: Bremen. (Hans-Joachim Wöhrle)  
Das über Südwest-Europa heranziehende Tief hat den gestern abgelaufenen Hochdruck über Frankreich wieder weggeräumt. Dadurch hat die ganze westliche und südliche Zeit seit etwa 10 Uhr Vormittag in den Mittagsstunden das erwartete Wetter. Nur die Untersee wurde von der kalten Südostströmung erfasst. Dadurch gab der meiste Teil der Luft in Richtung Ostwind über, der den ganzen Tag bestehen blieb, so daß sich die Erwärmung im Bereich nicht einstellen konnte. Unter Westwind bleibt auch am Sonntag im Bereich, die Temperaturen werden im Südwesten erheblich höher liegen als im Nordosten.

Ausnahmen für den 23. Februar: Nördliche Winde auf Mittel- und Ostsee, demüßt, stürmische Schnee- oder Regenfälle, Mittel- und Ostsee, leichter Nordost, tags um Mitt, im Westen mitteil.

Ausnahmen für den 24. Februar: Wonnigsteht keine Veränderung der Wetterlage, aber weitere Abkühlung.

## Täglicher Witterungsbericht

der Wetterstation Landesbauernschaft Oldenburg  
Unterjochen und Kirchungsanlaß  
Beobachtung vom 22. Februar, 8 Uhr morgens

Barometer Lufttemperat.	Windrichtung	Niedrigste Temperatur	Rel. Feucht.
755.8	u. Stärke	u. Größe	Erdboden-Temp.
— 1.3	SO 3	0.0	— 2.0

Lufttemperaturen	Am Vortage	Sonnenstunden	Temperatur
höchste	Niedrigste	in Stunden	in 1 m. Bodenhöhe
2.7	— 0.4	0.0	3.9

Am 23. Februar 1936:  
Sonnenaufgang 7.28 Uhr  
Sonnenaufgang 17.50  
Wolkenaufgang 7.17 Uhr  
Wolkenuntergang 19.17

## Reichstathaller Röber sprach in der Ortsgruppen-Versammlung Abbehausen der NSDAP

Abbehausen, 21. Februar.  
So viele Besucher hat der Reichstathaller Saal lange nicht gesehen. Viele Mitglieder der Ortsgruppe Abbehausen und der Nachbargruppen der NSDAP waren erschienen, um den alten Volkshelden für den Nationalsozialismus, den Gauleiter und Reichstathaller Carl Röber, zu sprechen zu hören. Ortsgruppenleiter C. Heubert begrüßte die Erschienenen und erteilte dem Gauleiter das Wort, der in seiner fast zweistündigen Rede in feiner mitreißender und überzeugender Art allen aus Herz rührte und sie aufriefe zu weiterer Kampf. Wenn er eingangs darauf hinwies, daß es nötig sei, immer wieder unter die Volksgenossen zu treten und sie zu neuem Kampfwillen und zum Gemeinwohlswillen aufzurufen, und diese Volksgenossen immer härter und feier zu kämpfen, so ist ihm das in Abbehausen, wie aus dem immer wieder ausbrechenden stürmischen Beifall hervorgeht, voll und ganz gelungen. Bei der Wählerprüfung fanden zwei und eine halbe Million hinter Adolf Hitler, für die schmerzlichen Kämpfe gegen das Judentum der ganzen Welt und die in keinem Abstrahler folgenden Tradanten muß es das ganze deutsche Volk sein, damit dieser

für alle Zeiten entscheidende Kampf siegreich beendet wird. Röber wies an Hand der neuesten Ereignisse in aller Welt nach, wie stark dort überall der verhängnisvolle Einfluß des Judentums ist. David Frankfurter hat durch seine feine Blätter geschrieben, gegen wen letzten Endes der Hoch Adolfer getrieben ist. Er zeigte in großen Zügen die gewaltigen Errungenschaften des nationalsozialistischen Deutschlands auf, wo eine lebendige Bewegung eingeleitet hat, die immer weitere Kreise ergreift. Der Tanz ums goldene Kalb kann nur von einem Volk schlechten Blutes auf die Dauer mitgemacht werden. Volkstribunen und Gesellschafter müssen eine unerschütterliche Arbeit bilden, und Deutschland treu hinter dem Führer leben, dann ist es unüberwindlich. Zu dem neuen Deutschen muß der Soldat, der seit Jahrhunderten erprobte Ehre des deutschen Soldaten, Deutschlands loth leben. Das ist unter unerschütterlicher Wille. Tragt dies Kalb ins Land, und der Sieg mit uns sein. — Die eindrucksvolle Rede wurde, denn das war es nach ihrer inneren Struktur, wurde durch wieder und wieder durch die NS umrahmt und mit einem Sieg-Heil auf den Führer und das Horst-Wessel-Lied geschlossen.

\* Baumschlag erfolgte im Garten der Landesbank, wo zwei sehr hohe Pappeln, die wegen ihres Alters eine Gefahr für die Nachbarschaft bildeten, der Art zum Opfer fielen. Das Fällen der Riesenhölzer geschah sehr besonders schwierig, weil die umstehenden Gebäude beim Abreißlegen der Stämme verschont bleiben mußten.

\* Uebertretungen der Verkehrsvorschriften gab es gestern wieder in recht großer Zahl, nachdem in der letzten Zeit eigentlich der Eindruck gewonnen war, daß es mit der Verkehrsdisziplin besser geworden sei. Meist kommt fahrlässiges Parken in der inneren Stadt als Grund für eine gebührenpflichtige Verwarnung oder ein Strafmandat in Frage. Verstöße aber waren es auch die Radfahrer, die sich über die Verkehrsregeln erhaben dünkten. Nachdruck wurden die Verkehrsregeln der Verkehrsregeln nicht beachtet und einfach überfahren. Vielfach versuchten die Radfahrer sogar, sich der Verantwortung durch die Flucht zu entziehen, wurden aber doch gefaßt.

\* Mehrere Verkehrsunfälle, die zum Teil auf das Konto des geringen Reibens zu schreiben sind, haben sich im Stadtbezirk ereignet. Gegen 14 Uhr wurde auf dem Vorplatz am Weisfaldenweg ein dort parkender Personkraftwagen von

einem des Weges kommenden Fuhrwerk von hinten angefahren. Dabei wurde natürlich der noch gut erhaltene Personkraftwagen stark beschädigt. Ein ähnlicher Fall ereignete sich am 16.15 Uhr auf dem Schloßplatz, wo ein dort stehender Personkraftwagen ebenfalls von einem Gelpann angefahren wurde. Diesmal wurde der Kraftwagen von der Vorderseite erfasst und durch den Anprall die Stoßhaube abgerissen. In einem Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Personkraftwagen kam es gegen 17.35 Uhr auf dem Weisfaldenweg. Der schwere Lastkraftwagen schleuderte den erschreckten Personkraftwagen auf den Bürgersteig und brachte so auch noch die Passanten in Gefahr. An den beiden beteiligten Fahrzeugen erlitten erheblicher Sachschaden. Es allen drei Verkehrsunfällen haben die Beamten der Schutzpolizei genaue Protokolle angefertigt, um bei den späteren Verhandlungen über eine Schuldfrage als Grundlage zu dienen.

\* Radfahrer dürfen auf dem Rad nicht schlafen! Dieser merkwürdige Fall war gestern demnach im Straßenverkehr festzustellen. Die Fahrt des schlafenden Radlers endete natürlich vor einem anderen Gefährt, wo durch den Stoß dem Auffahrer wieder „Leben“ in den nachkommenden Radfahrer kam. Zur Rede gestellt, gab der Radfahrer selbst zu, daß er auf dem Fahrrad „vor sich hingedröhlt“ habe. Verkehrswert ist, daß der betreffende Radfahrer nicht unter dem Einfluß von Alkohol gestanden hat.

\* Die Alarmierung der Freiwilligen Feuerwehr aus Anlaß eines vermeintlichen Schornsteinbrandes erfolgt gestern von Anwohnern der Weierstraße. Es stellte sich bei der Untersuchung des Schornsteins jedoch heraus, daß aus übergroßer Vorsicht die Hilfe der Feuerwehr in Anspruch genommen worden war. Der Schornstein war zwar wirklich brennend geworden, bedeutete aber keine Gefahr für das Gebäude, so daß die Feuerwehr nicht in Tätigkeit zu treten brauchte.

\* Diebstahl in Schulgebäuden sind neuerdings mehrfach vorgekommen. Obgleich erst kürzlich eine Person, die sich in einem Schulgebäude unberechtigter Weise aufhielt, abgefaßt und in Haft genommen wurde, geben die Diebstähle weiter. Es werden Bargeld und sonstige Wertgegenstände aus den Mänteln und Schultaschen gestohlen. Eine scharfe Kontrolle hat eingeführt, so daß dem Dieb das Handwerk bald gelegt sein wird.

\* In großer Gefahr schwebten gestern zwei Autofahrer, da der Wagen in der Nähe von Hundsbunden in den Kanal rutschte. Zum Glück gelang es dem Chauffeur und dem Autofahrer, sich im letzten Augenblick zu retten. Zur Rettung des Kraftwagens wurde die Feuerwehr alarmiert.

\* Von der Straße. Gestern morgen sprang in der Lirpighstraße von einem mit Autos beladenen Wagen ein Rad ab. Der Wagen brach zusammen. Der Fahrer hätte vom Wagen und verlor dabei erheblich. Durch das Rad wurde der Wagen wieder stot gemacht. — Gestern morgen gegen 11 Uhr fuhr ein der Gde. Groping- und Adolf-Hiller gegen 11 Uhr fuhr ein Auto mit einem Motorradfahrer zusammen. Es trat ein Auto mit einem Motorradfahrer zusammen. Es entstand Sachschaden. — Gegen 8 Uhr abends stießen beim Theaterwall ebenfalls ein Kraftwagen und ein Auto zusammen. Es entstand nur Sachschaden.

- Landesbibliothek, Vertriebsort werden vom 2. März ab - Vorarbeiten vom 21. Februar an:
- 1. Jörg & Co. 1909, 3 Jahre Deutschland. Eine Färbung in 68 Bl. durch die Deutsche Zeitschrift und germanische Kultur.
- 2. Otto Elfrid Meuser, Das Nibelunglied von Edda und der arische Ursprung. Bd. 1, 2.
- 3. W. Reder, Welche im Lichte des neuen Weltens.
- 4. W. Reder, Vudendorff als Mensch und Held.
- 5. E. Wille, Die Religion der Indogermanen in archaischer Entwicklung.
- 6. Die Geburt des Wilhelm's Dietmar von Werleburg und ihre Kometen-Überarbeitung. (Mon. Germ. Hist. - Script. rer. Germ. - No. 5, IX.)
- 7. Gott. Correspondenz Friedrichs des Großen, Bd. 44. Hannover bis Oktober 1760. Eisenburg, Stalling, 1933.
- 8. E. Zittel, Ringen um Europa.
- 9. E. Zittel, Das vierte Eiszeitalter. Das Ende eines zivilisierten Kapitels. Kleine Schriften aus München 1916-17.
- 10. Engelbert Kämpfer, 1601-1716. Zeitraums Affen. "Amoenitas erotica". An Rudolphi Überleget.
- 11. B. Vattmann, Zusammenhänge zwischen Industrie und Landwirtschaft am Nordrande des Harzes in Vergangenheit und Gegenwart. Eisenburg, Stalling, 1933.
- 12. C. J. G. W. Unterwiesing in der Ost.
- 13. Fritz Neuf, Die Himmelskräfte der Leistung im anglo-amerikanischen Recht.
- 14. W. Weber, Der Dombau zu Trier. Seine Geschichte und sein heutiger Bestand.
- 15. J. Zeh, Väterliche Erbverteilung mit den Regeln für die holländische Vermögensverwaltung gemäß Erlass...
- 16. St. A. Caro, Del ufo en las relaciones de la Lengua.
- 17. Wilhelm Wais, Ist mit ein Leben geräumter Briefe eines Lindwiders.
- 18. Zustände und Gahlen aus der Kraftverbräuchlichkeit 1932. Hans Jäger, Vom mühen Leben und tapieren Sterben, Eisenburg L. C., Stalling, 1933.
- 19. Werner Schulenburg, Herrscher um Deutschland. Nachr. Ausgabe. Eisenburg L. C., Stalling, 1933.
- 20. Die Handbücher des Verleates wurde eingeleitet (nicht verteilbar):
- 21. Zeitliches Geschichtsbuch, Bd. 87: Zeitliches Geschichtsbuch, L. W.

### Amateur-Film-Wettbewerb für Gau Wefer-Ems

Der Bund Deutscher Film-Amateure, Ortsgruppe Bremen, veranstaltet in Bremen für alle im Gau Wefer-Ems wohnenden Amateure einen Wettbewerb für Schmalfilme (16, 9, 5 und 8 Millimeter). Die Bedingungen werden im April während der NE-Kulturwoche in Bremen veröffentlicht und sind demnach in den nachfolgenden ersichtlich. Der Wettbewerb erstreckt sich auf folgende Filme:

- Gruppe A: Spielfilme (die Spielhandlung muß wesentlichen Inhalt des Films sein).
  - Gruppe B: Dokumentar- und wissenschaftliche Filme.
    1. Filme von deutschen Sitten und Gebräuchen
    2. Sportfilme
    3. Sonstige dokumentarische Filme
    4. Wissenschaftliche Filme
  - Gruppe C: Filme von Reisen, Ausflügen und Wanderungen.
  - Gruppe D: Trickfilme (Puppen- und Zeichentrickfilme, Silhouettenfilme und dergleichen).
  - Gruppe E: Filme, die in keine der Gruppen A, B, C u. D fallen.
  - Gruppe F: Farbenfilme ohne Unterschied des Themas.
  - Gruppe G: Tonfilme ohne Unterschied des Themas (die Tonwiedergabe muß mit mechanischen Mitteln erfolgen; Unterhaltung mit Handelsplatten gilt nicht als Tonfilm).
- Die Filme müssen bis zum 31. Oktober 1936 an den Bund Deutscher Film-Amateure e. V., Ortsgruppe Bremen, Begehrstraße 66, eingeleitet werden. Die Rücksendung erfolgt Anfang Dezember 1936.

### Hyazinthen

Als echte Winterblumen für den Blumenliebhaber und das Fenster sind die verschiedenen Blumenhyazinthen zu betrachten, die durch ihre prächtigen mannigfaltigen Farben und Wohlgerüche an den dunklen Wintertagen das Zimmer freundlich gestalten.

## Die Gemeinde Edewecht im Rechnungsjahr 1936/37

### Veratung des Etats durch die Gemeinderäte - Sparstame Finanzwirtschaft

Die Gemeinderäte der Gemeinde Edewecht trafen am Sonntagabend im Sitzungszimmer des Gemeindeverwaltungsgebäudes zusammen, um den Etat des kommenden Rechnungsjahres 1936/37 zu beraten. Der Vorsitzende, Bürgermeister Gehrels, eröffnete die Sitzung mit dem Gruß an den Führer und nahm anschließend die Vereidigung des Gemeinderates Heinrich Olmanns, Zeddeloh, 1. vor. Bürgermeister Gehrels trug sodann den neuen Voranschlag, der von den Gemeindevorständen und Beträtern für finanzielle Angelegenheiten bereits durchgearbeitet war, im einzelnen vor und gab zu den verschiedenen Positionen genaue Erläuterungen, die eine gesunde finanzielle Entwicklung deutlich erkennen ließ. Sparmaßnahme in der Finanzwirtschaft lautet überaus die Parole, während andererseits ebenfalls in ausreißendem Maße Mittel für Arbeitsbeschaffung, Wirtschaftsförderung, Verbesserung der Verkehrsverhältnisse, umfangreiche Instandsetzungsarbeiten an den Gemeindegebäuden - vor allem bei den älteren Schulen - eingesetzt sind.

Der Voranschlag für das Rechnungsjahr 1936/37 zeigt folgendes Bild:

Beschreibung des Wirtschaftsjahres	Voranschlag 1936/37	Erneuerung	Umsatz
	RM	RM	RM
Gemeindeführung	3 505	19 965	16 460
Polizei	...	100	100
Schulwesen	73 555	106 190	32 805
Bauverwaltung	3 765	17 750	13 985
Bürger- und Gesundheitswesen	8 690	26 858	18 168
Anhalten u. Einrichtungen	8 690	10 780	2 090
Finanzverwaltung	122 800	32 850	90 040
Wirtschaftsverwaltung	2 020	2 890	870
Ueberschuß	...	5 782	5 782
<b>Gesamt</b>	<b>223 115</b>	<b>223 115</b>	<b>90 040</b>

Zu den einzelnen Abschnitten sei noch erwähnt, daß in dem Abschnitt für das Schulwesen für die Unterhaltung der Schulgebäude wieder ein größerer Betrag eingesetzt wurde, mit dem es möglich sein wird, im kommenden Rechnungsjahr auch die Häuser nach nicht völlig inländischen Schulgebäude fertig zu stellen. Für den Bau eines Wohngebäudes bei der Schule Mittelberge konnten nach dem Vorhanden sein. Es ist zu hoffen, daß die Gemeinderäte dem Vorhaben wohlwollend gegenüber, sei es jedoch der Ansicht, daß die übrigen Schulen zu wenig einmal gründlich überholt werden müssen, und daß alsdann weiteren für den Wohnbau in Mittelberge anzusetzen seien. Außerdem vertreten die Gemeinderäte auch die Ansicht, daß wieder einmal ein solches Mittelberge in der nächsten Zeit durch die weitere einmündige Beschaffung Mittelberges ein weiterer Anknüpfungspunkt für die Bildung und damit praktischerweise der Wohnbau verbunden werden kann. Weiter wurde zu diesem Abschnitt noch berichtet, daß die

## Veratung der Gemeinderäte in Rastede

Am Freitagnachmittag traten die Gemeinderäte unter dem Vorsitz von Bürgermeister Zeddeloh in Rastede zusammen. Der Bürgermeister brachte zunächst den Entwurf des Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1936/37 zur Kenntnis. Die Rechnung für das Rechnungsjahr 1936/37 wurde im einzelnen durchgearbeitet. Der Entwurf des Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1936/37 wurde im einzelnen durchgearbeitet. Der Entwurf des Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1936/37 wurde im einzelnen durchgearbeitet.

Der Entwurf des Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1936/37 wurde im einzelnen durchgearbeitet. Der Entwurf des Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1936/37 wurde im einzelnen durchgearbeitet. Der Entwurf des Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1936/37 wurde im einzelnen durchgearbeitet.

komme Rechnungsjahr vorgelegenen größeren Projekte durchzuführen. Der Hauptbauplan wurde aufgearbeitet. Mit der Umgestaltung des Marktplatzes als großem Aufmarschplatz ist jetzt begonnen worden. 30 Marktplatzarbeiter sind daran beschäftigt. In diesem Zusammenhang sei die Sportplatzanlage angesprochen. Die abschließenden Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen. Die Neupflanzung der Bäume ist noch nicht demnach begonnen. Bürgermeister Zeddeloh gab bekannt, daß im Amtsverbandsvoranschlag 10 000 RM zum Bau von Hütten für Jugendliche vorgelegen sind, um der Jugend nach und nach geeignete Räume zu beschaffen. Der Bezirk Rastede plant den Bau eines Sportplatzes auf dem Sportplatzgelände bei der Schule. Der 3. März 1936 ist ein großer Tag für den Ort Rastede. Am 3. März 1936 wird der Ort Rastede feierlich begangen. Am 3. März 1936 wird der Ort Rastede feierlich begangen.

Der Entwurf des Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1936/37 wurde im einzelnen durchgearbeitet. Der Entwurf des Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1936/37 wurde im einzelnen durchgearbeitet. Der Entwurf des Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1936/37 wurde im einzelnen durchgearbeitet.

Am besten und auch am verbreitetsten der Einfachheit ihrer Kultur wegen sind die Hyazinthen. Die Vorbereitung der Hyazinthenzwiebeln, um sie blühend auf den Blumenliebhaber zu bringen, ist sehr einfach. Im September-Oktober setzt man die Hyazinthen in 10-12 Zm. weite Töpfe, und zwar in ein Gemisch von Kompost, Mistbeeteerde und Sand; die Zwiebeln pflanzt man so tief, daß sie eben bedeckt sind. Immer ist es gut, namentlich, wenn es an reicher Erde fehlt, die Zwiebeln im Topfe auf ein wenig reinen Sand zu legen, weil dann die Benutzung besser vor sich geht. Nach dem Einpflanzen gießt man die Töpfe gut an und gräbt sie im Keller in feuchten Sand oder im Garten ins freie Land ein, woselbst sie in 6-8 Wochen durchwurzelt sind. Sehr wichtig ist es nämlich, daß man die Hyazinthenzwiebeln nicht über ans Licht und in die Wärme bringt, bevor sie nicht ganz durchwurzelt sind; es entwickeln sich sonst die Blätter vorzeitig und die Blüte bleibt stief.

Wer sich die Arbeit des Einpflanzen der Zwiebeln nicht machen will, kann sich auch die Töpfe mit gut durchwurzelt Zwiebeln vom Gärtner kaufen und selbst zur Blüte bringen. Gerade in dem Beobachten des täglichen Weiterkommens der Blüte liegt ein großer Reiz für den wahren Blumenliebhaber. Spannen die in den Töpfen zur durchwurzelt Zwiebeln in das Zimmer, so tut man gut, sie nicht zu warm zu stellen; wenn die Blüte auch dann etwas später erscheint, so kommt sie doch früher, wird auch viel schöner und hält länger an.

Mit dem Begießen muß man etwas vorsichtig sein, solange kein erhebliches Wachstum zu bemerken ist, sonst treiben die Blätter auf Kosten der Blüten, welche gerne abfallen. Sobald der Blütenstängel zu treiben beginnt, muß man etwas reichlicher gießen, denn nun befindet sich die

Zwiebel im rechten Wachsen. Ein leichter Stod, an dem der Blütenstängel angebunden werden muß, ist bei der Zimmerkultur immer nötig, da der Stängel sich hier gewöhnlich nicht so kräftig entwickelt wie im Freien.

Die abgeblühten Zwiebeln sind für das nächste Jahr für die Zimmerkultur nicht mehr verwendbar, wohl aber für den Garten, wo sie willig blühen, wenn auch die Blumen kleiner bleiben. Fängt die Blüte an zurückzugehen, so schneidet man den Blütenstängel heraus und schlägt die Zwiebeln mit dem Topfboden bei offenem Wetter im Garten an einer Stelle ein, wo sie bis zum Juni ungeföhrt liegen bleiben können. Im Nachsommer können sie dann an geeigneten Stellen im Garten gepflanzt werden.

### Tiere im Februar

Alle Monate im Jahr verdienen warmen Februar. Der Februar hat uns in anderen Jahren schon oft recht empfindliche Kälte gebracht. Und so soll es nach der Volksmeinung auch sein. Im Hornung hat es der Bauer lieber, wenn ihm der Wolf zum Fenster hineinschauet als die Sonne. Wenn im Februar die Kälte im Sonnenlicht liegt, so soll das von hoher Vorbereitungszeit sein. Es soll nach der März noch mit Kälte aufwarten. Von den Mäiden im Februar weiß der Volksmund viel zu sagen:

- Wenn die Mäiden tanzen im Februar, gibt es ein Paar Frühjahr.
- Spielen im Februar die Mäiden, baut der März uns Bräiden.
- Mäiden, die im Hornung summen, Gar bald auf lange Zeit verstummen.
- Wenn im Februar spielen die Mäiden, gibt es im Zufall große Mäiden.
- Von den Vögeln werden besonders die Lerchen und die Amseln beobachtet. Die Lerche soll zwar im Februar zurückkehren, aber wenn sie zu früh kommt, so soll nach spätere Kälte zu erwarten sein.
- Im Februar muß die Lerche auf die Feid, Es mag ihr lieb sein oder leid.
- Wenn im Februar die Lerchen singen, Wird's uns Frost und Kälte bringen.
- Früher Vogelgefang, Wacht den Winter lang.
- Singt die Amsel im Februar, Willkommen wir ein lautes Jahr.

Am Matthiastag (24. 2.) oder nimmt der Winter sein Ende. Dann traut der Fuchs das Eis nicht mehr, dann strengen die frühe die Wähe, dann trinkt die Lerche aus dem Eis.

Süßen Eishörnlein und Rinken, Siehst du schon den Frühling winken.

### Wardenburg

Schulwesen, Endlich wird nun dem viel vielen Jahren bestehenden unhaltbaren Zustand ein Ende gemacht, daß drei Klassen in zwei Klassenräumen unterrichtet werden. Die am Nachmittagunterricht teilnehmenden Schulkinder müssen funktionsfähig in verdrängter Schulliste sitzen, da eine gründliche Lüftung wegen der kurzen Mittagspause nicht möglich war. Sings nun noch, daß Schul- und Familienleben durch den Vormittags- und Nachmittagunterricht der einzelnen Abgänge sehr stark gestört wurden. Auf energisches Betreiben des Amtsbaurmeisters hin, soll nun der Bau einer dritten Klasse in Angriff genommen werden. Die Ausführungen sind bereits dazu ergangen. Durch den Kauf von hinter dem jetzigen Schulgebäude und die Verfestigung der Abortanlagen wird einmal das notwendige Baugelände gewonnen, dann aber auch eine Erweiterung des bisher sehr beengten Schulplatzes erreicht. Wünschenswert wäre es, wenn gleichzeitig mit dem Kauf des Baugeländes eine Auffrischung der Straßensituation erfolgen würde.

### Waldschneise

Die Schulung der Hauswirtschaft beginnt. Nachdem die Schulung der Schullehrergruppe fertig beendet ist, beginnt die 6. Fortbildungstruppe von 24 Schulkindern am Mittwochabend hier in Otto Schmitts Rastehotel mit der planmäßigen Schulung der Hauswirtschaft. Etwa 40 Personen waren er-



### Oldenburger Schwurgericht

Anlage wegen Meineides und Anstiftung zum Meineid — Gegen wahrheitswidriges Verhalten vor Gericht und vor der Polizei — Verhandlung in Oldenburg und Cloppenburg

Oldenburg, 22. Februar. Vor dem Oldenburger Schwurgericht begann am Freitagmorgen eine umfangreiche Verhandlung, eine Anlage wegen Meineides und wegen Anstiftung zum Meineid, die durch die große Natur des Falles im Rahmen der diesjährigen Schwurgerichtsperiode eine besondere Bedeutung mit Entscheidung gegen das außerordentlich schwerwiegende wahrheitswidrige Verhalten aller von diesem Prozeß erfassten Kreise wenden mußten, ein Verhalten, das in besonderer Strafbarkeit in dem Gesamtverlauf zu Tage getreten ist.

Die Verhandlung wurde zunächst im Oldenburger Schwurgerichtssaal geführt, nach der Vernehmung der beiden Angeklagten und einer Mittagspause die Weiterverhandlung nach Cloppenburg ins dortige Amtsgericht verlegt. Vor Weitergang der Verhandlung und vor Beginn der Jugendvernehmung in Cloppenburg wurde in Ermte vom Gericht ein Augenscheinstermin vorgenommen.

In dem vorliegenden Fall amtieren als richterliche Beisitzer die Landgerichtsräte Dr. Thomßen und von Döhlen, die Anlage vertritt Staatsanwaltschaftsrat Dr. Grube, Verteidiger sind Rechtsanwalt Grabenhorst, Cloppenburg, und Justizrat Wiffner, Oldenburg. Angeklagt wegen Meineides ist die am 27. September 1915 in Ermte geborene Klara Rehe, wegen Anstiftung zum Meineid der am 24. Mai 1903 in Ermte geborene Bernhard Kühnen. Der Anlage liegt etwa folgender Tatbestand zugrunde: Im vorigen Jahr wurde gegen den Bruder des jetzigen Angeklagten Kühnen ein Ermittlungsverfahren wegen Uebertretung des Verdrucksatzgesetzes eingeleitet, weil ein ihm gehöriger angefordertes Heftig verdrucksatzmäßig zum Belegen fremder Stuten benutzt sein sollte. Die im Kühnenschen Betriebe tätige Klara Rehe wurde in diesem Verfahren als Zeugin vernommen, zunächst am 9. Mai 1935 vom dem Genbarmeriekommissar, dann am 31. Mai 1935 vor dem Amtsrichter in Cloppenburg, wobei nach von einer Verbeugung abgesehen wurde, und am 6. September 1935 in der Verhandlung gegen Heinrich Kühnen unter Eid. Zwischen den beiden richterlichen Vernehmungen liegt noch eine Vernehmung durch die Genbarmerie. Bei beiden Vernehmungen hat die jetzige Angeklagte ihr bekannnten Tatbestand völlig verschwiegen und unwahre Aussagen gemacht. Bei der richterlichen Vernehmung Ende Mai hat sie nach anfänglichem hatinädigen Zeugnens und außerordentlich harter Zurückhaltung in der ganzen Aussageart dann im ganzen eine wahrheitsmäßige Aussage gemacht und insbesondere mehrere Stutenbesitzer benannt, die sich eines Verstoßes gegen die gesetzlichen Bestimmungen zuschulden kommen ließen. Sowohl der An-

geklagte Heinrich Kühnen, wie die vor der endgültigen Hauptverhandlung vernommenen Stutenbesitzer haben jedoch mit aller Entschiedenheit das verdrucksatzmäßige Verhalten bestritten. Danach hat die heutige Angeklagte aus ihrerseits ihre ersten vor dem Richter gemachte uneidliche Aussagen widerrufen, und am 6. September 1935 die eidliche Aussage gemacht, die die Grundlage für die heutige Meineidsanfrage abgeben hat, und die, wie die Angeklagte nach mit unendlicher Geduld vom Gerichtsvorpresidenten, Landgerichtsdirektor Dr. Thomßen, durchgeführter langwieriger Vernehmung unter Behauptung ihrer Verleumdungen vor dem Untersuchungsrichter zugeb, falsch gewesen ist. Da die Angeklagte direkt an diesem Meineid uninteressiert war, ist nach der Ursache dieses Verhaltens geforscht worden; dabei hat die Angeklagte schließlich ausgesagt, daß der mitangeklagte Bernhard Kühnen, der übrigens der eigentliche Gefesgeverleiger in dem Verdrucksatzgesetz-Verfahren gewesen ist, ihr gegenüber nach ihrer ersten wahrheitsmäßigen Aussage erklärt habe, daß sie, die Kühnens, sie mit einem Meineid reinlegen würden.

Weiter soll Bernhard Kühnen ihr erzählt haben, daß „den Leute in der Wirtschaft über sie geredet hätten“. Daraufhin habe sie Angst bekommen, daß sie die Stellung verlieren würde. Im übrigen lie sie sehr aufgeregt gewesen bei der Vernehmung. Der Angeklagte Kühnen bestritt die Aeußerungen. Auf der anderen Seite erklärt die Angeklagte, daß bei ihrer ersten Vernehmung ihr auf Verfragen, was sie aussagen solle, von der Familie Kühnen gesagt worden sei: „Das mußt du selber wissen“; nicht aber etwa, sie solle die Wahrheit nicht sagen.

Gerade diese Vernehmung ist schon bezeichnend für die ganze Situation. Der Angeklagte Kühnen machte wahrheitswidrige und ableugnende Verleumdungen gegenüber den Inhabern der Rechtspflege und überließ es dann dem in überaus schwieriger Lage stehenden und bei ihm beschäftigten Mädchen, wie es sich vor Gericht mit der Situation abfinden sollte. Ganz entsprechend war das Verhalten der Stutenbesitzer, die eingehend und unter ausdrücklicher Verwarnung, daß sie unter Eid ihre Aussagen zu machen haben werden, in Cloppenburg vernommen wurden. Sie haben, noch nachdem die heutige Angeklagte vor dem Richter wahrheitsgemäß ihre Namen genannt hatte, bei ihrer Vernehmung alles abgelehnt und dieses Verhalten auch noch in dem Untersuchungsverfahren wegen Meineides gegen die beiden Angeklagten fortgesetzt und erst jetzt unter dem Druck der bevorstehenden Selbstprüfung die Wahrheit gesagt. Der Angeklagte Kühnen verhielt sich ähnlich und vertritt noch getrennt die Auffassung, daß sein Bruder in dem damaligen Strafverfahren alles abgelehnt konnte, weil ja nicht er, sondern der heutige Angeklagte Kühnen derjenige war, der Stuten von dem Hengst habe decken lassen. Der Vorliegende des Gerichts wies

daraufhin den Angeklagten auf das Unmoralische seines und seiner Familie Verhalten hin. „Haben Sie überhaupt darüber nachgedacht, in welche Situation Sie das Mädchen brachten, weil Sie lügen? Meinend kam das Mädchen von der erien richterlichen Vernehmung zurück, und da brachten Sie es fertig und ließen es später noch einmal zu der Verhandlung gehen.“ Die Stutenbesitzer wurden in der gleichen scharfen Weise angefaßt und ihnen vorgehalten, daß sie durch ihr Lügen moralisch mitschuldig geworden sind, daß heute die Angeklagten unter dem Vorwurf des Meineids vor den Schranken des Gerichts stehen. Der Staatsanwalt betonte zu Beginn ihrer Vernehmung: Auf die Verbeugung seines dieser Zeugen kann heute verzichtet werden, weil sie bisher alles abgelehnt haben und bis zu ihrer Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter ganz oder in wesentlichen Punkten die Unwahrheit gesagt haben.

Dieses ganze Verhalten ist eines aufrichtigen und anständigen deutschen Mannes nicht würdig, besonders aber der nationalsozialistische Staat wird sich diese Art, die Rechtspflege durch verlausfertigte und gewundene, dabei falsche Aussagen zu sabotieren gefallen lassen. Zeugen, die derartig sich verhalten, müssen unter Eid vernommen werden, damit sie unter dem Druck der schweren Strafen, die das Strafgesetz gegen Meineid androht, zu wahrheitsgemäßen Verleumdungen kommen und im Falle einer falschen Aussage auch mit aller Schärfe bestraft werden. — Jedem dieser Zeugen gegenüber wiederholte der Vorsitzende: Sie haben gelogen, Sie haben sich moralisch mitschuldig gemacht, daß heute diese Verhandlung notwendig ist. Einer die, er Zeugen antwortete mit einem offenen „Ja“ auf die folgende Frage: Wo hatten Sie nach dem Mut her zu leugnen, als das Mädchen die Wahrheit schon ausgesagt hatte, dachten Sie etwa, vor der Genbarmerie lügen zu können, weil es sich dort nach um keinen Eid handelte? — Und als ein Verleumdeter die Zwischenfrage stellte: Sie glauben wohl, daß Sie bis zu dem Augenblick, indem Sie bezeugt werden sollten straflos lügen könnten und haben entsprechend gehandelt? — da kam auch auf diese Frage ein „Ja“. Weiter mußten die Stutenbesitzer aus Ermte, die vernommen wurden, zugeben, daß sie die Köpfe zusammengeekelt hatten und abgeprochen hatten, daß „sie es nicht annehmen wollten“. Im übrigen ergibt sich aus der Vernehmung in Cloppenburg, daß die Beteiligten jeweils auf dem aller schnellsten Wege in Erfahrung brachten, welche Aussagen die Angeklagte Rehe gemacht hatte. Dabei waren unter den Beteiligten alle Altersstufen vertreten, und selbst ein Zwanzigjähriger hatte sich die Auffassung zu eigen gemacht und danach gehandelt, daß er bis zum Moment der Verbeugung die Unwahrheit sagen wolle. Nur einem glücklichen Zufall, so muß er zugeben, hat er es zu danken, daß es zu seiner Verbeugung kam.

Die Verhandlung wurde abends gegen 9.30 Uhr abgebrochen und wird heute in Cloppenburg zu Ende geführt.

**Dahlmanns Kaffee** Ihr Geschmack  
Vert.: W. Dahlmann, Donnerschwer, Str. 86, Tel. 3079

## Der Mann aus dem Nichts Roman von Gerhard Riffer

42. Fortsetzung

Wie schlocht mußte sie den Bruder gefannt haben, daß sie überhaupt nur einen Augenblick an eine solche Möglichkeit geglaubt hatte. Aber ein Kind hatte sie ihm doch geboren. Das wurde aus diesem rätselhaften Brief klar ersichtlich. Es gab also noch einen Moravius! — Das Geschlecht hat nicht aus! — Jetzt wurde ihm freilich klar, warum der Bruder jenseit seiner Gespräche über die Erfolge auszuweichen war. — „Ich habe meine Schuldigkeit getan“, hatte jener in solchem Falle ständig geäußert. Bei Gott! Er hatte nicht unrecht gehabt. Er hatte tatsächlich seine Schuldigkeit getan. Nur hatte er dabei ihn, Hans Jürgen, um das Glück seines Lebens gebracht. Und sie, die Christine, hatte er wahrheitsgemäß auch nicht glücklich gemacht. Nun, ihr war jedenfalls recht zu geschehen. Er gönnte ihr das Schicksal. — O, wie er sie jetzt alle beide haßte! Den Bruder und dieses Trauennimmer! — Als er dann an jenem Abend dem Senator später noch nach die Post gebracht hatte, da hatte er diesem auf dessen zerkernte Frage, ob das Gedächtnis die ganze während seiner Abwesenheit eingelaufene Post sei, nur geantwortet: „Alles Wesentliche für dich.“ Das Wesentliche für sich selbst aber, den Brief der Frau Bianca Tonfi, den hatte er in jenem Augenblick schon bei sich in der Brusttasche seines Jacketts getragen. Und von da ab hatte er sich nicht mehr von ihm getrennt gehalten. Das Schreiben hatte ihm keine Ruhe mehr gelassen. — Er mußte herausbekommen, was der tieferen Sinn der rätselhaften Mitteilungen dieses Briefes war. Mühte herausbekommen, um was für Aufzeichnungen es sich handelte. — Aus diesem Grunde war er auch wenige Tage vor des Bruders 65. Geburtstag nach Florenz gereist, dem Ort, den der Poststempel jenes Briefes gezeigt hatte. Eine Frau Tonfi hatte er allerdings dort nicht finden können. Als er dann bei seiner Rückkehr den Bruder nicht zu Hause angetroffen hatte, weil dieser plötzlich ohne Angabe eines Reiseziels verschwunden war, hatte ihn eine schreckliche Furcht befallen, daß August Georg etwas zugefallen sein und dieser ihm nicht mehr Redenshaft geben könnte über die Frage: Wo ist Christine Claffen und ihr Kind? In dieser Nacht des Bartens auf den Bruder hatte er sich dann seinem Freund Crewer anvertraut und diesem den Brief der Frau Tonfi gezeigt. Crewer aber, der falsche Freund, hatte den Abnungstosen gespielt und ihn mit bittern Trostworten zu beruhigen versucht. Aber Hans Jürgen hatte sich nicht trösten lassen wollen. „Ich will hinter dieses Geheimnis kommen. Ich will wissen, um was für Aufzeichnungen es sich in diesem Briefe handelt. Ich will das wissen —, ich will es wissen.“ Das waren seine immer wiederkehrenden Worte während dieses nächsten Zusammenkommens mit Crewer gewesen. Erst als die Nachricht angetroffen war, daß August Georg am nächsten Morgen um 8 Uhr vom Flugplatz abgeholt sein wollte, hatte sich Hans Jürgen einmurmeln beruhigt, und Crewer hatte nach Hause gehen können. Das war in jener späten Nachmittage gewesen, als es Statemann beim Ausschließen der schweren eisernen Torenbastri gesehen hatte, als grünte ihm aus dem übermächtigen und müden Greisengesicht Crewers das Anzeichen eines Totenschnitts entgegen. Hans Jürgen aber war weiter wie von Dämonen verfolgt worden. Nur ein Gebante hatte ihn während des folgenden

Urheber-Rechtsdruck: Drei-Maschen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

ganzen Tages beherrscht: Wo ist Christine! — und wo ist ihr Kind? — Seine Frage an August Georg an jenem letzten Geburtsabend: „Ist dieser Steintner dein Sohn?“ war daher nur aus verständlich gewesen. — In jener Nacht nach dem Geburtsabend des Senators war es dann zum Zusammenstoß zwischen den beiden Brüdern gekommen. — Als die letzten Gäste gegangen waren und beide sich vorm Schlafengehen voneinander verabschiedeten, hatte Hans Jürgen den Bruder noch einmal in leisem nachdenkendem Tone gefragt: „Hast du mir heute nichts mehr zu sagen?“ Und als dieser nur verwundert aufgeblickt und mit den Achseln gesuckt hatte, war Hans Jürgen heftiger geworden: „Wißt du mir noch nicht sagen, was aus Christine Claffen geworden ist?“ Da hatte ihn der Senator wie ein Gespenst angesehen, sich, ohne ein Wort zu sagen, umgedreht und war den Gang entlang nach seinem Schlafzimmer gerannt, verfolgt von dem böhsischen Lachen des Bruders. Hans Jürgen aber hatte oben in seinem Zimmer keine Ruhe finden können. Er hatte es sich vorgenommen gehabt: an diesem Geburtsabend des Bruders wolle er alles erfahren. Auch jetzt, in dieser Nachstunde, schien es ihm noch nicht zu spät dazu. Mit plötzlichem Entschluß nahm er den Brief der Frau Tonfi aus der Tasche, eilte die Treppe hinunter und pochte ans Schlafzimmer des Bruders. Auf dessen Antwort öffnete er sofort die Tür und schaltete das Licht ein —

Erstochen war August Georg im Bett hochgefahren, als er in die vererrigten Gesichtszüge Hans Jürgens geblickt hatte, der ihn, einen Brief in seinen Händen schwingend, drohend und böse fragte: „Wer ist Bianca Tonfi?“ Da war August Georg mit raschem Entschluß aus dem Bett gesprungen, hatte ihm den Brief aus der Hand genommen und in zwei Teile zerrissen. Aber schon hatte die Faust des jüngeren Bruders sein Handgelenk umfaßt, so daß er die eine Hälfte des Briefes aus der Hand verloren hatte. Die andere Briefhälfte desto fester packend, hatte er Hans Jürgen mit ganzer Kraft zurückgeworfen. Ein einziger Gedanke hatte ihn beherrscht: Nur den Brief nicht aus der Hand lassen! Nur den Brief nicht aus der Hand lassen! Bählich hatte er einen Schlag gegen seinen Magen gespürt und die Besinnung verloren. Das legte, was er noch gefehen hatte, waren Hans Jürgens Hände gewesen, dicht vor seinem Gesicht. Dann war es dunkel vor seinen Augen geworden. Fast lautlos war sein Körper auf den Boden, welchen Teppich vorm Bett geplittet —

Erstochen sah Hans Jürgen den Bruder am Boden liegen. — Er hatte August Georg von sich wegdrücken wollen, um ihm die andere Hälfte dieses Briefes aus der Hand zu reißen —; da war August Georg plötzlich seinen Händen entglitten. — Hans Jürgen wollte und konnte die Situation nicht begreifen. — Geben hatte er doch noch des Bruders Hals gefaßt. Und nun lag sein Körper vor ihm, stumm und wie leblos. Was war denn nur los? — Mein Gott, was ist denn? — Ja, wollte ich doch nicht töten, verfluchte sich Hans Jürgen immer von neuem. Nein, beim allmächtigen Gott, das wollte ich nicht. — Er schüttelte beugte er sich zu ihm nieder. Kein Zweifel; August Georg war tot — und hatte

das Geheimnis um Christine Claffen mit sich genommen. Dem Bild in das Totenanzicht des Bruders brach noch einmal bei Hans Jürgen die alte Liebe durch. Er nahm den toten Körper des Bruders in seine Arme und küßte das blasse Gesicht des Verstorbenen. Eine grenzenlose Verzweiflung stieg in ihm auf. Was sollte er denn jetzt beginnen? Das fürchterliche der Situation überwälte ihn so vollständig, daß er nicht mehr imstande war, einen klaren Gedanken zu fassen. In jener Verzweiflung ließ er den Körper des Bruders aus seinen Händen gleiten, rannte zum Zimmer hinaus, den Korridor entlang und taumelte die Treppe hinunter, um Statemann zu wecken. Auf der großen Terrasse im Hochparterre kam er ins Stolpern und als er sich umsah, sah er einen Strich liegen. Einen hiden, meterlangen Strich. Er hob ihn auf und überlegte höflichstünd, wie der Strich wohl hierher gelangen sein könnte. — Bei dieser Betrachtung aber schrie langsam die Ueberlegung in ihn zurück. — Was wollte er denn eigentlich jetzt bei Statemann? — Wollte er vielleicht sagen, daß er, Hans Jürgen, ein Mörder war? — Nein!, schrie es in ihm auf. Du bist kein Mörder! Ich wollte ihn ja nicht töten. Ein Moravius ist kein Mörder! Am allerwenigsten ein Brudermörder! — Doch, du bist ein Mörder, antwortete ihm eine viel niedriger und gewaltiger Stimme seines Innern. Du bist ein getötet. August Georg ist tot. Gewollt oder ungewollt, was kommt's darauf an. Tu bist ein Mörder. — Da überließ ihn ein wahnwitziger Schreden, größer und stärker als alle bisherige Verzweiflung und Furcht. — Daß er gegen seinen eigenen Willen den Bruder ermordet hatte, war ein lurchbares Unglück, und keine Neue darüber war grenzenlos. Aber was wollte das alles bedeuten, Unglück, Neue und Verzweiflung, gegen die Schande, die dieser schreckliche Zufall auf die Familie laden würde. — Ein Moravius ein Mörder! Ein Brudermörder. Unvorstellbar! — Nie und nimmer durfte die Welt von den Ereignissen dieser Nacht erfahren und nie durfte er, Hans Jürgen, sich zu dem Unglück, das ihm begegnet war, bekennen. Denn die Mündel wußten sich unter den gegebenen Umständen nie bereisfinden zu glauben, daß der Tod des Bruders ein Unglücksfall und kein Mord war.

Sofort begann er mit Ueberlegung und Scharfsinn den Täuschungsapparat in Szene zu setzen, der auf einen Mord durch dritte Hand hinweisen sollte. Dabei war es eine Ironie des Schicksals, daß gerade sein dümmliches Täuschungsmanöver, die nachträgliche Entdeckung der Ermordeten am meisten dazu beitrug, den Verdacht von ihm ab und auf den unglücklichen Stettiner hinzulenken. Der Zufall, daß ausgedrückt der durch seine alten bekannnten Differenzen mit dem Senator an sich verdächtige Stettiner als Verfehr des Strides erkannt worden war, hatte sich für ihn als äußerst glücklich erwiesen. Dazu kam noch, daß er auch die übrigen Täuschungsversuche überaus raffiniert eingeleitet hatte. Die verschlossenen Türen, der erbrochene Tresor und Schreibtisch, die Fußgebrücke der brüderlichen Hausstube, das geöffnete Fenster, der hinausgeworfene Schlüssel waren auch durchdachte und, wie sich erwies, hatte, auch erfolgreiche Irreführungen gewesen. Die entscheidendste Arbeit bei diesen Täuschungsmanövern aber hatte auch da wieder ganz ungewollt Stettiner geleistet, indem er auf der Heimfahrt von H. in der Betrunkenheit auf die irrfinliche Idee gekommen war, seine Hut auf den Senator an dem Eisengitter des Moraviuschen Gartentores auszubuten.

(Fortsetzung folgt)

# Der tägliche Nachrichten-Sport

Die wichtigsten nationalen, internationalen und lokalen Sportereignisse des Tages

## Schafft es Hannover 96 oder Werder?

### Die Fußball-Punktspiele am Sonntag

Aus der noch vor wenigen Wochen klaren Führung Werders vor Hannover 96 und Borussia-Darmstadt ist nun ein Kopf-an-Kopf-Rennen zwischen Werder und Hannover 96 geworden, während Borussia-Darmstadt abgesehen werden ist. Die jüngst letzte Borussia-Darmstadt-Werder hat sich innerhalb zweier Sonntage so gründlich gewandelt, daß man jetzt die Vereinsführer auf den Favoritenstufen beben muß, weil sie tatsächlich die spielerischere Einheit darstellen. Das ist weniger in bezug auf Spielkultur und technische Reife gemeint, wo Werder ohne Zweifel die führende Stellung einnimmt, sondern ergibt sich aus der mächtigeren Spielweise und der geschlosseneren Mannschaftsleistung der Hannoveraner, die den Bremer in sämtlicher Hinsicht weit überlegen sind. Das bewies erst am letzten Sonntag wieder der glatte 10:1-Sieg der Hannoveraner über Borussia-Darmstadt, wie er auch vorher durch den 4:3-Erfolg über Werder bewiesen wurde. Demgegenüber zogen die Bremer auch in Hildesheim mit 0:1 den Kürzeren! Es ergibt sich also, daß Hannover 96 im entscheidenden Augenblick sich durchsetzen verstand und jetzt die besseren Aussichten zur Gaumeisterschaft für sich hat.

Am Sonntag kann die Entscheidung bereits endgültig fallen, denn Werder-Bremen noch 1911 Algermiffen empfangen und es wird für die Grünweißen schwer halten, diese Mannschaft zu schlagen. Wiewohl ist es den Bremer jedenfalls noch nie gelungen, die Algermiffen zu schlagen, sei es auch in Bremen oder Algermiffen gewesen. Lieber ein Unentschieden kam man noch nie hinaus. Giebt es am Sonntag auch so — und damit ist bestimmt zu rechnen —, verliert Werder einen außerordentlich wichtigen Punkt und damit auch die letzte Hoffnung, noch die Meisterschaft zu erreichen. Anders könnte es sein, wenn Hannover 96 seine Reize nach Kaiserslautern-Darmstadt mit einem Sieg abschließen kann. Allgemein gilt natürlich Sportfreunde 96 als sehr harter Favorit in diesem Spiel, der mit „Einem“ gewonnen hat, aber die Darmstädter sind schon des öfteren in schweren Spielen über sich hinausgewachsen und haben dann für die Tagesbeurteilung gesorgt. Man muß abwarten, wie es am Sonntag in Harburg ausgeht. Hannover 96 und Werder-Bremen werden jedenfalls in den letzten Spielen alles daransetzen, so viel Tore wie nur möglich zu erzielen, weil es nicht ausgeschlossen erscheint, daß letzteres Ende wieder das Torergebnis die Gaumeisterschaft entscheidet. Arminia-Darmstadt empfängt in Hildesheim den VfL-Worms, und auch hier wird es einen schweren Kampf geben, zumal Arminia noch nicht aus den Abstiegssorgen heraus ist und unbedingt gewinnen muß, wenn die Lage nicht noch kritischer werden soll. Die Weimer sind in den letzten Spielen mächtig herangekommen und geben mit sehr guten Aussichten in diesen Kampf.

Im vierten Spiel treffen sich in Hildesheim die einheimischen Wer und die Harburger Vorwärts.

Im Herbstspiel unterlagen die Hildesheimer in Harburg glatt mit 0:6 Toren. Gehen diese Punkte auch dieses Mal verloren, so ist der Abstieg kaum noch zu vermeiden und aus diesem Grund ist es nicht zu rechnen, daß Borussia keine Gegner vorfindet, der mit allen Mitteln um den Sieg kämpft.

In einem Freundschaftsspiel treffen sich in Braunschweig Eintracht und Viktoria-Berlin, da das angesetzte Gauliga-Spiel der Braunschweiger gegen Komot-Bremen erneut vom Spielplan abgelegt wurde. Die Berliner dürften sich den Sieg kaum nehmen lassen.

### Entscheidung bereits endgültig fallen,

den Werder-Bremen noch 1911 Algermiffen empfangen und es wird für die Grünweißen schwer halten, diese Mannschaft zu schlagen. Wiewohl ist es den Bremer jedenfalls noch nie gelungen, die Algermiffen zu schlagen, sei es auch in Bremen oder Algermiffen gewesen. Lieber ein Unentschieden kam man noch nie hinaus. Giebt es am Sonntag auch so — und damit ist bestimmt zu rechnen —, verliert Werder einen außerordentlich wichtigen Punkt und damit auch die letzte Hoffnung, noch die Meisterschaft zu erreichen. Anders könnte es sein, wenn Hannover 96 seine Reize nach Kaiserslautern-Darmstadt mit einem Sieg abschließen kann. Allgemein gilt natürlich Sportfreunde 96 als sehr harter Favorit in diesem Spiel, der mit „Einem“ gewonnen hat, aber die Darmstädter sind schon des öfteren in schweren Spielen über sich hinausgewachsen und haben dann für die Tagesbeurteilung gesorgt. Man muß abwarten, wie es am Sonntag in Harburg ausgeht. Hannover 96 und Werder-Bremen werden jedenfalls in den letzten Spielen alles daransetzen, so viel Tore wie nur möglich zu erzielen, weil es nicht ausgeschlossen erscheint, daß letzteres Ende wieder das Torergebnis die Gaumeisterschaft entscheidet. Arminia-Darmstadt empfängt in Hildesheim den VfL-Worms, und auch hier wird es einen schweren Kampf geben, zumal Arminia noch nicht aus den Abstiegssorgen heraus ist und unbedingt gewinnen muß, wenn die Lage nicht noch kritischer werden soll. Die Weimer sind in den letzten Spielen mächtig herangekommen und geben mit sehr guten Aussichten in diesen Kampf.

Im vierten Spiel treffen sich in Hildesheim die einheimischen Wer und die Harburger Vorwärts.

Im Herbstspiel unterlagen die Hildesheimer in Harburg glatt mit 0:6 Toren. Gehen diese Punkte auch dieses Mal verloren, so ist der Abstieg kaum noch zu vermeiden und aus diesem Grund ist es nicht zu rechnen, daß Borussia keine Gegner vorfindet, der mit allen Mitteln um den Sieg kämpft.

In einem Freundschaftsspiel treffen sich in Braunschweig Eintracht und Viktoria-Berlin, da das angesetzte Gauliga-Spiel der Braunschweiger gegen Komot-Bremen erneut vom Spielplan abgelegt wurde. Die Berliner dürften sich den Sieg kaum nehmen lassen.

### In der Bezirksklasse

geht in der Staffel Bremen-Nord das Meisterschaftsrennen zwischen dem VfB Oldenburg, der augenblicklich wieder die Tabellenführung übernommen hat, und dem Bremer Sportverein weiter. Auch am Sonntag dürfte sich hier noch keine entscheidende Wendung ergeben, da beide Mannschaften ihre Spiele gewinnen müssen.

Der VfB Oldenburg besucht den VfV Voltmer'shausen, der sich mehr und mehr aus der Abstiegsszone herausgearbeitet, aber gegen die Oldenburger keine Chance hat und der Bremer Sportverein empfängt die TuS Delmenhorst. Die „Vereinigten“ aus der Einleuchtstadt sind nach dem guten Start zu Beginn der Punktspiele nun recht spielfreudig geworden und sind mehr und mehr abgerückt, um jetzt in großer Abstiegsgelahr zu stehen.

Sparta Bremerhaven stellt sich mit dem VfB Lehe, der bereits zum Abstieg beurteilt ist, zum Vordarber, und wird klar gewinnen, wie auch die TuS 76 gegen die Bremer Sportfreunde treffen auf Germania Lee e. Ein Sieg der Sportfreunde dürfte kaum zu verhindern sein.

### Sportfreunde—Militär Bremen

Morgen nachmittag auf dem Militärportplatz Nach dem schönen Erfolg unserer Soldaten im Spiel gegen Stern Emden am letzten Sonntag in Emden trifft die Mannschaft morgen auf den VfV Militär Bremen. Die Bremer, die in den letzten Spielen hart nach vorn gekommen sind, stellen eine rechtlich gute, schnelle und harte Mannschaft, aus der der salbline Wiedenbecker als bester und gefährlichster Stürmer herausragt. — Im Vorpiel erlitten unsere Oldenburger eine Niederlage, die nun morgen fortgesetzt werden soll. Ohne Aussicht auf Punktgewinn startet die Sportfreunde-Elf nicht. Voraussetzung ist aber, daß sie während des ganzen Spieles mit dem ihr eigenen Spielstil kämpft und es versteht, den immerhin gefährlichen Sturm der Gäste lahmzulegen. Das Spiel beginnt bereits um 2 Uhr.

### Die Spiele der 1. Kreisklasse

Fünf interessante Treffen Nach dem noch das Spiel Frisia Wilhelmshaven—TuS 76 angesetzt wurde, finden morgen fünf Spiele statt. Von unseren Oldenburger Vertretern spielt nur Viktoria zu Hause und zwar treffen die Frau-Noten auf die Mannschaft des VfB Hüringen.

VfB Oldenburg und TuS 76 fahren nach Wilhelmshaven Dabei fällt dieses Mal dem Tabellenführer die leichtere Aufgabe zu. Sein Gegner ist der Ballspielverein, der zwar nicht unterschätzt werden darf, dessen Können aber nicht dazu ausreicht, den Meisterschaftsanwärter zu gefährden. Noch zwei Spiele muß der VfB unter „Dach und Pflach“ bringen, dann ist der Mannschaft die Meisterschaft nicht mehr zu nehmen.

Schwerer ist schon die Aufgabe, die TuS 76 gegen Frisia Wilhelmshaven zu lösen hat, zumal die Mannschaft mit Erfolg antworten muß. Im Vorspiel tren-

ten sich beide Mannschaften 2:2. Es wäre als ein großer Erfolg zu werten, wenn TuS wieder eine Punktteilung erzwingen würde.

In Aurich erwartet man TuS Emden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Gäste beide Punkte mit nach Hause nehmen, denn die Auricher haben in den letzten Spielen hart nachgehakt.

Der Tabellenletzte Frisia Loga trifft zu Hause auf den VfB.

### Viktoria—VfB Hüringen

Um 15.00 Uhr auf dem Viktoria-Platz Zweifelslos werden zu diesem Spiel eine stattliche Zahl Zuschauer erscheinen. Ganz abgesehen, daß der VfB Hüringen eine sehr zugräftige Mannschaft ist, die man in Oldenburg immer gerne sieht, hängt von dem Ausgang der Spiele für beide Mannschaften sehr viel ab. Der Verlierer kann die an und für sich nur sehr geringen Aussichten auf die Meisterschaft endgültig begraben. — Das Vorpiel gewonnen die Hüringer mit 5:1 Toren. Wer am Sonntag das dicke Ende für sich behält, hängt einig und allem davon ab, in welcher Stellung die Gäste antreten. Haben sie die Mannschaft zur Stelle, mit der am letzten Sonntag der 10:2-Kantersieg gegen den VfB gelang, dann muß Viktoria mit einer großen Leistung aufwarten, um sich durchzusetzen. Schiedsrichter ist Lehse (TuS 76).

### In der 2. Kreisklasse

nimmt die Punktrunde mit fünf Begegnungen ihre Fortsetzung. Das Wichtigste liegt in Zandbrug zwischen dem Tabellenersten und Tabellenweiten der TuS 76, Ohmstedt und Reichsbahn. Das Treffen fällt auf 1.—Zehntel 1 ist auf den 8. März verlegt worden. Das Programm hat im einzelnen folgendes Aussehen:

### Reichsbahn 1—Ohmstedt 1

In Zandbrug dürfte es ein heißes Ringen um die Führung geben; auf eigenem Platz haben die Reichsbahner eine große Chance, mit den Ohmstedern, die noch mit 2 Punkten Vorsprung vor ihrem Rivalen die Spitze halten, Punktgleichheit zu erreichen. Da die Reichsbahner eifrig das Bestreben haben, wieder die Meisterschaft zu schaffen, werden die Grün-Weißen aus Ohmstedt sich strecken müssen, wenn sie den Vorprung halten und zu Meisterschaft kommen wollen. Im Erstspiel schafften die Ohmstedter einen 2:1-Sieg, in Zandbrug gelten die Reichsbahner als Favorit. Beginn des Spiels ist auf 15 Uhr angesetzt.

### Westerfede 1—Friedensfede 1

In Westerfede ist den Ammerländern schwer dazuzukommen, so daß die Eierländer auch um eine Niederlage kaum herumkommen werden.

## Die Spiele der Handballer

In der Bezirksklasse: Oldenburger Turnerbund gegen TuS Arken — Sportfreunde gegen TB der BahnhofsVorstadt  
Nur zwei Spiele in der 1. Kreisklasse

Einige interessante Handballspiele kommen morgen in Oldenburg zur Durchführung, von denen die Spiele der beiden Bezirksvertreter das größte Interesse beanspruchen. TuS Arken tritt bereits am Vormittag gegen den Oldenburger Turnerbund an, und am Nachmittag kämpfen Sportfreunde und der TB der BahnhofsVorstadt um die Punkte. — Zwei gleichstarke Gegner stehen sich im VfB Ostfeld und Werder Bremen gegenüber, während die VfV Delmenhorst im Spiel gegen Roland Delmenhorst klarer Favorit ist.

### Wenden die Punkte in Oldenburg?

Oldenburger Turnerbund—TuS Arken Bereits um 11 Uhr finden sich die beiden Mannschaften gegenüber. Im Vorpiel gelang es den Oldenburgern ihrem Gegner ein ehrenvolles Unentschieden abzutrotzen. Das Rückspiel, das auf dem Gaarensfeld stattfindet, sieht die Turner vor einer schweren Aufgabe, zumal die Arkenier ihre Meisterschaftshoffnungen noch nicht aufgegeben haben. Die Oldenburger müssen schon mit einer großen Leistung aufwarten, wenn sie ihrem Gegner die Punkte abnehmen wollen.

### MVB Sportfreunde—TB der BahnhofsVorstadt

Nach dem Fußballspiel stehen sich die beiden Handballmannschaften um 14 Uhr gegenüber. Der letztjährige Bezirksmeister rangiert in der Tabelle hinter unseren Oldenburger Vertreter auf einem guten Mittelplatz. Sportfreunde ist in diesem Spiel Favorit. Wir hoffen, daß die Mannschaft an ihre bisher gute Leistung anschließt und das Spiel für sich entscheidet.

### In der 1. Kreisklasse

finden nur zwei Spiele auf dem Programm. Das Spiel TuS Delmenhorst—VfB, das wegen der schlechten Witterung am letzten Sonntag ausfiel, wird voraussichtlich am 15. März zum ersten Mal kommen. — Folgende Spiele finden morgen statt:

### Ohmstedt SpuZ—VfB 94

Das Vorpiel gewonnen die VfEer überraschend. Da beide Mannschaften in starker Weidung antreten, ist der Ausgang des Spieles durchaus offen. Das Spiel findet um 3 Uhr am „Mäggenweg“ statt.

### VB Overßen—TuS 76

Mit 9:0 Toren gewann Overßen das Vorpiel. Die Mannschaft ist am morgen Favorit, allerdings dürfte das Torergebnis im Rückspiel knapp ausfallen. Das Spiel findet um 3 Uhr auf der Jagdweide in Overßen statt.

### SS spielt Handball

Die Gaarentorer erhalten Besuch aus Osterwegen. Da über die Spielstärke der Gästemannschaft hier nichts bekannt ist, läßt sich eine Voraussage schwer treffen.

Außerdem findet ein Jugendfußballspiel statt und zwar treffen sich um 10 Uhr auf dem Gaarensfeld TB v. d. Gaarentor Jugend und Oldenburger Tdd. Jugend. — Weitere Spiele sind uns nicht gemeldet.

Wir bitten die Vereine wiederholt, uns jeweils ihre Spiele bis spätestens Freitagvormittag bekanntzugeben, damit eine Veröffentlichung in der Sportvorchau erfolgen kann.

### Die Spiele am Sonntag

- Länderpiel: in Barcelona: Spanien—Deutschland  
Gau-Auswahlspiel: in Berlin: Brandenburg—Bayern  
Gauliga Niederrhein: Werder Bremen—1911 Algermiffen  
RafenSport Harburg—Hannover 96  
Arminia Hannover—VfB Reine  
06 Hildesheim—Borussia Harburg  
Bezirksliga Staffel Bremen-Nord: Sportfreunde Oldenburg—VfV Militär Bremen  
VfV Voltmer'shausen—VfB Oldenburg  
Bremer SV—TuS Delmenhorst  
Sparta Bremerhaven—VfB Lehe  
Sportfreunde Bremen—Germania Leer  
1. Kreisklasse Oldenburg-Ohmstedt: Viktoria Oldenburg—VfB Hüringen  
VfB Wilhelmshaven—VfB 94 Oldenburg  
Frisia Wilhelmshaven—TuS 76 Oldenburg  
SpVgg Aurich—TuS Emden  
Frisia Loga—Wilhelmshavener SV

### VfB Jungm.—VfB Jungliga

Die Jungformationen der beiden Ortsverbände dürften kaum viel nachhaken und gegenseitig das Siegel ihrer Macht. VfB 2—VfB 94 2

Die Grünweißen werden wohl auf harten Widerstand stoßen und erst nach Kampf zum Sieg kommen. Auch diese beiden Ortsverbände werden sich einen heißen Kampf um Sieg und Punkte liefern, dessen Ausgang offen ist.

- Punktspiele der unteren Kreisklassen  
Reichsbahn 2—Ohmstedt 2 TuS 76 3—Viktoria 3  
Weste 2—VfB 3 Hildinghausen 1—Zweelbäte 1  
VfB 94 3—Sportfreunde 3 VfB 4—Ohmstedt 3

### Punktspiele der Jugendklasse

- Jugend VfB 1—VfB 94 1  
TuS 76 1—Viktoria 1  
Schüler Ohmstedt 1—Zweelbäte 1  
VfB 94 1—TuS 76 1  
Viktoria 1—Weste 1  
Knaben Old auf 1—Zweelbäte 1  
VfB 94 1—Viktoria 1  
VfB 1—Zweelbäte 1  
Westerfede 1—TuS 76 1

### Kreisoffene Hallen-Wettkämpfe des VfB 94

In und bei seiner Turnhalle am Lindenhofsweg bringt der VfB von 1894 morgen seine ersten kreisoffenen leistungssportlichen Wettkämpfe zur Durchführung. 101 Sportler und Sportlerinnen folgender Vereine und Reichsarbeitsdienstlager geben ihre Meldung abzugeben: WVB, CVB, Sportfreunde, SpVg Ostfeld, Emden Turnerverein, TB Norbremen, Frick auf Hüringen, VfB von 1894 Oldenburg, Reichsarbeiter Sportverein, Turnerverein Jeddob, Reichsarbeitsdienstlager Bembullen, Staatsmoor und Wüsten. Es finden sowohl in den Einzelkämpfen (Hoch- und Weisprung und Kugelstoßen), als auch in den Dreifachturnen spannende Kämpfe zu erwarten, da die auswärtigen Teilnehmer alles hergeben werden, um zu siegen den Sieg streitig zu machen. Im Wettkampftag werden anfangs nicht der Sprungdreifach (50, 60 und 75 Meter), zu dem 18 Sportler ihre Meldung abgegeben haben. Während die beiden ersten Läufe um 12 Uhr stattfinden, folgt der dritte um 15 Uhr. Im Anschluß werden die Hadenwettkämpfe fortgesetzt. Eingeleitet wird der Nachmittag um 14.30 Uhr mit einem Straßentanz über etwa 3 Kilometer; 32 Teilnehmer werden hier an den Sieg streiten. Start ist in der Bürgerstraße, Ecke Radorfer Straße; die Läufer haben folgende Strecke zurückzulegen: Bürgerstraße, Junker-, Bürgerstraße, Hochbeiweg, Bogen-, Kumbhufen-, Roder- und Bürgerstraße, zurück zum Ziel an der Ecke Radorfer Straße.

Auf jeden Fall gibt es eine leidenschaftliche Großveranstaltung, die ihre Anziehungskraft nicht verfehlen wird.

### Mannschaftsgerätekämpfe im Unterteil Oldenburg

Am kommenden Sonntag tragen die Turner im Unterteil Oldenburg des Gaarensfelds Turnen die erste Runde im Gerätewettkampf aus. Die Meldungen sind leider nicht so zahlreich eingelaufen, wie erwartet wurde, doch stehen sich immerhin neun Mannschaften im Kampf gegenüber.

Die Unterstufe und Mittelstufe kämpfen vom mittags in der OVB-Turnhalle. Es stehen sich gegenüber in der Unterstufe: Tu. Wagnel, CVB, „Glad auf“ und Tu. vor dem Gaarentor; in der Mittelstufe: CVB, VfB und „Glad auf“. Jede Mannschaft besteht aus fünf Turnern, die am Red, Barren, Pferd oder Rod und den Ringen Übungen abgeben haben. Dazu kommen die Freilübungen. Es werden auf jeden Fall interessante Kämpfe werden.

Der Hauptkampf (die Oberstufe), findet am Nachmittag in der Turnhalle des Tu. „Glad auf“ statt. CVB und „Glad auf“ werden um die Palme des Sieges streiten. Da beide Vereine über sehr gute Geräte verfügen, wird es ein harter Kampf werden. Die Mannschaft ist ebenfalls fünf Turner stark, die dieselben Geräte zu turnen haben wie die anderen Stufen. Die Sieger aus den Runden werden die neuen Unterteilmeister, die dann im Kreis Oldenburg-Ohmstedt um den Kreismeistertitel zu kämpfen haben.

### Sportamt „Kraft durch Freude“

Heute, Sonnabend: Schwimmen von 20.00 bis 21.30 Uhr in der Oeffentlichen Bädanstalt (Männer und Frauen).

**Zus Nichte noch an der Spitze**

**Der Dielpolz zog seine Elf zurück**  
Am Stadium unserer Rangbahnen bringen wir heute die Staffeln C der Eisbühnenkämpfer.

In der Staffel C der Eisbühnenkämpfer, in der die Eisbühnenkämpfer Vereine zusammengefaßt sind, ist die „Kriegsstaffel“ im großen und ganzen gegenüber unserer letzten Herbstüberfahrt unverändert. Einmal hat die Schiedsrichter-Beauftragte eine Förderung des Spielplans zugelassen, zum andern haben alle Vereine dieser Staffel durch die Zurückziehung der Mannschaft des DSC Dielpolz von den Meisterschaftsspielen gleichmäßig profitiert, denn die Dielpolzer hatten bereits elf Spiele verloren, so daß der durch die Nichtverwertung dieser Kämpfe gegen Dielpolz bei den übrigen Staffelmittglidern eingetretene Punktabbruch fast alle Gegner der Dielpolzer traf. An der Spitze liegt nach wie vor der TuS Nichte, der das Gewinnspiel gegen Dielpolz freizugehen mußte und im Torverhältnis dadurch von 23:24 auf 41:21 zurückkam. Außer ihm haben nur noch der SV Cloppenburg und TV Eintracht Aushausen, an die Spitze zu kommen, denn der Vorjahresmeister Falke-Steinfeld hat bereits die fünfte Niederlage in dieser Serie zu verzeichnen und liegt bei allerdings zwei mehr ausgetragenen Spielen um fünf bzw. vier Punkte hinter der führenden Gruppe zurück.

Edom am 23. Februar wird sich zeigen, ob die Spitzengruppe noch einnehmenden Veränderungen unterworfen werden kann; an diesem Tage spielen: Falke-Steinfeld — Nichte und SV Cloppenburg Besta — Cloppenburg miteinander. Für den Fall einer Niederlage würde Nichte dann das bessere Torverhältnis noch den zweiten Platz besaßen. Es ist aber eher anzunehmen, daß die Favoriten sich durchsetzen werden.

In der unteren Tabellenhälfte hat sich nichts geändert. Wenn die nächsten neun Mannschaften in der Staffel ein Wort zu sagen haben, wird Quitt Ankum davon betroffen werden, denn mit 22 Verlustpunkten liegt diese Elf am schlechtesten im Rennen. Wird die Staffel wieder auf zehn Vereine gebracht, dürfte sich ein Aufstieg erübrigen. Diese Frage ist aber noch nicht spruchreif. Der SV Quakenbrück liegt sich am 23. Februar mit der SVgV Bohne auseinander. Wenn er die Punkte sicherstellt, kann er sich noch einen guten Mittelplatz holen.

In der nachfolgenden Tabelle sind die vom DSC Dielpolz ausgetragenen Spiele nicht mehr mit aufgeführt und nicht gewertet:

**Kreisstaffel Eisbühnen, Staffel C**

Wette	12	8	2	2	41:21	18
Eintracht	13	8	2	3	33:20	18
Cloppenburg	12	8	1	3	39:24	17
Steinfeld	14	8	1	5	37:27	17
Bohne	12	6	4	4	32:21	14
Waldeshausen	12	6	2	5	28:28	12
Quakenbrück	13	3	1	9	17:45	7
Ankum	14	2	2	10	26:48	6
Besta	12	2	1	9	19:38	5

**In wenigen Zeilen**

**Vom Länderkampf Deutschland-Spanien**, der am Sonntag in Barcelona stattfindet, übertragen alle deutschen Sender mit Ausnahme von Köln die zweite Halbzeit von 17.25 bis 18.10 Uhr.

Die **NS-Rennen 1936** in Abfahrt- und Torlauf für Männer und Frauen begannen am Freitag in Innsbruck mit den Abfahrtsläufen. Bei den Männern siegte der Schweizer Künzinger in 4:29,8 vor dem Italiener Verrelli und dem Schweizer B. Kästner, während bei den Frauen die Engländerin Piviching in 4:45 Minuten vor Franzlein Orting (Schweiz) und M. Arr-Jogg (Schweiz) siegreich blieb.

Die **Nordische Skimeisterschaft** nahm am Freitag mit einer Rekordbeteiligung in Verchtesgaden ihren Beginn. Den

Abfahrtslauf der Männer gewann Guzzi Ranzier in 7:17 Minuten vor Alfred Stoll (Verchtesgaden) und bei den Frauen blieb Käthe Bergsäger in 8:00,4 höhere Siegerin. Die Olympiafaher Franz Fritsch und Christel Franz waren nicht dabei.

Am **Pariser Sportpalast** wurden gestern, Freitag, die Pflichtläufe der Frauen für die Weltmeisterschaften im Eiskunstlaufen erledigt. Erwartungsgemäß führte Sonia Henie nach dem ersten Tage klar vor der Engländerin Zoller, Vivianne Hulthén, Aufer-England und der deutschen Meisterin Viktoria Lindbäcker.

Die **spanische Fußballmeisterschaft** die am Sonntag den Länderkampf gegen Deutschland in Barcelona befreitet, wurde nun bekanntgegeben. Sie spielt in folgender Aufstellung: Jamaro, Zabala, Aedo; Berio, Manguera, Secue; Ramoira, L. Regueiro, Langara, Staragorri, Euzil.

Die **Deutsche Eishockey-Meisterschaft 1936** wurde in Nürnberg mit den Vorrundenspielen in Angriff genommen. Der bayerische Meister, EV Füssen, schlug EC Gindenburg hoch mit 15:0 und der Berliner EA fertigte den Stuttgarter TuS u. AC mit 7:0 ab. Brandenburg Berlin blieb mit 3:0 über Kassenburger EV in Front.

**Die Sportereignisse am Sonntag**

**Der Winterport**

beherrscht immer noch das Sportprogramm, aber die NS-Rennen sind in ihrer Bedeutung für uns etwas in den Hintergrund gerückt, da Deutschland in Innsbruck nicht vertreten ist. Das große Interesse wendet sich also den deutschen Veranstaltungen zu, den Skimeisterschaften in Schwyz in Weissenberg, den bayerischen Titelkämpfen in Verchtesgaden und dem Abfahrtslauf der französischen Ski-Elite in Oberammergau. Thüringen hat seine Skimeisterschaften nach Lauscha angesetzt, Schlesien will die schon zweimal verlegten Titelkämpfe in Göbersdorf endlich unter Dach und Fach bringen. In Johann-Georgenbad findet eine Anzahl hervorragender Springer zu einem großen Sprunglauf verammelt. Frankreich ermittelt seine nationalen Skimeister in Chamouzy; die Schweiz bringt in Wädswilen den 50-Kilometer-Dauerlauf und die Amal-10-Kilometer-Eisstaffel zum Austritt.

Eine Neuauflage erlebt das

**Zusammenreffen der besten Eiskunstläuferinnen der Welt**. In Paris wird Sonia Henie auch diesmal den Ankuren ihrer zahlreichen Gegnerinnen abzuwehren wissen und sich den Weltmeisterstitel holen. Hamburg ist Schauplatz eines Dreiländerkampfes im Eiskunstlaufen, den Deutschland, Holland und Japan befreiten. Die deutsche Eishockey-Meisterschaft in Nürnberg sieht die besten deutschen Mannschaften im Wettkampf. Berlin bringt am Sonnabend eine Sportveranstaltung mit Ungarns Eishockey-Olympia-Vertreter, in Amsterdam spielt die japanische Mannschaft. Die deutschen Renner Rodekmeisterschaften in Friedrichsroda versprechen eine sehr gute Besetzung. Ein Fußballereignis ist der

**Länderkampf Spanien-Deutschland**

in Barcelona. Es wird für die deutsche Elf nicht leicht sein, die 1:2-Niederlage vor sich zu tun, zumal Spanien alles daran setzen wird, einen Ausgleich für die Niederlage gegen Österreich in Madrid herbeizuführen. In Berlin stehen sich Bayern und Brandenburg in einem Auswahlspiel gegenüber. Das Programm der Punktspiele für den Gauern erleidet teilweise eine Unterbrechung. Einmal haben die Vereine einen Wettkampf, die Spieler für die Nationalmannschaft abgegeben, dann aber gibt es am Mittelrhein die übliche Karnevalspause. — Anlässlich des Handball-Kongresses des Internationalen Handball-Verbandes in Berlin am Sonnabend und Sonntag spielt eine deutsche Olympia-Mannschaft gegen Brandenburg. Die Gauern melden alleinstehenden Punktspiele. — der Radport bringt mit Ver-

anstaltungen in Stuttgart, Antwerpen (Schlagereisen), Paris, Kopenhagen, Zürich und Remont (Schlagereisen) den gewohnten Hochbetrieb. — Um 20 Uhr im Fernsehen werden

**Internationale Veranstaltung in Kopenhagen**

genannt zu werden, die unsere deutsche Europameisterin Marika Genenger und Heibel vom Bremischen Schwimm-Verband am Start sieht. Wagners ist Schauplatz eines Hockeyspiels zwischen Euzil Leipzig, dem EC 89 Berlin und den einheimischen Vereinen Hellaas und 96. — Ein Hallensportfest in Zettin, der Große Winterpreis des sächsischen Motorparks, an dem auch deutsche Fahrer teilnehmen, und die große Automobil-Schau in Berlin runden das Gesamtprogramm ab.

**Odenburger Vereine melden**

- SV 1897 Eudenburg  
1. — FC Wolmershausen 15.30 Uhr in Bremen  
2. — SV 94 2. 11 Uhr SV-Platz  
3. — Brafe 2. 14 Uhr in Brafe  
4. — Ohmsiede 3. 9 Uhr SV-Platz  
Jugend — SV 94 Jugend 14 Uhr SV-Platz  
Anaben — Zweifelder Anaben 15.30 Uhr SV-Platz

- SV „Sportfreunde“  
1. — Militär SV Bremen 14 Uhr Militärsportplatz  
3. — SV 94 3. 9.30 Uhr SV-Platz

- SV von 1894 Eudenburg  
1. — SV Wilhelmshöfen 15 Uhr in Wilhelmshöfen  
Jugend — SV 94 Jugend 11 Uhr SV-Platz  
2. — SV 2. 11 Uhr SV-Platz  
3. — Sportfreunde 3. 9.30 Uhr SV-Platz  
Jugend — SV 94 Jugend 14 Uhr SV-Platz  
Schüler — TuS 76 Schüler 14 Uhr Alexanderstraße  
Anaben — Viktoria Anaben 14 Uhr SV-Platz  
2. Anaben — Viktoria 2. Anaben 15 Uhr SV-Platz

- TuS 1876 Eudenburg  
1. — Viktoria Wilhelmshöfen 15 Uhr in Wilhelmshöfen  
2. — Viktoria 2. 11 Uhr TuS-Platz  
3. — Viktoria 3. 9.30 Uhr TuS-Platz  
4. — Viktoria 4. 11 Uhr Viktoria-Platz  
Jugend — Viktoria Jugend 13.30 Uhr TuS-Platz  
Schüler — SV 94 Schüler 14 Uhr Alexanderstraße  
Anaben — Oberfelde Anaben 14 Uhr in Oberfelde

- Viktoria Eudenburg  
1. — SV 94 15 Uhr in Viktoria-Platz  
2. — TuS 76 2. 11 Uhr TuS-Platz  
3. — TuS 3. 9.30 Uhr TuS-Platz  
4. — TuS 4. 11 Uhr Viktoria-Platz  
Jugend — TuS Jugend 13.30 Uhr TuS-Platz  
Schüler — Brafe Schüler 9.15 Uhr Viktoria-Platz  
Anaben — SV 94 Anaben 14 Uhr SV-Platz  
2. Anaben — SV 94 2. Anaben 15 Uhr SV-Platz

- Reichsbahn-Turn- und Sportverein  
1. — Ohmsiede 1. 15 Uhr in Sandkrug  
2. — Ohmsiede 2. 13.15 Uhr in Sandkrug

- Ohmsieder Sport- und Turnverein  
1. — Reichsbahn 1. 15 Uhr in Sandkrug  
2. — Reichsbahn 2. 13.15 Uhr in Sandkrug  
3. — SV 4. 9 Uhr SV-Platz  
Schüler — Zwischenbahn Schüler 14 Uhr in Ohmsiede

- TS Ostfild auf Eudenburg  
Anaben — Zwischenbahn Anaben 14 Uhr Wickerweg

- TuS Oberfelde  
Anaben — TuS 76 Anaben 14 Uhr in Oberfelde

- Zweifelder Sportklub  
1. — Höttingshausen I. 14.30 Uhr in Höttingshausen  
1. Anaben — SV Anaben 15.30 Uhr SV-Platz  
Anaben — Cloppenburg Anaben in Höttingshausen

**Was bringt der Rundfunk?**

**Gleichbleibende Tageseinstellung (werktags).**  
Deutschlandsender: 6.00: Gladienplatz, Morgenspr., Wetter. 7.00: Nachrichten. 11.15: Wetterbericht. 11.55: Wetter. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Gladienplatz. 13.45: Nachrichten. 15.00: Programmhinweise. Wetter, Vorleseblatt. 20.00: Rennspruch. Wetter, Nachrichten. 22.00: Nachrichtenblatt. 22.45: Wetterbericht.  
Reichsender Hamburg und Nebenender: 6.00: Choral. Morgenspruch, Morgensgymnastik. 6.25: Wetter.

7.00: Wetter, Nachrichten. 7.10: Bauernfunk (außer Montags). 8.00: Wetter, Hausfrauenfunk, Markt und Küche. 8.15: Punktspiele. 11.50: Eisbericht. 12.00: Wetter- und Binnenhochseefahrtsberichte. 13.00: Wetter. 13.05: Umkehr am Mittag. 14.00: Nachrichten. 15.00: Vortragsfunk. 15.30: Schiffahrt. 15.50: Eisbericht. 18.45: Volantendienst. 18.55: Wetter. 20.00 und 22.00: Nachrichten.

Wetter, Wasserstand. 8.10: Frauenturnen. 8.25: Sendepause. 10.00: Zeit, Nachrichten, Wasserstand. 13.00: Mittagsmeldungen I. Gladienplatz. 14.00: Mittagsmeldungen II. 15.45: Wirtschaftsdienst. 19.45: Momentaufnahmen. 20.00 und 22.00: Nachrichtenendienst.

**Donnerstag, den 23. Februar.**

Deutschlandsender: 6.00: Hamburger Hofkonzert. 8.00 SV: Auch Kleinreich macht Müll u. a. 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. 10.00: Dorn Westel zum Gedenken: Ewig lebet der Sp. (Morgenspieler). 10.45: Hamlet (Symphonische Dichtung von Hans Häh). 11.00: Das stille Verstehen (Wiederhol.). 11.15: Wetterbericht. 11.30: Nachrichten: „Ich lasse dich nicht, du kommst mit mir.“ 11.55: Fährtenwörter des Deutschen Reichslehn mit dem... 12.15: Fährtenwörter des Deutschen Reichslehn mit dem... 12.30: Musik am Mittag — Fährtenwörter des Deutschen Reichslehn mit dem... 12.45: Gladienplatz. 14.00 SV: Schwann, fleb' an! (Frei nach Grimm). 14.30: Klavierwerke von F. Chopin. 15.10: Wilfried Bode liest aus seinem Buch „Dorn Westel!“ 15.30: Selber sprechen, selber gemacht, ist die beste Bauerntracht. 16.00: Musik am Nachmittag mit Einl. 18.00: Dorn Westel (Wiederhol. von Paul Beyer). 19.30: Deutschland-Sportklub. 20.20: Ein Reigen (Fährtenwörter des Deutschen Reichslehn mit dem... 22.00: Wetter, Nachrichten. 22.30: Eine

kleine Nachmittags. 22.45: Wetterbericht. 23.00: Wir bitten um Lang.

**Wochenende nach Straßburg.**

Reichsender Hamburg: 6.00: Hamburger Hofkonzert. 8.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 8.20: Gymnastik. 8.45: Reichsplatz. 9.00: Deutsche und fremdsprachliche Nachrichten. (Nur dem alten Markt zu Straßburg.) 10.00: Morgenspieler der SV: Dorn Westel zum Gedenken. 10.30: Vom höchsten Sterben. 11.15: Bild über Straßburg, die Stadt am Rheingebirge. 12.00: Weibe des D. Ehrenmal in Magdeburg. 13.00: Zeit, Wetter. 13.10: Musik am Mittag. 14.00 SV: Frau Heibel oder der Rauber. 15.00: Klänge der Heimat. 16.00: Und die Moral von der Geschicht... (Kleine Aufsätze). 16.30: Zu Recht beim Stadttheater Straßburg. 17.25: Vänderschießkampf Deutschland-Spanien. 18.10: SV Straßburg: Was ein hier lo finat un feagt. 18.50: Klaviermusik. 19.10: Was für die Jungen — was für die

Zeichenerklärung:  
Sch.: Schulfunk. RSt.: Rinderstunde. JSt.: Jugendfunk. Et.: Elternstunde. VSt.: Bauernfunk. VSt.: Frauenfunk. VSt.: Vortrag. (Nachschlag und Nachdruck verboten.)

**Freitag, den 24. Februar.**

Deutschlandsender: 6.10: Frühliche Morgenmusik. 8.10: Morgenblenden. 10.15 SV: Alle Kinder singen mit. 11.30: Frauenberufe der Gegenwart: Die Heilmannschaft. 11.40 SV: Pflanzenzüchter am Arbeit. 12.00: Schloßkonzert Hannover. 14.00: Mädel — von zwei bis drei. 15.15: Bücher für die Jugend. 15.35: Die Pimpfenprobe (Wiederhol.). 16.00: Musik am Nachmittag mit Einl. 18.00: Mädel Klammernschon. (Stundenspiel der Reichslehnführung.) 18.35: Vor 30 Jahren: Sturm auf Danzmann. 19.00: Philosophie auf vier Beinen. (Lustige, aber seltsame Gespräche.) 19.45: Deutschland. 20.10: Rosenmontagsball im Franziskaner Rathaus.

22.30: Trinklieder von Adam Krieger. 23.00: Rosenmontags-Bummel in München.

Reichsender Hamburg: 6.30 und 7.10: Cinein. (Frühlicher musikalischer Wodemannsang.) 8.45: Wodemannsangspruch. 10.15 SV: Sohle kommen durch die Welt. (Wiederhol.) 10.50: Musik zur Bergpause. 12.10 SV: Die Reichslehnwörter. 12.20 und 13.15: Schloßkonzert Hannover. 14.10: Karnevalskonzert. Einl. 14.15 und 15.00: Hörberichte vom Rosenmontagszug in Köln und Mainz. 16.00: Musik am Nachmittag. 17.00: Beerlann — Beerlann. (Hörspiele mit Gesang und Musik.) 17.45 SV: Sprechen Die richtig Deutsch? 18.00: Aus Berken von Mozart und Vorging. 19.00: Musik zum Karneval.

Jungen. (Straßburger Spezialitäten.) 19.35: Sportbericht. 19.50: Wetter. 20.00: Neues Volkstanz der Reichsenders Hamburg: Ein Reigen fröhlicher Musik. 22.00: Nachrichtenblatt. 22.30: Unterhaltung und Tanz.

Reichsender Köln: 6.00: Hamburger Hofkonzert. 8.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 8.05: Zeitzeichen zu Dorn Westels Todesstag. 9.15: Weitere Musik am Morgen. 10.00: Neues Programm, u. a. „Der Schall“ (Stunde von Joh. Christ. Bach.) 11.30: Nach-Kantate: „Ich lasse dich nicht, du kommst mit mir.“ 12.00 und 13.15: Musik am Mittag — zwischen 13.00: Ein Wort an die Hörer. 13.10: Gladienplatz. 14.00 SV: Durra Halbacht. 14.30: Redereien und Redereien. 16.00: Reite Sagen aus Köln. 18.00: Fährtenwörter. 19.00: Vänderschießkampf Deutschland-Spanien in Barcelona. 19.45: Sportbericht. 20.00: Klaviermusik — Gut Zehn Wenz (Karnavalringelzug Mainz-Köln). 22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 22.30: Tanzmusik.

19.45: Vom Dunderstein ins Taufelste. (Kleine Vauderel.) 20.10: „... und abends wird getanzt!“ Rosenmontag im trauten Heim. 22.25: Musikalisches Zwischenpiel. 23.00: Rosenmontags-Bummel durch die vier Hörgänge des Münchner Festings.

Reichsender Köln: 6.30: Frühkonzert. 10.15: Fährtenwörter. 10.45: Was brachte der Sportplatz? 12.00: Die Bergpause (Es war einmal ein treuer Vulkan). 13.15 bis 15.00: Rosenmontag in Rheinland und Westfalen. 15.00: Schloßkonzertberichte, anschließend: Die fröhlichen fünf Piepen. 16.00: Musik am Nachmittag. 18.00: Frühlicher Witz. „Champagner im Blut“. 19.45: Karneval im alten Bonn. 20.10: Neues Rosenmontagskonzert.

Kabarett der Schauspielerei (aus Hannover). 18.00: Fährtenwörter. 19.00: Fährtenwörter (Hörspiele). 19.45: Fährtenwörter. 20.10: Fährtenwörter. 22.30: Karneval 1936 — Ausflug.

Reichsender Köln: 6.30: Frühkonzert am Rosenmontagsdienstag. 10.15: Frühliche Reihen (Hörspiele). 12.00 und 13.15: Die Bergpause. 14.15: Mädel von zwei bis drei. 16.30: Volk erzählt — Volk musiziert. 18.00: Unterhaltungskonzert. 20.10: Karneval 1936 „Ausflug“, 24.00; Nach dem Reigen des Karnevals.

**Sonntag, den 25. Februar.**

Deutschlandsender: 6.20: Frühliche Morgenmusik. 8.10: Morgenblenden. 10.15: Frühliche Reihen (Hörspiele). 10.45: Frühlicher Rindergarten. 11.30: Bei der Vordirektorin für landlich-hauswirtschaftliche Berufe. 11.40 SV: Geländespiel bringt was ein. 12.00: Musik am Mittag. 14.00: Mädel — von zwei bis drei. 15.15: So dan Ammers-Rüller Bericht den Deutschlandsendern. 15.35: Schloßkonzert. 16.00: Nachschiff des Kraftfahrers. 16.00: Musik am Nachmittag mit Einl. 17.50: Sport der Jugend. 18.00:

Reichsender Hamburg: 6.30 und 7.30: Lustige Weiber. (Kleine Karnevalsmusik.) 10.15 SV: Froh! (Hörspiele) (Verandage Tage für uns Kinder). 10.30: Musik zur Bergpause. 12.10 und 13.15: Musik am Mittag. 14.30: Musikalische Kurze. 16.00: Musik zur Bergpause. 17.00: Die Jahrsbücher des Decret, der Kriegsmarine und der Luftwaffe für 1936. 17.15:

